

Wöchentlich 70 Pfennig, monatlich 2 Reichsmark vorwärts...
Unter Kreuzband für Deutschland, Danzig, Genua und Memelgebiet, Ostpreußen, Litauen, Kurland...

Der „Vorwärts“ mit der Sonntagsbeilage „Volk und Welt“ mit „Erdkunde und Kleinarten“ sowie der Beilage „Unterhaltung und Wissen“ und Frauenbeilage „Frauenstimme“ erscheint wöchentlich zweimal, Sonntags und Montags einmal.

Telegramm-Adresse: „Sozialdemokrat Berlin“

Vorwärts

Berliner Volksblatt

Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands

Anzeigenpreise: Die einseitige Kopierzeile 10 Pfennig...
Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis 4 1/2 Uhr nachmittags im Druckgeschäft...

Redaktion und Verlag: Berlin SW. 68, Lindenstraße 3
Fernsprecher: Redaktion: Dönhofs 292-295
Verlag: Zandorf 2506-2507

Sonntag, den 21. Juni 1925

Vorwärts-Verlag G. m. b. H., Berlin SW. 68, Lindenstr. 3
Bankkonto: Berlin 37536 - Bankkonto: Direktion der Diefenbach-Gesellschaft, Postfach 114, Lindenstraße 3

Wer will Brotwucher?

Eine Frage des Volkes an die Parteien des Reichstags.

Morgen, Montag, sollte im Reichstag der Kampf um die Zollvorlage beginnen. Er ist verschoben worden, die Vorlage ist den Abgeordneten noch nicht zugegangen...

Die Gesetzesvorlage der Regierung ist nicht hervorgegangen aus objektiven, rein sachlichen Erwägungen, sie ist nicht Ausdruck eines zweckbewußt auf das Gemeinwohl gerichteten Willens...

Die sogenannte kleine Zollnovelle, die in Wahrheit in der Fassung, wie die Regierung sie dem Reichstage vorlegt, von grundlegender Bedeutung für Deutschlands künftige Handelspolitik ist...

Teures Brot!

Das Kernstück dieser Vorlage sind die Getreidezölle. Die Vorlage der Regierung sieht vor, daß sofort nach Inkrafttreten des Gesetzes bis zum 31. Juli nächsten Jahres eine Mindestzollbelastung von 3 M. für den Doppelzentner Roggen...

Die Aufnahme der Getreidemindestzölle in die kleine Zollnovelle ist erzwungen worden von jener reaktionären Herrenschicht in Deutschland, die von jeher die Massen des Volkes bedrückt hat...

Abbau der Zollmauern!

Deutschland muß sein handelspolitisches System neu ordnen. Am 10. Januar 1925 sind die handelspolitischen Bindungen Deutschlands durch den Versailler Vertrag gefallen...

Bindungen Deutschlands durch den Versailler Vertrag gefallen. Europa ist durch Zollmauern zerrissen. Das Hochschutzzollsystem ist bis zu einer fast unerträglichen Grenze durchgeführt...

Der erste Versuch.

Vor einem Jahr unternahm der Vertreter der agrarischen Interessen in der Reichsregierung Graf Ranitz den ersten Versuch, Getreidezölle im Interesse des landwirtschaftlichen Großbetriebes wieder einzuführen...

Der Erpressungszug.

Nach den Dezemberwahlen erfolgte die Regierungsbildung unter dem Gesichtspunkt, die Sozialdemokratie auszuschalten, damit eine bürgerliche Mehrheit unter deutscher nationaler Führung die Schutzzollpläne der Deutschen national verwirklichen könne...

Wozu sind denn die Deutschen national in der Regierung? Drängt es sie, die Verantwortung für die außenpolitischen Entscheidungen zu übernehmen, die in diesem Jahre getroffen werden müssen?

Der Kampf der Sozialdemokratie.

Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion kennt die Stärke ihrer Gegner, aber auch ihre eigene Stärke. Sie ist sich der ungeheuren Tragweite der bevorstehenden Entscheidung bewußt...

um den sachlichen Erfolg. Sie will verhindern, daß der Zolltarif in dieser Form Gesetz wird.

Beliegt ihr das, so werden auch viele, die rechts von ihr stehen, allen Grund haben, erleichtert aufzuatmen. Die bürgerliche Mitte wird dann von einer Verantwortung befreit sein, die sie vor ihren Wählern nicht tragen kann...

Findet sich im Reichstag eine Mehrheit, die sich diesem Herrenwillen beugt, desto gewisser wird das Volk gegen ihn rebellieren, desto gewisser wird es dafür sorgen, daß eine solche Mehrheit verschwindet!

Wer dem Brotwucher dient, stirbt daran!

Politik und Wirtschaft.

Reichberg und die „Kreuzzeitung“.

Das internationale Eisenkartell ist perfekt. Herr Arnold Reichberg, der den Gedanken des Abschlusses von Interessengemeinschaften zwischen der deutschen und französischen Großindustrie vertritt...

Wenn die deutsche Kallindustrie mit der elfässischen eine Konvention über Preise und Absatzgebiete schließt, oder wenn zwischen der französischen und deutschen Industrie wirtschaftliche Abmachungen über Kohle und Eisen zur Verhandlung stehen...

Für die Praxis die wirtschaftlichen Abmachungen mit Frankreich, für die Agitation nach innen die nationalistische Phrase. Man weiß in Zukunft, wie man die Haltung der „Kreuzzeitung“ zu bewerten hat.

Herr Reichberg selbst nimmt im „Börsen-Kurier“ das Wort, um seine „Utopie“ als realisierbar zu bezeichnen. Nachdem er — wie Graf Westarp — die Kallinteressengemeinschaft als seines Geschäfts bezeichnet hat, erklärt er:

„Ebenso muß ich für mich selbst die Bezeichnung als französisch-freundlich ablehnen. Das Ziel meiner Verhandlungen mit französischen Staatsmännern zu Anfang des Jahres 1924 war, daß durch den Abschluß von Interessengemeinschaften zwischen den deutschen und den französischen Großindustrien politische Vorteile für Deutschland erreicht würden.“

Man nähert sich an. Graf Westarp erklärt mit höflicher Verbeugung, keine Einwendung gegen den Abschluß wirtschaftlicher Interessengemeinschaften vorbringen zu können. Von Landesverrat ist keine Rede mehr, nur noch von Utopien.

Aber die werden manchmal Willigkeit — und dann wird man ja sehen.

Westarps bewußter Verrat.

Indes Graf Westarp wohlwollend Kenntnis vom Abschluß des deutsch-französisch-belgischen Eisenartells nimmt, tobt die halbboöwische „Deutsche Zeitung“ über diesen „Verrat an der nationalen Wirtschaft“. Es sei schlimm, daß die sozialdemokratische Arbeiterschaft das Reich aus den Fugen bringe, aber:

„Wenn die Schwerindustrie daselbst tut um nadies persönliches Gewinnstreben, so ist ihr Verrat am Volke bewußter Verrat, ist bewußt begangener Verrat für Geld.“

Das Wohlkommen mit Frankreich wäre ein Todesstoß für alle Arbeiter, eine nationale deutsche Wirtschaft zu schaffen. Zollmauern um die Wirtschaft zum Schutze und zur Ausführung einer nationalen Wirtschaft sind gut. Zollmauern, um einer bestimmten Wirtschaftsgruppe private Vorteile zu verschaffen, sind Verbrechen. Wir brauchen keinen Schutz der Eisenindustrie, wenn die Eisenindustrie gleichzeitig durch Wohlkommen mit Frankreich die nationale Wirtschaft verrät. Dann ist das Wort nationale Wirtschaft heuchelei, Phrase, Betrug am Volk.“

Herr Reichberg ist oft genug von der „Deutschen Zeitung“ des Verrats bezichtigt worden. Daß Graf Westarp jetzt in Gemeinschaft mit ihm des bewußten Verrats beschuldigt wird, ist neu. Mit ihm wird sich Herr Reichert, Vorsitzender des Vereins deutscher Eisen- und Stahlindustriellen, der sich in Saarbrücken mit den höchsten Löhnen für das Eisenartell eingekauft hat, über die wirbelnden Anschuldigungen: „Phrase, Heuchelei, Volksbetrug, Verrat für Geld“ gewiß sehr interessieren. Und erst Herr Hugenberg, den eben erst der Minister Schiele als „nationalen Wirtschaftsführer“ beglückwünscht hat!

Wie sie verhandeln wollen.

Deutschnationale Organisationen und Außenpolitik.

Während die Presse der Deutschnationalen in Berlin eine offene Ablehnung der französischen Note nicht forderte, legt sich die Provinzpresse der Deutschnationalen keine Fingel an. Die „München-Augsburger Abendzeitung“ empfiehlt, die französische Note kurzerhand in den Papierkorb zu werfen; die „Bommerische Tagespost“ verdrängt unter der Überschrift „Schluß mit der Erniedrigungspolitik“ eine Entschließung des Landesverbandes Hannover der Deutschnationalen Partei, in der es heißt:

„Von Reichsregierung und unserer Reichstagsfraktion erwarten wir, daß sie der Entwaffnungsnote den Widerstand entgegenzusetzen werde, der der Würde des Reichs, unserer Sicherheit zur Verteidigung der Landesgrenzen, der Aufrechterhaltungsmöglichkeit der Ruhe und Ordnung im Innern und den Belangen unserer Wirtschaft entspricht. Als selbstverständlich nehmen wir an, daß alle Forderungen abgelehnt werden, welche über das Versaillescher Schmachdiktat hinausgehen. Bei dem kleinlichen Standpunkt, den der Feind bezüglich unserer Erfüllung eingenommen hat, halten wir es für die höchste Zeit, daß nun auch endlich von unserer Seite öffentlich kundgegeben wird, wie immer der Feindbund den sogenannten Friedensvertrag seinerseits verletzt hat. Schließlich fordern wir erneut den amtlichen Widerspruch der Schuldigen.“

Mit banger Sorge sehen wir den Verhandlungen über den Sicherheitspakt entgegen. Niemals darf mit deutschnationaler Zustimmung Unrecht für Recht erklärt werden. Ein Eintritt in den Völkerbund kann für uns nicht in Frage kommen, solange der Versaillescher Vertrag besteht.“

Bei solchen Stimmen aus dem Lager der Regierungsparteien muß es für die Regierung ein Vergnügen sein, die Verhandlungen mit den Westmächten weiterzuführen.

Die Rheinlandkommission hat die Auflösung des deutsch-polnischen Jugendbundes und sämtlicher Jugend- oder Propagandaverbindungen, die der deutsch-polnischen Freiheitsbewegung angeschlossen sind, im besetzten Gebiet angeordnet.

Das Wiedersehen.

Von Adolf Lau.

Wie oft war nun die kleine Lehrersfrau zum Jugendamt gegangen. Die zweifelhafte Beförderungspolitik der Regierung hatte auch für den Gatten, den armen Gemeindefachlehrer der Gruppe 5, keine glänzenden Früchte heranreifen lassen. Und der Junge sollte doch eine gut vorbereitete Laufbahn vor sich sehen, wenn er ins rauhe Leben trat. Die ungesunde Großstadtluft zehrte auch an seinem Körper. Schmal und fast eingefallen waren die Wangen, blaß das Aussehen. Die Brust zeugte von der üblichen Entwicklung der Großstadtlung. Nun endlich aber sollte er hinaus aus diesem Betriebe, sollte frische Bergluft atmen, in der Sonne die Kräfte des Körpers spielen lassen und bei guter Kost und Pflege gesunden.

Dier Wochen waren bereits dahin. Auf den Ratten des Schweizer Jura tummelte sich eine muntere Schar, Jungen und Mädchen des Berliner Ostens. Ordentlich braun gebrannt hatte die Sonne die früher so blaffen Gesichter. Die Sehnen der kleinen Körper waren gestrafft, die Augen blühten. Und wie war das ganze jugendliche Leben hier schon bereichert worden. Die körperliche Entwicklung blieb durch keinerlei Nahrungsjorgen gehemmt. Eine muntere Helferin des Berliner Jugendamts aber sorgte für Unterhaltung und Spiele. Schöne Lieder wurden eingeübt, daß es weithin zu den Bergen schallte. Und was gab es dort draußen alles zu sehen: der bunte Blumenkoff auf den Wiesen, das Treiben der Bienen und Ameisen, die Blütenpracht der Obstgärten, die schneebedeckten Kuppen der Bergriesen in der Ferne. . . . Und alles zeigte ihnen die „Tante Anni“, lehrte ihnen, wie in der Natur das Leben spricht und wie der Mensch sich zu alle diesem stellt. Wie schön war es hier, fast könnte man die Heimat vergessen. . . .

Acht Wochen waren nunmehr seit der Abfahrt ins Land gegangen. Die Heimfahrt mußte angetreten werden. Auf dem Bahnhof nahmen die Eltern staunend ihre gut entwickelten Sprößlinge in Empfang, die manchmal kaum wiederzuerkennen sind. Freudig eilt alles heim. Nur eine Gruppe scheint sich nicht schüßig zu sein: die Lehrerfamilie. Inmitten von Kisten und Kasten steht der Junge. Er hat sich gut herausgemacht, ist mindestens zehn Zentimeter gewachsen. Und was er alles gemerkt hat, ein richtiger Naturforscher wurde aus ihm. Dennoch scheint Unzufriedenheit zu herrschen. „Was ist nur mit meinem Jungen los“, fragt ratlos die Mutter. „Aber ich bitte Sie, er sieht doch gut aus“, lautet die Antwort. „Ja, aber er spricht ja nicht!“ „Nun, er kann sich noch nicht von der Schweiz trennen.“ Und, „ich möchte lieber dort bleiben“, läßt sich nun auch der Junge vernehmen. — ??? — „Ist das nun der Dank. . .?“ Der Dank fliehet in allen Adern, leuchtet aus den Augen, wird sich in der inneren Entfaltung zeigen und zukünftiges Menschenglück gestalten! Das ist der Weg aller Jugend!

Reichsbannertag in Breslau.

Beteiligung der republikanischen Parteien.

Breslau, 20. Juni. (Eigener Drohbericht.) Breslau steht seit gestern im Zeichen der republikanischen Farben, die anlässlich eines Gaudages des Reichsbanners das ganze Straßenbild beherrschen. Ein Fackelzug der Reichsbannerleute am gestrigen Abend vereinigte bereits 6000—7000 Bundesmitglieder, die mehr als 100 000 Menschen als sympathisierende Zuschauer auf die Demonstrationen strömen gelockt hatten. Ein großer Teil der auswärtigen Mitglieder trifft aber erst heute ein, so daß zur morgigen Kundgebung eine erheblich stärkere Beteiligung zu erwarten ist. Bei der Bannertage wird die Hauptsprache Genosse Schühinger halten, während in der öffentlichen Kundgebung Genosse Reichstagspräsident Lohse, der demokratische Senatspräsident Großmann, der katholische Volksvereinsführer Dr. Kranenburg vom Zentrum zu den Massen sprechen werden.

Der Ankläger als Angeklagter.

Das Ende einer völlischen Hege.

München, 20. Juni. (Eigener Drohbericht.) Im Chiemgau sitzen nicht nur stramm organisiert die Hauptgetreuen der Wittelsbacher, sondern eine Reihe von nationalitätlichen Verbänden und Bänden betrachten seit Jahren diesen Landstrich als ihr Hauptrekrutierungsgebiet. Es ist daher verständlich, daß die aufrichtigen Demokraten und Republikaner, die dort leben, vielen Schikanen und Belästigungen ausgesetzt sind. Einen der trassesten Fälle, nämlich der des Kunstmalers Wehrung in Seebuck, spielt seit langem in der Öffentlichkeit eine besondere Rolle. W. war seit Jahren der Gegenstand einer systematischen Verhegung, die zu zahlreicheren Drohbrieffen, zum persönlichen Boykott und schließlich im Herbst 1923 zu verschiedenen Attentaten führte. Dabei wurde stark geschossen und zuletzt die Villa Wehrungs durch Dynamitbomben furchbar zugerichtet. Die Folge dieser Anschläge war die Verhaftung zweier Mitglieder des Bundes „Bayern und Reich“ und eine Zeitungs polemik, in der auf den Präsidenten des Bayerischen Automobil-Klubs, des ehemaligen Majors Czernat, der am Chiemsee ein Schloss bewohnt, als Anführer der Hege hingewiesen wurde. Czernat war bereits im vergangenen Jahr wegen Vergehens gegen das Sprengstoffgesetz zu sechsmonatlicher Gefängnisstrafe, natürlich mit Bewährungsfrist, verurteilt worden. Er verklagte nun Wehrung wegen Beleidigung bzw. übler Nachrede. Das Ergebnis der vierjährigen Verhandlungen am Traunsteiner Amtsgericht war für den Kläger niederschmetternd. Er glaubte sich nur noch durch ein Vergleichsangebot retten zu können, das abgewiesen wurde. Das unter großen Andrang des Publikums verkündete Urteil sprach nicht nur den Erstbeklagten Wehrung frei, sondern verurteilte gleichzeitig den Herrn Major und Führer der vaterländischen Bewegung des Chiemgauer wegen fortgesetzten Vergehens der öffentlich verübten „üblen Nachrede“ und der „Beleidigung“ zu 3000 Mark Geldstrafe, eventuell 60 Tage Gefängnis und Tragung sämtlicher Kosten.

Die Steuerfabotage.

Stinnes hat noch keine Erbschaftsteuer gezahlt.

Der Steueraussschuß des Reichstags beendete am Sonnabend die Beratung des Bewertungsgesetzes. § 54 sieht vor, daß die Einzelwerte bei landwirtschaftlichen Grundstücken offengelegt werden. Ein sozialdemokratischer Antrag will, daß diese Offenlegung der Steuerlisten zwingend vorzunehmen ist und nicht von dem Ermessen des Reichsfinanzministeriums abhängt. Staatssekretär Popig erklärt sich damit einverstanden, daß künftig die

Offenlegung der Steuerlisten für die Vermögenssteuer der Landwirte eingeführt wird.

Bei den Strafbestimmungen entspinnt sich eine Debatte über den folgenden § 77 Abs. 2:

„Wer in dem Bewußtsein, daß infolge seines Verhaltens eine Verkürzung von Einnahmen an Einkommensteuern eintreten kann, es unternimmt, die mit der Wertermittlung befaßten Behörden irrezuführen, wird bestraft wie wenn er den Versuch einer Hinterziehung von Reichsteuern begangen hätte.“

Abg. Dr. Herch (Soz.) bringt das vertrauliche Rundschreiben des Kreisverbandes Dr. Holland, des Landwirtschaftlichen Verbandes Ostpreußens, zur Sprache, in dem die Landwirte aufgefordert werden, die fälligen Vermögens- und Einkommensteuern nicht zu entrichten. Redner fragt, was die Regierung gegen den Kampf der Agrarier gegen die Steuerzahlung tun werde und fordert in einer Entschließung die sofortige Vorlegung einer Statistik über die Verstöße gegen die Verordnung des Reichspräsidenten.

Staatssekretär Popig erklärt, er werde den Fall untersuchen lassen. Falls sich die Sabotageverordnung des Reichspräsidenten anwenden lasse, werde die Strafverfolgung eintreten. Im vorigen Jahre habe die Verordnung in einer nicht geringen Zahl von Fällen der Steuerabotage angewendet werden müssen und zu hohen Strafen geführt. Es sei richtig, daß die Brauweinsteuerhinterziehungen zu einem Anleihen der Schwarzbrenner mit den Zollbeamten geführt haben, bei dem die Beamten vielfach in Lebensgefahr geraten seien.

Die Entschließung Herch wird angenommen, nachdem der Staatssekretär Popig erklärt hat, daß sich die Beratungen durchweg gegen prominente Organisationen gerichtet haben.

Der Ausschuß tritt dann in die Beratung der Erbschaftsteuer ein. Abg. Ströbel (Soz.) begründete den Antrag auf Besteuerung des Gattenerbes. Staatssekretär Popig stellt mit, daß durch Erlass der Ausfall an Erbschaftsteuern gering sei. Anders sei es mit den Erbschaften. Da ständen sehr erhebliche Beträge aus, die aber nur gegen Sicherheiten gefunden worden seien und dem Reiche nicht verloren gehen. Die Außenstände betragen etwa 50 Proz. Zum Fall Stinnes erklärte der Staatssekretär, er könne detaillierte Auskünfte nicht geben, es bestehe das Steuergeheimnis, das auch für ihn gelte. Die Ermittlungen im Falle Stinnes sind eingeleitet, aber noch nicht abgeschlossen. Wahrscheinlich seien noch nicht einmal die Verträge über die Auseinandersetzungen zwischen den verschiedenen Persönlichkeiten zum Abschluß geblieben. Die geforderte Nachzahlung sei nicht notwendig, da man jetzt die laufende Vermögenssteuer habe.

Die Abstimmung ergibt die Ablehnung des sozialdemokratischen Antrags auf Besteuerung des Gattenerbes gegen die Stimmen der Sozialdemokraten und Kommunisten. Die weitere Beratung wird auf Montag vertagt.

Der Pleitegeier im Rechtsblock.

Und wird geschrieben:

Nachdem die Verhandlungen wegen Neufinanzierung der deutschnationalen Zeitungen „Süd-Westen“ und „Schöneberger Morgenzeitung“ im Sande verlaufen sind, werden die genannten Zeitungen ab Montag ihr Erscheinen einstellen. Innerhalb vier Wochen hätten somit vier Zeitungen des Rechtsblocks: die „Zeit“, „Nationalpost“, „Süd-Westen“, „Schöneberger Morgenzeitung“ aufgehört zu existieren.

Das Manöver-Unglück bei Veltheim.

Prozessbeginn Montag. — Die Schuldfrage.

Das große Manöverunglück der Reichswehr, dem am 31. März d. J. anlässlich des Weiser-Überganges bei Veltheim 80 Soldaten und ein Zivilist zum Opfer fielen, ist Gegenstand der am 22. Juni vor dem erweiterten Schöffengericht in Minden beginnenden Verhandlung. Die Untersuchung der Staatsanwaltschaft ist zu dem Ergebnis gekommen, daß der den Weiser-Übergang leitende Oberleutnant Jordan durch Fahrlässigkeit die Katastrophe verschuldet hat. Gegen ihn ist Anklage erhoben worden, die durch den Oberstaatsanwalt v. Schmedders und Staatsanwalt Dr. Spranken, Bielefeld, vertreten wird. Die Verhandlung leitet Amtsratsrichter Wagedeh. Als Schlichter fungieren zwei Advokaten namens Meyer und Konitz, Minden. Die Verteidigung wird von den Rechtsanwältinnen Dr. Recken, Höpfer, und Dr. Müller II, Hannover, geführt.

Frisch Hansen ist mit einer Kommission von Experten und Spezialisten für Baumwollbau über Tiflis in Erivan eingetroffen, um die Möglichkeit zu untersuchen, die in die Armenien, hauptsächlich aus Griechenland, wo etwa 45 000 in großem Elend leben, nach Sowjetarmenien überzuführen. Nun handelt es sich um die Frage, ob durch Bewässerungsanlagen und Baumwollplantagen den Armeniern Lebensmöglichkeiten geschaffen werden können.

Das Staatstheater ehrt die „Jugend“.

Max Halbe, der heute zur Verblüftung neigt, möge sich nicht beklagen. Regierte noch das, was ihm einigermassen am Herzen zu liegen scheint, so würde man niemals am Staatstheater seine „Jugend“ gespielt haben. In unserer Republik wird nicht vergessen, daß diese Tragödie der Herzen immer noch munter existiert. Sie rührt durch Schlichtheit, sie bewegt durch lyrische Zartheit. Die Dichter, die vor dreißig Jahren verdrängt wurden, daß sie nur der Unlust und Verderbnis dienen wollten, entpuppen sich heute als laute Vorkler. Max Halbes „Jugend“ ist die lyrischste Tragödie des Naturalismus geblieben. Aber dramatisch wirkt alles noch, was der junge Mann mit seinem Gefühle niederschrieb. Im Herbst werden wir den 60. Geburtstag Max Halbes begehen. Wir dürfen, wir müssen es mit einiger Feierlichkeit tun. Das verdient er. Heute werde nur festgestellt, daß der Regisseur Jürgen Fehling eine volkstümliche frühlingsvolle Vorstellung schuf.

Es atmete in dem westpreussischen Pfarrerehaus die glückliche Natur. Obwohl Herr Florath dem toleranten, gefühlreichen, dem guten Leben noch keineswegs entfremdeten Pfarrer manches schuldig blieb, was diese wichtige und imponierende Theaterfigur erfordert, strahlte die ganze Menschenfreundlichkeit dieses prächtigen Gottesmannes auf. Der Amanthus des Herrn Stedel und der eiserne Kaplan des Herrn Balk waren nicht Leistungen des blühenden Instinktes, sondern nur klug angelegte Rollen, und durch diesen Intellektualismus zerbröckelte viel von der Ursprünglichkeit dessen, was auf der Bühne stehen sollte. Herr Witt Harlan spielte den seltsamen ungeliebten Jüngling. Er verschwendete zu viel Jugend. Aber er besitz Jugend. So ließe sich gegen ihn nur einwenden, daß er seine Mittel mehr disziplinieren sollte.

Alles erfüllte Fräulein Lucie Mannheim als Kennchen. Diese Künstlerin genügt nicht immer, wenn sie zu hoher Tragik aufbrausen wollte. Es schien, als ob sie sich zwingen müßte, dunklere Töne anzuschlagen. Nun schmilzt das Temperament des Kennchens und dessen Schicksal genau mit dem Temperament der Schauspielerin zusammen. Und es entsteht etwas sehr Viebliches. Jedes Wort der Heiterkeit, aber auch jeder Seufzer werden so gehört, daß sich nur die aufrichtigste Natur offenbart. Ja, das Beste, was Fräulein Mannheim bisher zeigen konnte, war dieses süßeste Opfer der Jugend.

Hermann Kienzl begeht am Montag seinen 80. Geburtstag. Seine österreichischen Landsleute feiern ihn — er ist am 22. Juni 1868 als Sohn des Bürgermeisters in Graz geboren —, aber die Deutschen nicht minder. Allen, die mit Literatur und Theater in Berlin zu tun haben, ist er seit 20 Jahren vertraut. Als Schauspielkritiker, der für große auswärtige Zeitungen schreibt, ist er in allen Premieren zu sehen. Man hört ihn gern, nicht nur seines anheimelnden feierlichen Dialekts wegen, sein unbesangenes, feinem Klang und seiner Verfliegenheit dienliches Urteil geht immer auf die Sache. Hermann Kienzl hat keine Feinde, mag er noch so scharf zupacken, man hat immer das Gefühl, daß ein warmerherziger Mensch am Werke ist. Neben seiner journalistischen Tätigkeit — er gab 1905—1910 mit Algenstein die Wochenschrift „Das Raubbuch“ heraus und leitete die Monatschrift „Oesterreich-Deutschland“ — geht sein dichterisches Schaffen einher. Eine Reihe Dramen,

von denen das soziale Schauspiel „Der rote Leutnant“ und die Komödie „Die Kammerwahl“ harten Bühnenerfolg hatten, haben seinem Namen Achtung verschafft. Seine dramaturgischen und literarischen Schriften zeugen von seinem gediegenen Urteil. Hermann Kienzl ist kein Stubenliterat, er nimmt an den Kämpfen der Zeit lebhaft Anteil, als 2. Vorsitzender des Oesterreichisch-Deutschen Volksbundes hat er sich kräftig für den Anschluß seiner Heimat an das große Deutschland eingesetzt. Auch im Schupverband Deutscher Schriftsteller“ ist er hervorragend tätig. Seine in seiner Stammesart wurzelnde Persönlichkeit ist der beste Beweis dafür, wie man der Heimat und der großen Volksgemeinschaft gleichzeitig dienen kann.

Ein Rettungsboot, das nicht kentern kann. Die englische Rettungsboot-Gesellschaft, eine gemeinnützige Organisation, die über ganz Großbritannien verbreitet ist und ihren Hauptsitz in London hat, teilt mit, daß es einem ihrer Ingenieure gelungen ist, ein Rettungsboot zu konstruieren, bei dem die Gefahr des Kenterns vollständig ausgeschlossen ist. Bei Versuchen, die mit dem neuartigen Rettungsboot gemacht worden sind, wurde es mit Hilfe eines starken Krans derartig umgeklippt, daß es zu mehr als 80 Proz. längs schiff unter Wasser stand. Trotzdem richtete es sich auf, und zwar überaus schnell, und kehrte automatisch in die Normallage zurück.

Unser neuer Roman. Man kennt das Leben der vormärzlichen schlesischen Leineweber, man kennt das Leben der modernen Textilarbeiter, wer aber fragt nach denen, die dem Textilarbeiter das Rohmaterial liefern, nach den Baumwollpflücker, nach den Arbeitern auf den Baumwollfarmen? Ein erheblicher Teil der in Mexiko geernteten Baumwolle geht in deutsche Spinnereien. Vom Leben und von den Lebensbedingungen der in jenen tropischen Gegenden tätigen Arbeiter erzählt uns der nicht umfang-, aber inhaltreiche Roman „Die Baumwollpflücker“, mit dessen Veröffentlichung wir heute beginnen. Dieser Roman hat weder einen helden noch eine heldin. Es kommt auch keine süße Liebesepisode in ihm vor. Wo um das nackte Leben gekämpft wird, hat man für Liebe und Sentimentalitäten keine Zeit. Die mitgeteilten Tatsachen sind brutale Wahrheit. Der Verfasser B. Trauen spricht aus eigener bitterer Erfahrung und die von ihm eingeflehten humoristischen Szenen vertiefen nur den Eindruck der Tragödie. Der Held des Romans — denn es gibt doch einen — ist die arbeitende Klasse, sind die mexikanischen Landarbeiter, meist Indianer. Im Vergleich zu diesen führen die Landarbeiter in den ostelbischen Gesilden das reinste Schlaraffenleben. Der Verfasser kennt das Proletariatleben in Mexiko, in Nordamerika, in Zentralamerika. Als Deimann, als Farmarbeiter, Kataarbeiter, Fabrikarbeiter, Tomaten- und Apfel-sümpflücker, Urwaldrodler, Mautiertreiber, Bäcker, Handelsmann unter den wilden Indianerstämmen in der Sierra de Madre, wo die „Wilden“ noch mit Pfeil, Bogen und Keule jagen, ist er tätig gewesen. Noch heute liegt sein mexikanischer Wohnplatz — wie er uns schreibt — 35 Meilen von der nächsten Stelle entfernt, wo er „Tinte kaufen kann“. Ein Bild in der heutigen Nummer von „Volk und Zeit“ gibt unseren Lesern einen Begriff davon, wie es in diesen tropischen Einsiedeleien aussieht.

Eine deutsche wissenschaftliche und industrielle Mission, die über 100 Mitglieder umfasst, trat im Verzuge ein. Präsident Calles stellte der Mission einen Sonderzug für die von der mexikanischen Regierung veranstaltete Fahrt durch Mexiko zur Verfügung.

Iswolski im Weltkrieg.

Eine interessante Dokumentensammlung.

Als Fortsetzung der fünf lehrreichen Bände, die Geheimrat Friedrich Stieve im Auftrage des Auswärtigen Amtes über den diplomatischen Schriftwechsel Iswolskis vor dem Kriege herausgegeben hat, ist kürzlich ein neuer Band erschienen: „Iswolski im Weltkrieg“. Aus den Originaldokumenten, die in der ersten Sammlung enthalten sind, hat man die systematische Miniarbeit des russischen Diplomaten im Sinne der Einkreisung der Zentralmächte und der Vorbereitung des Weltkrieges genau verfolgen können. Bald nach Serajewo entsteht nun eine Lücke, weil Iswolski den Präsidenten Poincaré auf dessen schicksalsschweren Besuch beim Jarenhof begleitet hatte. Daß gerade in diesen Tagen die Tätigkeit Iswolskis besonders verhängnisvoll gewesen sein dürfte, läßt sich mit absoluter Gewißheit annehmen, aber die dokumentarischen Spuren seines damaligen Wirkens fehlen, da er alles an Ort und Stelle besprechen konnte.

Als er am 31. Juli 1914, etwa gleichzeitig mit Poincaré, wieder in Paris eintraf, waren die Würfel faktisch schon gefallen: die Kriegserklärung Oesterreich-Ungarns lag schon vor, ebenso die ostentative Solidaritätsklärung Rußlands für Serbien und vor allem der russische Befehl zur allgemeinen Mobilmachung. Die Telegramme und Berichte Iswolskis und der anderen russischen Diplomaten gelten daher von diesem Tage an nicht mehr der Vorbereitung des Krieges, sondern der Führung des Krieges. Als Beitrag zur Erforschung der Kriegsurache kommen sie insoweit kaum mehr in Betracht, sondern als Beitrag zur Ergänzung der Kriegsgeschichte. Jedemfalls zeigt sich immer deutlicher, daß das eigentliche Zentrum der russischen Diplomatie nicht das Auswärtige Amt in Petersburg und der Minister Sazonow war, sondern die russische Botschaft in Paris und deren Leiter Iswolski. Es gibt keinen wichtigen Bericht der russischen Botschafter in London, Rom, Athen, Bukarest und Konstantinopel, der nicht entweder über Paris nach Petersburg oder in Abschrift von Petersburg nach Paris übermittelt wurde.

Iswolski war vom ersten Tage des Krieges an mit geradezu bewundernswürdiger Klarheit und Fähigkeit befaßt, das Wert der Einkreisung durch Hinüberziehung Italiens und Rumaniens auf die Seite der Entente zu vollenden. Die Entwürfe der Verträge, die mit diesen beiden Ländern erst viel später perfekt werden sollten, werden von ihm schon in den ersten Tagen des Krieges ausgearbeitet. Ebenso fehlt es nicht an Bemühungen, Bulgarien zu einem Vorgehen gegen die Zentralmächte zu bewegen. In diesem letzten Punkt sollte sich allerdings Iswolskis Rechnung als falsch erweisen. Aber auch in der Frage der Herüberziehung Italiens und Rumaniens in das Lager der Alliierten hatte sich der russische Botschafter die Dinge etwas einfacher vorgestellt, als sie sich erwiesen. Die anfänglichen Erfolge der Deutschen an der Westfront wirkten zunächst in Rom und Bukarest wie ein kalter Wasserstrahl. Man kann in den Telegrammen Iswolskis aus den letzten August- und den ersten Septembertagen 1914 deutlich die wachsende Sorge um den Ausgang „seines“ Krieges herauslesen. Seine Lage war insofern heikel, als die Enttäuschung über die Wirkung der russischen „Dampfwalze“ in den offiziellen Pariser Kreisen immer lauter und naturgemäß gerade er Gegenstand dringlicher und vorwurfsvoller Anfragen über die Fortschritte der russischen Offensive wurde.

Iswolski machte die Flucht der Pariser Regierung nach Bordeaux mit. Seine Telegramme in diesen Tagen der allgemeinen Panik beweisen, daß die französische Oberste Heeresleitung und Regierung die Einnahme von Paris durch die Deutschen für unvermeidlich, wenn auch nicht für entscheidend hielten. Dann kam die Arneschlacht, über deren Ausgang man sich in Bordeaux längere Zeit nicht im klaren war. Als aber der Sieg der Franzosen offenbar wurde, wurde er in seinen unmittelbaren Wirkungen zunächst überschätzt; man glaubte ursprünglich an einen ungeheuren Gegenstoß Doffres, der die Deutschen bis an den Rhein zurückwerfen würde und erkannte nur allmählich, daß sich beide Armeen festgefahren hatten: der Bewegungskrieg war zu Ende, der Stellungskrieg begann.

In einem längeren zusammenfassenden brieflichen Bericht gibt Iswolski eine Schilderung der bewegten Wochen, die sowohl politisch wie militärisch von hervorragendem geschichtlichen Interesse ist und durch seine Klarheit und Lebendigkeit heute noch fesselt, obwohl er eigentlich nur längst Bekanntes wiedergibt. Bis zum Eintritt Italiens in den Krieg, auf dem Iswolski nach der Wendung an der Marne mit verdoppeltem Eifer, aber zuweilen auch mit brutaler Ungebildlichkeit hinarbeitete, sind die Spuren der diplomatischen Tätigkeit Iswolskis noch sehr häufig. Später, im Jahre 1916, werden sie immer spärlicher, mit der russischen Revolution vom März 1917, die zugleich seine Absehung bedeutete, hören sie gänzlich auf.

Durch die Stieve'schen Veröffentlichungen gewinnt man ein abschließendes Bild von der Person Alexander Iswolskis, der sicherlich einer der größten, aber auch unheilvollsten Diplomaten seines Zeitalters gewesen ist. Er hat zwar den Sieg der von ihm zusammengeschmiedeten Konstellation über die Zentralmächte noch gesehen — aber sein eigenes Land war dabei in Trümmer gegangen, sein Kaiserreich abgesetzt, verbannt oder abgeschlachtet, sein Volk unter der Herrschaft der verhassten Revolutionäre.

Daß er das noch erleben, wäre eine gerechte Rache des Schicksals.

China gegen England.

Die Hochschulen verlangen Abbruch.

Peking, 20. Juni. (Neuter.) Die Delegierten von 48 Hochschulen fanden eine Abordnung zum Außenminister und zum Kriegeminister, die die Forderung erhob, daß die diplomatischen Beziehungen zu Großbritannien abgedrochen werden sollen. In Klauung haben die Streikenden einen Beschluß gefaßt, an England und Japaner keine Kohle zu verkaufen. In Futschau wurde ein Boykott gegen die Japaner beschlossen.

Erklärung.

Ich habe den in Nummer 591 des „Vorwärts“ vom 16. Dezember unter der Überschrift „Die anderen Bundesverräter“ erschienenen Artikel lediglich deswegen verfaßt, um gewisse Angriffe gegen den damaligen Reichspräsidenten zurückzuweisen. Eine persönliche Entkränkung des Privatklägers General v. Gersdorff hat mir jedoch ferngelegen, insbesondere will und kann ich nicht behaupten, daß etwa der Privatkläger persönlich als Landesverräter anzupfeifen ist.

Die weitere kurze Notiz in Nummer 594 des „Vorwärts“ vom 17. Dezember 1924 ist ohne mein Wissen veröffentlicht worden. Ich kann mir die fragliche Wendung „Landesverräter und noch feige“ nicht zu eigen machen und bedauere daher diese Fassung der Notiz.

Berlin, den 18. Juni 1925. Ernst Reuter.

Der Handels- und Schifffahrtsvertrag zwischen Deutschland und Großbritannien, der am 2. Dezember 1924 unterzeichnet wurde und einen Rest von fünfzig Jahren verläuft, ist soeben dem Reichstag zur Ratifikation zugegangen, nachdem der Reichstag ihm zugestimmt hat.

Die bulgarischen Gefängnisgreuel.

Eine Schande Europas.

Luzern, 20. Juni. (Eigener Drahtbericht.) Der Turiner „Stampa“ berichtet über nach Bulgarien entsandter Sonderberichterstatter unter Umgehung der bulgarischen Zensur auf Umwegen haarsträubende Einzelheiten über das Wüten des weißen Terrors. Die Verhafteten werden in den Gefängnissen kurzerhand niedergemetzelt und diese Morde werden nachträglich mit angeblichen Revolten begründet. In Sofia besteht eine Feme aus einem Duzend Offiziere, die sogenannte „Estafete“, die ein ständisches ausschweifendes Leben führen; sie verfahren sich in wüsten Orgien mit stadtbekanntem Diensten niedrigster Gattung in eine Art Blutrausch, in dem sie über ihre wehrlosen Opfer herfallen. Einer dieser Offiziere wird von der öffentlichen Meinung als der Mörder des deutschen Journalisten Herbst bezeichnet, der ebenfalls im Gefängnis durch Pistolenschüsse niedergestreckt wurde. Die Zahl der in den letzten Wochen auf diese Weise Ermordeten wird bei vorläufigster Schätzung auf zweihundert angegeben. Sogar ein Ministerialbeamter äußerte zum Korrespondenten, die heutige Regierung entehre Bulgarien in den Augen der ganzen zivilisierten Welt.

Der deutsch-französische Handelsvertrag.

Montag Plenarsitzung der Delegationen.

Paris, 20. Juni. (Eigener Drahtbericht.) In den deutsch-französischen Handelsvertragsverhandlungen erwartet man, nachdem es in Luxemburg zu einer Einigung der Schwerindustriellen der beiden Länder gekommen ist, für Montag die definitive Entscheidung. Die beiden Delegationen werden an diesem Tage zu einer neuen Plenarsitzung zusammenkommen, um zu versuchen, das in Aussicht genommene Provisorium endgültig festzulegen. Ob das gelingen wird, darüber gehen die Auffassungen der unterrichteten Kreise stark auseinander. Tatsache ist jedenfalls, daß bei einer großen Anzahl von Tarifpositionen die beiderseitigen Zugeständnisse noch beträchtlich voneinander entfernt sind und daß es großen Entgegenkommens von beiden Seiten bedarf, um die noch vorhandenen Divergenzen innerhalb weniger Tage zu überbrücken. Wenn es nicht noch in der ersten Hälfte der nächsten Woche zu einer definitiven Verständigung kommen sollte, kann nicht mehr darauf gerechnet werden, daß das französische Parlament die Abmachungen noch vor dem Beginn der Ferien ratifizieren wird und daß in diesem Fall die Verhandlungen der beiden Delegationen auf später vertagt werden müssen.

Vor der Entscheidung in Paris.

Die Haltung der Sozialisten.

Paris, 20. Juni. (Eigener Drahtbericht.) In der Kammer haben die Sozialisten bis auf zwei, im Gegensatz zu ihrem Verhalten am Dienstag, für den Regierungsvorschlag auf Vertagung der kommunistischen Marokko-Interpellation gestimmt. Die Fraktion schloß sich dem Genossen Léon Blum an, der ausgeführt hatte, solange ein entgegengesetzter Parteibeschluß nicht vorliegt, gelte der frühere Beschluß, daß die Regierung des Linksblocks zu unterstützen sei.

Französisch-spanischer Kriegserfolg.

Paris, 20. Juni. (Eigener Drahtbericht.) Die französisch-spanischen Truppen brachten die Verbindungsstraße Tanger-Zeuhan in ihre Hand. Damit ist den Rifkämpfern eine wichtige Zufahrtsstraße abgeschnitten worden. — Auf der spanisch-französischen Konferenz in Madrid sind bereits mehrere Punkte des aufgestellten Programms zur Zufriedenheit beider Teile erledigt worden.

Deutschen ist Französisch-Marokko verboten!

Mogador, 20. Juni. (Havas.) Der Friedensrichter hat die Kapitäne der drei deutschen Fischerboote, von denen zwei vor etwa zwei Wochen und eines im Verlauf der letzten Woche in den französischen Küstengewässern von Marokko angehalten worden waren, zu je 1000 Frank Geldstrafe wegen Fischerei-Vergehens, sowie jedes Mitglied der Besatzung zu 200 Frank Geldstrafe und drei Monaten Gefängnis wegen Vergehens gegen die Aufenthaltbestimmungen unter Gewährung eines Strafaufschubs verurteilt.

Arbeiterpartei und Paktfrage.

Vor der Unterhaushandlung.

London, 20. Juni. (Eigener Drahtbericht.) Da Chamberlain entschlossen ist, den Sicherheitspakt unter keinen Umständen ohne die Zustimmung der Oppositionsparteien abzuschließen, betrachtet man die für Mittwoch erwartete Unterhaushandlung als für das Schicksal des Paktes besonders bedeutsam. Hierüber erfährt unser Korrespondent folgendes: Innerhalb der Arbeiterfraktion sind die Meinungen über den Pakt geteilt. Die Minderheit ist grundsätzlich gegen den Pakt und ihr Sprecher wird das am Mittwoch zum Ausdruck bringen. Die Mehrheit wird durch MacDonald und Henderson erklären lassen, daß sie die Aufgabe der Debatte darin erblickt, zunächst Aufklärung über verschiedene Unklarheiten in der französischen Note, insbesondere der Punkte 2 und 4 zu erlangen. Sie will die Forderung vertreten, auf welche die Arbeiterpartei nicht verzichten kann, daß sich keinerlei militärische Abmachungen zwischen französischem und englischem Generalstab an den Pakt knüpfen dürfen, bzw. falls ähnliche Abmachungen getroffen werden, diese in gleicher Weise mit Deutschland abzuschließen sind und die Regierung verpflichtet ist, das Parlament hiervon in Kenntnis zu setzen. Ferner wird die Arbeiterpartei die allgemeine Entwaffnung als wesentlichste Voraussetzung der im Rahmen der Gleichberechtigung zu treffenden Abmachungen betonen.

Montag wird in einer Sondersitzung des Kabinetts Chamberlain über die Genfer Völkerbundratskonferenz berichten und die Stellung der englischen Regierung zum Sicherheitspakt festgestellt werden.

Heute Arbeitslosensonnatag.

London, 20. Juni. (WTB.) Laut „Daily Herald“ wird morgen die Arbeiterpartei im ganzen Lande Tausende von Kundgebungen veranstalten, um ein sofortiges Eingreifen der Regierung in der Arbeitslosenfrage zu erreichen. Ferner werden Umzüge mit Fahnen und Musik veranstaltet.

Sowjet-Freiheit.

Neues Konzentrationslager für Nichtkommunisten.

Moskau, 20. Juni. (WTB.) Die politische Hauptverwaltung hat verfügt, unermöglicht neue Gebäude für politische Gefangene in der Stadt Kew im Gouvernement Archangelsk zu bauen. In dem neuen Konzentrationslager sollen zweitausend politische Gefangene untergebracht werden.

Ein Denkmal für Wolodarski, den vor fünf Jahren in Petersburg ermordeten führenden Bolschewik, wird heute, Sonntag, am Montag, in Petersburg auf der Nordseite enthüllt.

Wien kopiert Berlin.

In grausamem Mißbrauch der Untersuchungshaft.

Wien, 20. Juni. (Eigener Drahtbericht.) Der Gesundheitsliche Zustand der Burgtheater-Attentäterin, der Mazedonierin Mencia Cernic, gibt zur Veranlassung Anlaß; es heißt, daß sie kaum ihren Prozeß erleben dürfte. Ein hochgradiges Lungen- und Nierenleiden hat sie befallen. Ihr Rechtsanwalt hatte ihre Ueberführung aus dem Untersuchungsgefängnis in ein Sanatorium beantragt. Das Verzele-Konfortium, das darüber zu entscheiden hatte, lehnte den Antrag am Sonnabend wegen „vorliegenden Pündelverdachts“ ab.

Dr. Frank als Nachfolger Riedls.

Dr. Grünberger Gesandter in Paris.

Wien, 20. Juni. (WTB.) Die Großdeutsche Volkspartei stimmte heute einstimmig zu, daß Vizekanzler Dr. Frank den Berliner Gesandtenposten übernehme. Der Ministerpräsident wird, wie in politischen Kreisen verlautet, bereits morgen die Ernennung vortragen, worauf sich Dr. Frank alsbald nach Berlin begeben wird. Das Nationalratsmandat wird Dr. Frank beibehalten.

Der Bundespräsident hat den früheren Minister für auswärtige Angelegenheiten, Dr. Alfred Grünberger, zum österreichischen Gesandten in Paris ernannt.

Mussolini beschimpft Sforza.

Vor der Kammer.

Rom, 20. Juni. (Eigener Drahtbericht.) Die Freilagssitzung der Kammer endete spät nachts mit einem diplomatischen Skandal, wie er im italienischen Parlamentarismus wohl kaum je vorgekommen sein wird. Die extremen Faschisten hatten schon immer durchblicken lassen, daß nicht Mussolini, sondern hohe Beamte des Ministeriums, besonders der Senator Contarini die Außenpolitik machen. Abg. Giunta, ein enger Freund Mussolinis, hatte in der vorhergehenden Sitzung einen Zwischenruf bezüglich Fiume gemacht und Mussolinis Politik den Verlust des an Südbahnen gekommenen Fiumaner Hafens als von Baros indirekt vorgeworfen. Als am Freitag nacht die Kammer auseinandergehen wollte, erhob sich plötzlich Mussolini und verlangte eine Erklärung von Giunta. Dieser behauptete, keine Disziplinwidrigkeit begehnen zu haben. Außerdem konnte sich Contarini im Senat verteidigen. Schon während Giuntas Erklärung hatte Mussolini durch einen Zwischenruf behauptet, daß Verto Baros durch einen Geheimbrief des damaligen Außenministers Graf Sforza anlässlich des Rapallo-Vertrages (natürlich des italienisch-jugoslawischen, nicht etwa des deutsch-russischen) an Südbahnen abgetreten sei. Unter dem Beifall seiner Leute erklärte sich Mussolini dann von der Antwort Giuntas nicht befriedigt; die Außenpolitik mache ausschließlich er. Er habe sie aus einer fast verzweifelt Lage gerettet, aber er könne nicht dulden, daß man ihm die Politik eines Lügners und Verräters zuschreibe. Baros habe nicht den Faschismus abgetreten und auch für das schändliche Verlassen von Ionas sei der frühere Außenminister Graf Sforza verantwortlich.

Die maßlosen Angriffe Mussolinis auf Sforza verursachten große Bewegung, zumal auch Sforza als Ritter des Annunziaten-Ordens und damit „Reiter des Königs“ besondere Vorrechte und Rücksichten genießt.

Das Beamten-Maßregelungsgesetz Rocco.

das vor dieser Szene mit 274 gegen 42 Stimmen genehmigt wurde, hat auch bei den Faschisten starke Bedenken erregt. Eine bedeutende Zahl der Abgeordneten stimmte nur aus Disziplin dafür, so der frühere Justizminister Doglio, der die Erwartung aussprach, daß das Gesetz nicht mißbraucht werde. Die faschistischen Abgeordneten De Robili und Benassi traten aus der Partei aus, weil sie nicht für das Gesetz stimmen wollten. Das Gesetz Rocco soll dazu dienen, nichtfaschistische, wenn auch in der Arbeit unantastbare Beamte ohne Begründung zu entlassen; es gilt auch für Universitätsprofessoren!

Sforzas Bruder unter nichtigem Vorwand verhaftet.

Rom, 20. Juni. (Eigener Drahtbericht.) In Massa bei Pifa wurde der ältere Bruder des Grafen Sforza verhaftet, weil er Majestätsbeleidigung durch den Befehl (!) einiger verbolener Flugblätter begangen habe. Freilich — man fand bei ihm auch Bilder Matteottis, mit denen die Grabkapelle der Sforza jüngst am Gedentag des Mordes geschmückt war. Nach den heftigen Angriffen Mussolinis auf Sforza in der Kammer erregt die Verhaftung seines Bruders großes Aufsehen. Der ehemalige Ritter ist in Frankreich; sein Bruder soll gewiß Geisel sein. Faschistische Sturmtruppen von Reapel boten sich Mussolini für eine Strafexpedition nach Afghanistan an. (Gute Reise und verdient herzlichen Empfang! Red. d. „B.“)

Der Pakt brandmarkt die Faschistenroheit.

Rom, 20. Juni. (WTB.) Der „Osservatore Romano“ berichtet aus Pisa, daß nach einer Sitzung des katholischen Studentenverbandes mit Studenten und Reooltern bewaffnete Faschisten die katholischen Studenten verprügelten und dem Sekretär des Verbandes die Aktenmappe wegnahmen.

Der „Osservatore Romano“ weist auf die geistige Papstreue hin, in welcher der Pakt gegenüber Faschisten aus Perugia die Gewalttätigkeiten beflagte, unter welchen die seinem Herzen sehr nahe stehenden Institute und Einrichtungen zu leiden haben. Solche Gewalttätigkeiten, erklärte der Pakt, würden längst nicht mehr vorkommen, wenn sie pflichtgemäß verhindert und bestraft worden wären. Sie seien um so bedauerlicher im gegenwärtigen Augenblick, wo die Aufmerksamkeit der Welt auf Rom und Italien gerichtet sei und wo Pilger aus allen Ländern Rom und Italien besuchen.

Ein vergeßlicher alter General.

Der alte General Keim hat längst seine Memoiren erscheinen lassen. (Erlebtes und Erstrebtes.) Ernst Vetsch Verlag, Hannover.) Am Schluß dieses interessanten Buches (Seite 269) ist zu lesen:

Da ich am Lebensende stehe, so werde ich die Fahne schwarzweißrot nicht mehr lange hochhalten können, für die und unter der ich stets getämpft habe.

In seinen Jugenderinnerungen (S. 12) erzählt er aber selbst, daß er 1866 als junger heiliger Offizier unter schwarzrotgoldenen Fahnen gekämpft hat:

Um die „großdeutsche“ Richtung der Exekutionstruppen auch äußerlich in Erscheinung treten zu lassen, erhielten sie schwarzrotgoldene Armbinden. Den älteren Offizieren, die noch 1849 gegen die Revolutionäre gekämpft hatten, deren Wahrzeichen in den gleichen Farben bestanden, wollte allerdings diese Tricolore nicht recht einleuchten. Jedemfalls war es ein eigenartiges Schauspiel, als vor dem Englischen Hofe (dem bekannten Frankfurter Hotel „Red. d. „B.“) die Gemahlin des Prinzen Alexander von Hessen schwarzrotgoldene Armbinden verteilte half.

Farben haben ihre Schicksale, Generäle auch. Meine Vergeßlichkeiten sind bei so stürmischem Wechsel der Dinge und der Länge des Buches entschuldbar. Rüge nun dem alten Herrn unter den schwarzrotgoldenen Farben der Republik, die freilich zu Prinzessinnen und zu militärischen Eisenfressern immer schlecht gepaßt haben, ein langer gesegneter Lebensabend beschließen!

Gewerkschaften im Zollkampf.

Die Lebensmittel- und Getränkearbeiter.

Mugsburg, 20. Juni. (Eigener Drahtbericht.)

Ein Referat von Robert Schmidt brachte interessante Feststellungen zur Frage der Getreidezölle. Wenn die Zollvorlage nach den Wünschen der Agrarier zustande käme, so würde das eine Mehrbelastung der einzelnen Familie von 45 M. im Durchschnitt bedeuten! Dieser Belastung der großen Allgemeinheit steht gegenüber, daß von den genannten Zöllen nur etwa 10 Proz. des deutschen Volkes einen Vorteil haben. Das Interesse der Mühlenindustriellen konzentriert sich natürlich auf die Mehlezölle. Dabei mußte gesagt werden, daß die technische Entwicklung der Mühlenindustrie in Deutschland hinter der Entwicklung in anderen Ländern nicht zurückstehe, daß erstere aber erheblich geringere Löhne bezahle als Amerika, und daß die steuerliche Belastung in Amerika nicht viel geringer sei. Der große volkswirtschaftliche Nachteil liege dagegen im Leerlauf der deutschen Mühlenindustrie.

Der Auslandsabfall ist stark zurückgegangen, außerdem kommen die hohen Zinsen für in Anspruch genommene Kredite verteuern in Betracht. Deutschland müsse suchen, sich an Stelle der verloren gegangenen Kundenländer (Dänemark, England, Finnland, Schweiz, Niederlande und Ägypten) sich neue Ausfuhrgebiete zu erschließen, wozu bereits der Anfang gemacht sei (Rußland, Tschechoslowakei und Polen). Wenn andere Länder in bezug auf die Rohstoffmaterialpreise einen Vorsprung haben, so wird dieser wieder wettgemacht durch die höheren Löhne, die in anderen Ländern bezahlt werden, und die z. B. in Amerika, am Kaufkraftwert gemessen, mindestens doppelt so hoch sind als in Deutschland. Ein weiteres Ausgleichsmoment bilden die erhöhten Frachtpreise für das fertige Produkt. Hochschützölle brächten in Deutschland keine innere Beruhigung, sondern eine neue schwere Störung des organischen Aufbaues unserer Wirtschaft.

Auf Vorschlag des Vorsitzenden Hodapp wurde von einer

Aussprache zu dem mit großem Beifall aufgenommenen Referat abgesehen. Eine zur Zollfrage angenommene Entscheidung wendet sich gegen den Hochschützolltarif und gegen die Wirtschaftspolitik einflussreicher kapitalistischer Interessentengruppen, die sich auf Kosten der Arbeiterschaft und der wirtschaftlich Schwachen bereichern wollen.

Eine weitere Entscheidung zur Steuerreform wendet sich gegen die Nichtberücksichtigung der niederen Einkommen und die starke Rücksichtnahme auf die Interessen der bestehenden Schichten. Sie protestiert gegen die indirekte Besteuerung der großen Masse der Winderbemittelten und gegen die Erhöhung der Bier- und Tabaksteuer.

In der nach sehr umfangreicher Aussprache zum Punkt „Lohnbewegungen, Streiks und Lohnpolitik“ angenommenen Entscheidung heißt es:

„Die seit dem letzten Verbandstag veränderten Verhältnisse äußern sich in den Bestrebungen der Arbeitgeber und deren Verbände auf Abbau der Sozialpolitik. Die deutsche Arbeiterschaft will den im Dawes-Gutachten niedergelegten Grundlag nicht gelten lassen, wonach die deutschen Arbeiter nicht schlechter leben sollen als diejenigen der übrigen Welt. Das Bestreben der Arbeitgeber ist darauf gerichtet, den Arbeitern, die die Kriegs-, Inflations- und Stabilisierungskosten tragen mußten, auch die Reparationslasten aufzuzubürden durch Verlängerung der Arbeitszeit und durch Niedrighaltung der Arbeiterlöhne.“

Der Verbandstag billigt die Stellungnahme der Verbandsorgane zur Arbeitszeiterordnung vom 21. Dezember 1923 sowie die geübte Lohnpolitik. Der Verbandstag verpflichtet die Verbandsorgane, auch zukünftig für die Aufrechterhaltung des Achtstundentages und, soweit er durchbrochen ist, für die Wiederherstellung desselben sowie für auskömmliche Löhne sich nachdrücklich einzusetzen.“

einer Notstandsarbeit, ohne den Charakter als Erwerbslosenfürsorge zu leugnen, als Beschäftigung gegen Entgelt im Sinne der Reichsversicherung und als Beschäftigungsverhältnis im Sinne des Einkommensteuergesetzes. Damit kann die Vergütung

der tariflichen oder ortsüblichen Entlohnung angepaßt

werden, was die Leistungen der Erwerbslosen wieder steigern dürfte. Andererseits vermeidet diese Regelung die Nachteile eines reinen Arbeitsverhältnisses, die mit dem Charakter einer Notstandsarbeit nicht vereinbar sind. Hebrigens erwidert der Notstandsarbeiter nach einer Beschäftigungsdauer von drei Monaten auch einen erneuten Anspruch auf Erwerbslosenfürsorge, so daß sich die jetzt vorhandene große Zahl von Erwerbslosen, die aus der Erwerbslosenfürsorge ausgesteuert sind, allmählich verringern dürfte.

Der zweite Unterschied gegenüber den früheren Bestimmungen besteht in der Finanzierung der Notstandsarbeiten. Fortan wird nicht mehr unterschieden zwischen „großen“ Notstandsarbeiten, die lediglich aus Reichs- und Staatsmitteln der produktiven Erwerbslosenfürsorge gefördert wurden, und „kleinen“ Notstandsarbeiten, für die aus dem Beitragsaufkommen in der unterstehenden Erwerbslosenfürsorge Mittel von den Verwaltungsausschüssen der zuständigen Arbeitsnachweise bewilligt wurden. Dafür haben die genannten Verwaltungsausschüsse für jede Notstandsarbeit mit geringen Ausnahmen die Grundförde-

rung zu bewilligen. Auf ihr baut sich sodann in geeigneten Fällen und unter besonderen Voraussetzungen eine verstärkte Förderung aus den Reichs- und Landesmitteln der produktiven Erwerbslosenfürsorge auf. Durch diese Regelung ist zweierlei erreicht:

1. wird das Beitragsaufkommen in der unterstützenden Erwerbslosenfürsorge für sämtliche Notstandsarbeiten mit geringen Ausnahmen herangezogen, was um so mehr berechtigt ist, als gerade diese Mittel durch die Einleitung von Notstandsarbeiten entlastet werden, und

2. stehen die in den Haushaltsplänen von Reich und Land vorgesehenen Mittel der produktiven Erwerbslosenfürsorge für eine größere Zahl von Notstandsarbeiten zur Verfügung als vorher, da ein Teil der Förderung, der früher aus diesen Mitteln gewährt wurde, nunmehr durch die Grundförderung ersetzt wird. Es ist zu hoffen, daß die neuen Bestimmungen die Einleitung von Notstandsarbeiten wesentlich erleichtern werden, zumal auch das Verfahren vielfach vereinfacht worden ist.

Deutsch-polnische Gewerkschaftskonferenz.

Breslau, 20. Juni. (Eigener Drahtbericht.) Im Kattowiger Gewerkschaftshaus fand gestern eine Konferenz der polnischen und der deutschen freien Gewerkschaften unter dem Vorsitz des Genossen Sassenbach, als Vertreter der Amsterdamer Gewerkschaftsinternationale statt. Da die Satzungen des Internationalen Gewerkschaftsbundes festlegen, daß für jedes Land nur eine Landeszentrale anerkannt wird und alle gewerkschaftlichen Organisationen dieser einen Zentrale angegliedert sein müssen, entfiel nach der Grenzänderung für die deutschen freien Gewerkschaften, insbesondere in Ostoberschlesien eine satzungsmäßige Pflicht gegenüber der Internationale, die ohne weiteres zu erfüllen ist, solange die polnischen Gewerkschaften sich nicht der Pflege der nationalen Minderheitsrechte als besondere Aufgabe widmen.

Die Einigungsverhandlungen, die durch eine grundsätzliche Rede von Sassenbach über die Aufgaben der Internationale eingeleitet wurden, brachten das Prinzip zur Anerkennung, daß in einer Landeszentrale eines national gemischten Landes die nationalen Minderheiten eine entsprechende Vertretung eingeräumt erhalten müssen. Die Gewerkschaftszentrale übernimmt außerdem gegenüber der Internationale die Verpflichtung, die sprachliche und kulturelle Entwicklung der nationalen Minderheiten nicht zu hemmen, auch nicht aus Gründen der sogenannten Staatssicherheit. Dabei ist Voraussetzung, daß die Minderheiten sich bereitfinden, die auch gegen ihren Willen geschaffenen Staatsgrenzen anzuerkennen.

In einer ausführlichen Aussprache kam sowohl von den polnischen freien Gewerkschaften, von den deutschen Gewerkschaftsführern der Wille zu einer Einigung im wirtschaftlichen Kampf und seiner Organisation zum Ausdruck. Beschlüsse wurden aber noch nicht gefaßt und auch noch nicht vorgeschlagen. Die deutschen Vertreter machten den polnischen Kollegen ein scharfes Vorgehen gegen jeden nationalistischen Terror zur Pflicht, die grundsätzlich auch von den Polen im Gegensatz zu ihren nationalistic eingestellten Landsleuten anerkannt wurde. Sassenbach schloß die bemerkenswerte Aussprache mit dem Wunsch, daß dem Gedankenaustausch auch praktische Schritte folgen mögen.

Gewerkschaftliches siehe auch 4. Beilage.

Verantwortlich für Inhalt: Dietrich Schill; Verlagsort: Arthur Gahrman; Gewerkschaftsbezeichnung: J. Steiner; Verlagsort: Dr. John Schittowski; Verlagsort: Fritz Kariß; Verlagsort: Th. Glöck; sämtlich in Berlin. Verlag: Hermanns-Verlag G. m. b. H., Berlin. Druck: Hermanns-Verlagsdruckerei und Verlagsdruckerei Post-Engel u. Co., Berlin SW 68, Lindenstraße 1. Hierzu 4 Beilagen und „Unterhaltung und Wissen“.

Richtlinien für Notstandsarbeiten.

Die Entlohnung den Tariflöhnen angepaßt.

Dem Amtlichen Preussischen Pressedienst wird aus dem Preussischen Wohlfahrtsministerium geschrieben:

Die mit dem Beschäftigungsverhältnis der Notstandsarbeiter und der Finanzierung der Notstandsarbeiten zusammenhängenden Fragen bedürfen, nachdem sich infolge der Stabilisierung der Markt die Arbeitsmarktlage allmählich gebessert hat, einer grundlegenden Neuregelung.

Was das Beschäftigungsverhältnis der Notstandsarbeiter betrifft, so gingen die älteren Bestimmungen in der Frage der Vergütung von der Pflichtarbeit aus. Sie sahen die Beschäftigung der Notstandsarbeiter lediglich als eine andere Form der Erwerbslosenfürsorge an. Die Vergütung richtete sich daher auch nicht nach dem Lohn freier Arbeiter, sondern bestand hauptsächlich in der Gewährung der Hauptunterstützung einschließlich von Prämien und Mehrarbeitszuschlägen an den bei einer Notstandsarbeit beschäftigten Erwerbslosen. Da diese Vergütung sehr niedrig war, wendeten sich mit der Zeit die Träger der Notstandsarbeiten über schlechte Leistungen der Erwerbslosen, die bestrebt waren, ihre Leistungen dieser niedrigen Vergütung anzupassen.

Demgegenüber betrachten die neuen Bestimmungen über öffentliche Notstandsarbeiten vom 30. April d. J. die Beschäftigung bei

Wolsrae1

GEGR. 1815 · BERLIN C · SPANDAUERSTRASSE · KÖNIGSTRASSE

Damenkleidung

- Bluse aus weißem Voll-Voile mit Bubikragen und Jabot... 3.90
- Kleid aus bedrucktem Voll-Voile mit weißer Garnitur... 17.00
- Kleid aus bedrucktem Crèpe-Marocain, in apart. Ausführung... 35.00
- Kleid aus bedruckter Foulardseide mit Jabot, jugendliche Form... 39.00
- Jumperrock - Neuheit - Batist-Untertaille mit angesetztem Kleiderrock aus reinwoll., plissiert. Cheviot... 13.50

Seidenstoffe

- Seidenfrotté buntfarbig gestreift, 80 cm... Mtr. 2.80
- Ottoman schottisch kariert, Mtr. 3.40
- Bastseide reine Seide, naturfarbig, 80 cm... Mtr. 3.60
- Reinseidener Taft in großer Farbenanzahl, ca. 90 cm... Mtr. 4.90
- Marocain Halbseide, buntfarbig bedruckt, 100 cm... Mtr. 5.60
- Karierte Bastseide in vielen Farbestellungen, 80 cm... Mtr. 6.40
- Bedruckt Foulard-Twill in neuesten Mustern, 90 cm... Mtr. 6.90

Wirkwaren

- Damen-Strümpfe Seidenfaser, hellfarbig... 1.45
- Sportgamaschen für Herren, Reinwolle, gestrickt... 1.90
- Strickhöschen für Kinder, Größe 1-4... 0.75
- Badehosen Trikot, geringelt... 0.50 bis 0.80
- Feinwollene Schals gewickelt, weiß oder farbig... 0.95
- Trikotstoffe Baumwolle, weiß, schwarz, grau, blau, 105 cm... Mtr. 2.25

Kissengarnitur für Korbessel, bunt bedruckt Möbelkoper, 1 Sitz- und 1 Lehnkissen zus. 3.50

Waschstoffe

- Frotté aparte Karos in vorzüglicher Qualität, 100 cm... Mtr. 1.45
- Weiß Voll-Voile vorzügliche Schweizer Qualität, ca. 115 cm... Mtr. 1.75
- Bedruckt Voile in aparten Mustern, 110 cm... Mtr. 1.85
- Fresco Sommer-Neuheit einfarbig oder kariert, ca. 100 cm... Mtr. 2.90



Spiel-Anzug 1.50

- Spielanzug für Knaben und Mädchen, aus Zephir, Länge 45, 50, 55 cm... 1.50
- Neuheit! Kinder-Planschhöschen aus farbig Gummi, mit weißem Waschstoff gefüttert, besond. praktisch für die See Lg. 45 50 55 60 cm 3.90 4.20 4.50 4.80

Sonnenschirm 16 teilig, japanische Form, bunt bedruckt, mit Stangen spitzen... 9.50

Damenwäsche

- aus feinem Batist 2-mal Valenciennes-Einsatz und Spitze... 4.50
- Taghemd Garnitur = Taghemd u. Beinkleid mit Handhohlsäumen... 10.50
- Nachthemd dazu passend m. Handhohlsäum... 9.00
- Prinzestrock mit Stickerei... 6.90
- Hemd hose mit Stickerei... 6.75
- Untertaille Jumperform mit Spitze... 2.10

Bettwäsche

- Deckbettbezug aus Linon, zum knöpfen, 130x200 cm... 8.75
- Kissenbezug Linon, zum knöpfen, 80x80 cm... 2.10
- Laken aus Daulas, 150x225 cm... 6.00
- Überschlaglaken Linon, mit 3 Reihen Hohlsäum, 150x260 cm... 12.50
- Kissenbezug dazu passend, 80x80 cm... 3.90
- Überschlaglaken Linon, mit Hohlsäumen und Langotten, 150x260 cm... 14.00
- Kissenbezug mit Langotte, 75x75 cm... 2.25

Frottierwäsche

- * nur gewirnte Qualitäten
- * Handtuch weiß, 50x100 cm... 1.35
- * Handtuch weiß, 55x110 cm, od. bunt 47x110 cm... 1.90
- * Laken weiß, 100x150 cm... 5.35
- weiß, 140x180 8.75 weiß, 150x200 11.90
- Bademantel weißer Frottiertoff mit farbigen Aufschlägen... 18.00
- * Badecape aus buntfarbigem Frottiertoff... 19.50

Schlafdecke Reinwolle, grau mit Streifenkante, 140x190 cm... 16.50



Neuheit!

Wäsche-Complet bestehend aus Prinzestrock u. angeschnittenem Beinkleid aus feinem Mako-Batist, mit Stickerei-Einsatz und *Ansatz reich garniert, wie Abbildung... 18.00

Korsette

- Strumpfhalter-Gürtel mit 4 Haltern... 1.75
- Sportgürtel mit Gummi und 2 Haltern... 2.30
- Korsett naturfarbig, Dreil mit 2 Haltern... 3.75
- Hüfthalter mit wachsbaren Einlagen u. 2 Haltern... 4.75



Gartenkleid aus einfarbigem Zephir in verschiedenen Farben, wie Abbildung... 7.50 Verkauf in der Wäsche-Abteilung

Kleiderstoffe

- Wollbatist elfenbein u. neue Sommerfarb, Mtr. 2.75
- Wollcrèpe in aparten Druckmustern... Mtr. 3.50
- Wollpopeline elfenbein vorzügl. Qual., 105 cm Mtr. 3.95
- Eolienne Wolle mit Seide in vielen Farben, ca. 100 cm... Mtr. 4.90
- Marocain Wolle mit Seide, einfarbig in aparten Farben, 100 cm... Mtr. 5.90



In einem Buche 'Berlin und die Berliner', das zu Großvaters Jugendzeiten neu war, schrieb der Verfasser Ludwig Döfler über die Drehorgelmänner und ähnliche 'Hofleute' folgendes: 'Die alten, auf den Höfen herumziehenden schlechten Harfenistinnen und Leierkastendrehler scheinen allmählich zur Ruhe zu werden. Ihre Zahl scheint — Dank sei es der väterlichen Sorge der Polizei — in der letzten Zeit bedeutend abgenommen zu haben und noch täglich abzunehmen. Die Erlaubnis, in den Häusern zu vagabundieren, ist oft nur eine Aufmunterung zu Faulheit, Müßiggang und Umhertreiben. Da das einfache Betteln verboten ist, finden dergleichen Leute das Mittel, ihr Almosen unter Begleitung der Violine oder des Leierkastens zu fordern. Nur zu oft spekulieren sie auch auf das Mißvergnügen, das sie erregen, als auf den Genuß, den sie möglicherweise verschaffen könnten. Aber man ist jetzt so streng, daß es in kurzem leichter sein wird, die Konzession zu einem Theater zu erhalten als die, eine Drehorgel herumzutragen. ... Freilich: 'Ich bin ein Preuze, kennt ihr meine Farben' ist die einzige Zivilversorgung des aufkommengeschossenen Krüppels.' Es hat sich seitdem — das Buch wurde 1856 geschrieben — nichts geändert: die allgemeine Abneigung gegen die Hofmusikanten wurde — besonders bei denen, die Besseres gewöhnt sind, weil sie sich Besseres leisten können — nicht geringer, die Zahl der Leierkastendrehler hat nicht wesentlich abgenommen, obwohl die weisensverwandten Guckkästner, die man 1856 noch kannte, längst von der Bildfläche verschwunden sind, die Polizei ist auch nicht gerade viel freundlicher geworden, die Rot aber, die den Krüppeligen und den Hungernden die Kurbel drehen läßt, herrscht ebenso wie früher. Bald dudelt's hier, bald dudelt's dort: der eine freut sich, der andere schimpft. Nur daß der Ohrenschmerz der Geförnten und die Freude der Erbauten von kurzer Dauer sind, während die Rot der Straßenmusikanten stündig währt. Drum sollten sich die Menschen das Schimpfen abgewöhnen.

Eine sterbende Industrie.

Fraß u. Bacigalupo! Das ist mehr als ein Jungenbrecher, das ist ein Ranz, der mit der Geschichte der deutschen Kleinorgelfabrikation aufs innigste verknüpft ist. Vor ungefähr 50 Jahren, also nach 1870, wo die Leierkastendrehindustrie durch die plötzliche Erfindung von zahllosen Kriegskruppen ihren Aufschwung nahm, beschäftigte B. Bacigalupo ungefähr hundert Arbeiter, während sein Onkel, der als Erbe einen kleinen Betrieb auf einem Hof in der Schönhauser Allee heute leitet, mit dem zehnten Teil der Arbeitskräfte auskommt. Fraß, der ein weitgereiseter und kluger Mann war, weshalb er im Volk allgemein als Professor bezeichnet wurde, kann als der Begründer der Berliner Drehorgelindustrie überhaupt angesehen werden. Seine An-

regungen empfing er teils in Paris, wo Cavaliotti wirkte, teils in Italien. Italien kennt heute, ebenso wie England, nur Drehorgeln. Drehorgeln sind noch üblich in Deutschland, Oesterreich, Skandinavien, Rußland und Amerika. Nach Amerika wurde früher auch sehr viel



exportiert. 'Lang, lang ist's her', sagt hierzu wehmütig Bacigalupo der Jüngere.

Straßen- und Schaustellerorgeln.

Indem ich mir erlaube, Ihnen meinen neuen illust. Preis-katalog zu überreichen, empfehle ich denselben einer genauen Durchsicht. Die wirklich zweckmäßige Auswahl von Orgelwerken einer jeden Type und Größe ist in sachgemäßer Weise vorgenommen, so daß wohl jeder Käufer nach seinen Wünschen und zu seiner Zufriedenheit bedient werden kann. Ich führe auch ein ständiges Lager von

gebrauchten Orgeln und liefere für kleinere Orgeln leicht federnde vierräderige Orgelwagen zum Stoßen je nach Größe des Werks. Der Preis-katalog führt ein in die Wissenschaft von der Drehorgel. Die Straßendrehorgel ist stets eine Walzenorgel, während die große Notenorgel mehr das große Orchester auf dem Rummelplatz bildet. Solch ein großes Dudelorchester ohne Dirigent und Dirigentschaft kostet Tausende, indes eine Straßendrehorgel wenigstens von 400 M. an erstanden werden kann. Am billigsten sind die Melatons (mit Jungensstimmen), dann kommen die Violinos (Seigenflötenorgeln), die Harmonikans (mit sichtbaren Panflöten aus italienischem Rohr), Violinopans, die Panflöten und Seigenpfeifen zusammen aufweisen, Violin-Klarinetten (mit Rohrklarinetten und Pikkolos), und das Prachtstück der tragbaren Straßendrehorgeln, das in seiner idealsten Ausführung mit 44 Tasten 950 M. kostet, ist die Violin-Trompeten-Organ mit sichtbaren Pikkolos und Holztrumpeten. Für Berlin sind große Leierkästen besonders typisch. Es hat überhaupt keine Stadt der Welt so schöne und große Drehorgeln wie Berlin, bemerkt Herr Bacigalupo voller Stolz. Waldkirch im badischen Schwarzwald, das ebenfalls in unserer Branche fabriziert, hat sich mehr auf die großen Notenorgeln für Schausteller gelegt. Ein äußerlicher, aber sehr wesentlicher Unterschied ist, daß auf einer Walzenorgel nur neun bis zehn Stücke 'liegen' können, auf einer Notenblattorgel aber beliebig viel. Außerdem müssen für die 'Kleinen' die Stücke aus plattentechnischen Gründen in 'Alford-Arbeit' eingerichtet werden, während die 'Großen' ihre Musik — theoretisch — im Sinne des Komponisten machen. Drehen wir selbst! Rein, in dem engen, vollgepropften Lagerraum findet das Gebudel wirklich nicht schön. Aber es ist wenigstens möglich, den technischen Vorgang zu verstehen: Jede Walze trägt in den verschiedensten Abständen Stifte aus Messing verschiedener Länge in senkrechter Richtung; 9 bis 10 Stiffgruppen liegen für 9 bis 10 Lieder entsprechend geschichtet nebeneinander. Die über der Walze angebrachte Tastatur tritt während des Drehens in Tätigkeit, indem im Sinne der vorgezeichneten Melodie einzelne Tasten ihre Lage so verändern, daß dadurch Pfeifen zum Tönen gebracht werden; durch ein geöffnetes Ventil entströmt dabei Luft dem Blasebalg. Wir entdecken also dasselbe Prinzip wie bei jeder großen Festorgel. Bei der Notenblattorgel ist die Tastatur durch eine komplizierte andere Vorrichtung ersetzt, und die Funktion der Walze mit den Messingstiften wird hier durch lange bespannte Papprollen versehen, die zwar an sich nur je ein Lied tragen, aber mit Belästigkeit bis in die Unendlichkeit anderswirkend verlängert werden können. Die Walzen sind aus Doppelholz, achteilig verleimt, und ihre 'Bestechung' mit neuen Liedern erfordert Fleiß und Routine.

Mit der Walze auf der Walze.

Von Hof zu Hof zieht der Leiermann und spielt. Mancher Hausvater weist ihn hinweg. Und selbst wenn ein kleines Konzert zum Besten gegeben wird, ist damit noch lange nicht gesagt, daß es auch klingend entlohnt wird. Häufig ist es doch so, daß der, der etwas geben will, nichts hat und daß der, der etwas hat, nichts geben will. Hieran der Landstraße durchwandern die weite Welt und hoffen, daß ihnen irgendwo doch größeres materielles Glück zuteil werde. Unbedingt notwendig ist das Reisen natürlich für jene, die nicht nur spielen, sondern auch irgendeine Vorbereitung zur Schau stellen; auch ihnen geht es, selbst wenn sie im Besitz eines 'luxuriösen' Wohnwagens sind, im allgemeinen nicht sonderlich gut. Bisher Schmierigkeiten bei ihren Besuchen von Messen, Märkten, Volks- und Schützenfesten stets zu überwinden haben, kehrt ein Blick in ihre Fachzeitschriften 'Der Unter' und 'Der Komel'. Von den 'Kur-Leierkastendrehern' ist der Wandertrieb besonders stark bei den Italienern, die sich besonders gern in Schweden aufhielten. Die Deutschen bleiben im Lande und hungern redlich. In Rußland gibt es sogar ganze Leierkastendörfer; ihre Bewohner gehen mit der Walze auf die Walze, spielen, sparen, kehren zurück, leben eine Weile vom

Die Baumwollpflücker.

1] Roman von B. Travas. Copyright 1925 by B. Travas, Columbia, Tamalipas, Mexico. Revolutionsgejang der Baumwollpflücker in Mexiko.

Es trägt der König meine Gabe, Der Millionär, der Präsident; Doch ich, der arme Pflücker, habe In meiner Tasche keinen Cent. Trab, trab, auf's Feld! Gleich geht die Sonne auf, Häng um den Sack! Hörst Du die Woge rasseln?

Rur schwarze Bohnen sind mein Essen, Statt Fleisch ist roter Pfeffer drin; Mein Hemde hat der Busch gefressen, Seitdem ich Baumwollpflücker bin. Trab, trab, auf's Feld! Gleich geht die Sonne auf, Häng um den Sack! Hörst Du die Woge freischn?

Die Baumwoll' stehet hoch im Preise, Ich hob' nicht einen ganzen Schuh, Die Hof' ging längst schon auf die Reife, Hat wohl verdient die sel'ge Ruh'. Trab, trab, auf's Feld! Gleich geht die Sonne auf, Häng um den Sack! Hörst Du die Woge brüllen?

Und einen Hut hab' ich, 'nen alten, Kein Hälmchen Stroh ist heil daran; Doch diesen Hut muß ich behalten, Weil ich ja sonst nicht pflücken kam. Trab, trab, auf's Feld! Gleich geht die Sonne auf, Häng um den Sack! Siehst Du die Woge zittern?

Ich bin verlast, ein Vagabund, Und das ist gut, das muß so sein; Denn wär ich nicht so'n armer Hund, Käm' keine Baumwoll rein. Im Schritt, im Schritt! Es geht die Sonne auf, Häng in den Sack die Ernte Dein! Die Woge schlog in Scherben!

Erster Teil.

Ich stand auf der Station und sah mich um, wen von den wenigen Eingeborenen, die dort herumlungerten oder auf dem

naakten Erdboden sahen, ich hätte nach dem Wege fragen können.

Da kam ein Mann auf mich zu, den ich schon im Zuge gesehen hatte. Schokoladenbraun im Gesicht und am Körper. Bierzehn Tage nicht rasirt. Einen alten, breitrandigen Strohhut auf dem Kopfe; einen roten Baumwollsegen am Leibe, der offenbar einmal ein richtiges Hemd gewesen war; eine, an fünfzig Stellen durchlöcherter gelbe Reinenhose an den Beinen und an den Füßen die landesüblichen Sandalen, die vorn und hinten offen sind.

Er stellte sich vor mich hin und sah mich an. Sicher wußte er nicht, in welcher Form und Reihenfolge er die Worte bringen sollte für den Satz, den er mir sagen wollte. 'Nun, was wünschen Sie?' fragte ich endlich als es mir zu lange dauerte.

'Guten Tag,' begann er. Dann gluckste er ein paarmal und kam endlich heraus: 'Ich möchte wissen, wo es nach Itzilgochitahuatpec geht?'

'Was wollen Sie denn da?' sagte ich.

Die Unhöflichkeit, ihn nach seinen persönlichen Angelegenheiten zu fragen in einem Lande, wo es taktlos, beinahe beleidigend ist, jemand nach Namen, Beruf, woher und wohin auszuforschen, kam mir sofort zum Bewußtsein. Deshalb fügte ich rasch hinzu:

'Dort will ich nämlich auch hin!'

'Dann sind Sie wohl Mr. Shine?'

'Nein,' sagte ich, 'der bin ich nicht, aber ich will zu Mr. Shine, Baumwolle pflücken.'

'Ich will auch Baumwolle pflücken bei Mr. Shine,' erklärte er nun und heiterte ein wenig auf; zweifellos weil er einen Kameraden gefunden hatte.

In diesem Augenblick kam ein langer und stark gebauter Reger auf uns zu und plachte sofort heraus:

'Senors, wissen Sie den Weg, wie ich zu Mr. Shine komme?'

'Baumwolle pflücken?' fragte ich.

'Jawohl, ich habe seine Adresse bekommen von einem anderen schwarzen Kollegen in Queretaro.'

Soweit waren wir, als ein kleiner Chinese auf uns zu getrippelt kam.

Er lachte uns breit an und sagte: 'Guten Tag, meine Herren, ich will dort hin, wo ist der Weg?'

Umständlich brachte er ein Notizblättchen heraus, las und sagte dann: 'Mr. Shine in Itzilgo — —'

'Stop!' sagte ich lachend, 'wir wissen schon, wohin Sie wollen, verrenken Sie sich nicht die Zunge. Wir wollen auch dort hin.'

das kameradschaftliche Band hergestellt. Die proletarische Klasse bildete sich, und wir hätten gleich mit dem Organisieren anfangen können. Wir fühlten uns alle drei so wohl wie drei Brüder, die nach langer Trennung sich plötzlich unerwartet an irgendeinem fremden Ort der Erde getroffen haben.

Ich könnte nun noch erzählen, in welcher Form ein zweiter Reger, nur halb so lang wie sein Stammesvetter, aber ebenso pechschwarz wie jener, auf uns zuschwendete und mit welcher Sorglosigkeit ein zweiter Mexitaner uns ansteuerte, beide mit dem gleichen Ziel der Reise: Mr. Shine in Itzilgochitahuatpec, Baumwolle pflücken.

Keiner von uns wußte, wo Itzilgo — — lag.

Die Station war inzwischen so leer geworden, lag so einsam und verfallen in der tropischen Hitze, wie eben nur eine Station in Zentralamerika zehn Minuten nach Abfahrt des Zuges daliegen kann.

Den Postkaf, fünfmal mehr Quadratfuß Leinen als Quadratfuß Inhalt, selbst wenn man alle Briefe und Umschläge auseinanderfaltete, hatte irgendein Jemand, den kein vernünftiger Mensch für einen Postbeamten gehalten hätte, mitgenommen.

Das Frachtgut: eine Kiste Büchsenmilch — in einem Erdstich, wo das ganze Jahr hindurch das Gras grün und ein ganzer Erdteil mit Milch versorgt werden könnte — zwei Kannen Gasolin, fünf Rollen Stachelkraut und zwei Kisten Bonbons lagen herrenlos auf dem glühenden Bahnsteig.

Die Bretterbude, wo die Fahrkarten verkauft und das Gepäck abgewogen wurde, war mit einem Vorhängeschloß abgeschlossen. Der Mann, der alle die Amtshandlungen vorzunehmen hatte, zu denen auf einer europäischen Bahnstation wenigstens zwölf gutgedrillte Leute notwendig sind, hatte die Station schon verlassen, als der letzte Wagen des Zuges noch auf dem Bahnsteig war.

Selbst die alte kleine Indianerin, die zu jedem Zuge erschien mit zwei Bierflaschen voll kaltem Kaffee und in Zeitungspapier eingewickelten Maistuchen, was sie alles in einem Schürstörbe trug, schlich bereits durch das manns hohe Gras in ziemlicher Entfernung heimwärts. Sie hielt stets am längsten auf dem Bahnsteige aus. Obgleich sie nie etwas verkaufte, kam sie doch jeden Tag zum Zuge. Wahrscheinlich war es vier Wochen lang immer derselbe Kaffee, den sie zur Bahn brachte. Und das wußten auch offenbar die Reisenden. Undernfalls hätten sie doch in der Hitze wenigstens hin und wieder einmal der Alten etwas zu verdienen gegeben. Aber das Eiswasser, das in den Zügen kostenlos gegeben wurde, war ein zu starker Konkurrent, gegen den ein so kleines Kaffee-geschäft nicht aufkommen konnte.

Meine fünf proletarischen Klassengenossen hatten sich gemütlich auf den Erdboden an die Bretterbude gesetzt. In den Schatten.

(Fortsetzung folgt.)

Erdbeben — dann beginnt die Wanderschaft von neuem. Große Fähigkeit ist gerade den Russen zu eigen, solche Fähigkeit, daß manchen von ihnen es in fernsten Erdteilen doch bisweilen gelungen ist, sich ein Vermögen zusammenzuspielen und zusammenzuschieben — ganz solide mit dem Verleihen auf dem Orgelwagen. Früher, als man in Deutschland die Volksfeste in ganz bedeutenderem Umfang feierte, als auf der Münchener Dult, der Dresdener Vogelwiese und all den anderen Nummernwiesen, die „viel los“ war, da waren auch unsere Landsleute wandrerlustig. Einiger Beliebtheit in der Reihe derer mit dem Verleihen erfreut sich heute noch der Bremer Freimarkt, der jedes Jahr vom 20. bis 31. Oktober stattfindet. Nur in dieser Zeit darf in Bremen gedreht werden. Zugelassen wird aber nur, was neben anderen Eigenschaften sich im Besitz einer erstklassigen Orgel befindet. Fachleute entscheiden unter der Regie eines Stadtkommandanten in eifriger Arbeit, wer wert ist, ein Bremer Stadtmusikant zu heißen. Die Berliner haben aber auch ihre Spezialität, die nur angesichts ihrer Sehsucht möglichst ist — sie haben den Verleihenverleih. Die Kerne der Armen können sich keine Drehorgel kaufen, sondern nur borgen, und weil es in Berlin ganz besonders viel Kerne der Armen gibt, zählt man hier 8 Verleihenverleiher; Vater Philipp ist der bekannteste von ihnen. 8 bis 9 M. muß so ein armer Drehorganist die Woche an Verleihen für sein Instrument bezahlen, und wenn er sich ein neues Lied wünscht, dann kostet dessen spielfertige Herstellung 11,50 bis 15,00 M., die Orgel zu stimmen, was ebenfalls von Zeit zu Zeit nötig ist, wird mit 8 M. berechnet; das sind alles große Beträge, die der Verleihenmann erlegen soll, obwohl der Verpächter mindestens ebenso hohen Nutzen davon hat.

Vor wenigen Tagen war es, als in dem rauchigen Lokal in der Dunderstraße die Tür überhaupt kaum mehr geschlossen werden konnte. Sämtliche standesbewußten Drehorganisten von Groß-Berlin gaben sich ein Stelldichein. Zweck der Zusammenkunft mit Präzedenzfall, Oberleitung und Protokoll war der Plan einer wirklichen Abwehraktion gegen die sich immer mehr steigenden Schwierigkeiten auf dem Gebiet der Verleihenbranche. Durfte man doch, wie den Reden der Zünftigen zu entnehmen war, vor wenigen Jahren noch überall und täglich in Groß-Berlin spielen, wo man wollte, während heute jeder Bezirk nur einmal in der Woche abgeseiert werden kann; das ist nicht einmal für die Bewohner, falls sie die Verleihen hoffen — das soll vorkommen —, von Vorteil, weil sich ja nunmehr das Spiel in riesigen Ausmaßen konzentriert. So zieht's Montags alle nach Steglitz und Köpenick, Dienstags nach Wilmersdorf und Schöneberg, Mittwochs nach Spandau usw. Schnell ruft die Hausfrau bei solch intensiver Hofmusik: „Das geht ja heute den ganzen Tag“, und gibt nichts mehr. Demals hat dann ein armer Schlucker Not, sich zu nähren, zu kleiden, zu betten, und erst recht schwer fällt es ihm, das Geld für die Einkommensteuer, die Umsatzsteuer und die Gewerbesteuer einzubringen zurückzuliegen. „Reine Herren“, formuliert einer das Ergebnis der nächtlichen Zusammenkunft in der Dunderstraße, „so kann es nicht mehr weiter gehen! Wir spekulieren immer auf die erfolgreichen Freitage und Sonnabende, aber haben wir nicht auch hier schon harte Enttäuschungen erleben müssen? Wir wollen durchaus nicht mit den Geleihen in Konflikt kommen, erstreben jedoch eine Änderung insofern, daß es jedermann in Groß-Berlin möglich ist, Verleihen zu spielen, wo er will. Heute ist es so, daß z. B. in den Bezirken Berlin-Mitte, Tiergarten, Kreuzberg nur spielen darf, wer dort wohnt. Also Hindernisse überall! Wir sind ja als Proletarier für den Fortschritt, diesmal wünschen wir jedoch, in bezug auf die Ausdehnung der Spielerelaubnis, den Stand vom Jahre 1883; von da an verließen wir bei den Behörden in Ungnade. Wir leiden wirklich große Not...“

Wer kennt die Zettel.

Das Dunkel um den Mord an Senta Edart.

Vor acht Tagen wurde das Verbrechen an der zehnjährigen Schülerin Senta Edart entdeckt. Trotzdem die Mordkommission jetzt acht Tage mit allen verfügbaren Mitteln nach dem Mörder fahndete, ist es noch nicht gelungen, eine Spur zu finden. Die diesen Angaben und Verdächtigungen, die von Bewohnern jener Gegend gemacht wurden, erwiesen sich bei genauer Nachprüfung sämtlich als unbegründet.

Wie wir hierzu mitteilen, wurden in der Nähe der Leiche zwei Zettel gefunden. Sie enthalten handschriftlich mit Bleistift gemachte Notizen über den Einkauf von Gemüse- und Pflanzen. Die Aufzeichnungen sind derart, daß sie möglicherweise ein Laubbesitzer gemacht haben kann, um Pflanzen für sein Land zu befragen. Da es bisher nicht gelungen ist, den Schreiber zu ermitteln, so hat sich die Mordkommission entschlossen, die Abbildung dieser Zettel auf der Bekanntmachung, die am Montag, den 22. Juni, an den Anschlagtafeln der Stadt erscheinen wird, zu veröffentlichen. Der eine der Zettel scheint von einem größeren Bogen mit der Schere unregelmäßig abgeschnitten worden zu sein und enthält folgende Aufstellung: 20 Stück Rotkohl, 20 Stück Weißkohl, 20 Stück Blumenkohl; je 10 Tomaten, Gurken und Radieschen. Der andere Zettel ist ein dreieckiges Stück aus der Unterhaltungsbeilage der „Morgenpost“ vom 20. Juli 1924. Aufschneidend von gleicher Hand sind auf diesem Zettel am Rande folgende Notizen gemacht: 25 Gramm Baumwolle, weiß, 50, ein Schreiber 10 Pfennig und außerdem 1/2 Hammelblinnung. Es besteht natürlich die Möglichkeit, daß die Herkunft dieser Zettel sich auf ganz harmlose Weise aufklären wird. Vielleicht hat sie jemand aus dem Zuge geworfen, nachdem er seine Befragungen erledigt hatte. Außer diesen Zetteln werden auf den Mordplakaten das Bild der Senta Edart, das Köpfchen, das Kleid, Strümpfe und Schuhe und die Haarstücke abgebildet sein. Gleichzeitig wird die Befragung von 3000 M. ausgelobt werden. Alle Mitteilungen, wo, wann und von wem die vorgefundenen Zettel geschrieben worden sind, erbittet die Mordkommission Bernburg-Albrecht im Zimmer 80 des Polizeipräsidiums.

Unverbesserlich?

Wie oft in seinem Leben hat er schon auf dieser Bank gesessen, in der er beinahe nichts anderes mehr wie Gefängniswärtern und strenge Richterzüge. Nicht lange kann er die freie Luft atmen, immer wieder bleibt er in des Gefanges Räuschen hängen. So auch jetzt. Das Gefängnis hatte ihn wieder einmal ins Leben zurückgeführt. Sechs Mark und einige Pfennige Verdienstanteil aus der Gefängnisarbeit sollen ihm der Grundstein sein für den Aufbau eines neuen, christlichen Lebens. Er sucht sich Arbeit und findet auch welche. Wirds von Dauer sein? Ein Tag der Hoffnung vergeht, nach einer, noch mehrere, da — nach acht Tagen langen Hoffens wird er ent-

lassen, denn seine Vorstrafen sind laut geworden. Er mocht einen zweiten Versuch. Auf einer anderen Stelle soll er in einigen Tagen in Arbeit treten. Doch auch diese Hoffnung schlägt fehl. Man hat sich über ihn erkundigt und stellt ihn nicht ein. Aller Mittel entböhrt, treibt es den Geächteten wieder zum Stehlen. Er geht wie jedesmal ins Warenhaus, entwendet einen Bollen Seide und — wird gefaßt. Einen Monat hat er in der Freiheit gelitten, fünf Monate nimmt ihn jetzt wieder die Zelle auf. Und wenn diese Zeit dann um ist, geht er wieder ins Leben, um wieder... So gibt es noch unglücklich viele, die immer und immer wieder gegen das Gesetz verstoßen, weil sich ihnen keine schützende Hand entgegenstreckt, die sie von ihrem abschüssigen Lebenswege auf ordentliche Bahnen lenkt. Solange für diese halbtoten Menschen nicht eine wirklich soziale Entlastungsvorkehrung vorhanden ist, werden sie nie zu nützlichen Gliedern der menschlichen Gesellschaft werden.

Der Säugling vor Gericht. Als „Entlastungszeuge“.

Einen überraschenden Ausgang nahm ein Verfahren, das seit etwa vier Jahren gegen den Inhaber eines Konfektionsgeschäfts, B., anhängig gewesen war und das jetzt vor dem Schöffengericht Mitte zur Verhandlung kam. B. hatte sich im Jahre 1921 mit einer wohlhabenden Witwe aus Leipzig verlobt. Um sich eine Erbschaft zu schaffen, kaufte er von einem gewissen August K. dessen Konfektionsgeschäft. Dem letzteren tat aber, als die Infanzionszeit einsetzte, der Verkauf leid und er versuchte mit allen Mitteln, das Geschäft wieder in die Hände zu bekommen. Um diesen Zweck zu erreichen, machte er gegen seinen früheren Freund B. eine Reihe von Strafanzeigen. Vier Strafverfahren endeten jedoch mit dessen Freisprechung. Ueberriggeblieben von allen Anzeigen war noch eine wegen Heiratschwindsels. K. hatte nämlich behauptet, daß B. zu gleicher Zeit, als er mit seiner Leipziger Witwe verlobt war, dauernd Heiratsannoncen aufgegeben und einen lebhaften Briefwechsel mit den sich meldenden Damen geführt habe; auch sollte er geäußert haben, daß die Witwe ihm „nur gut genug zum Reppen“ sei. Diese Anzeige führte auch zur Verhaftung des B., der vier Monate in Untersuchungshaft blieb. Dann gingen diese Akten verloren, da sie in die anderen Akten hineingeraten waren.

Das Rundfunkprogramm.

Sonntag, den 21. Juni.

9 Uhr vorm.: Morgenfeier. 1. A. Böhme: Frühlingsweisen (Dr. Artur Böhme, Harmonium). 2. P. Gerhardt: „Geh' aus mein Herz und suche Freud“ (Aus dem Gesangbuch: Johannes Schulze, Bibelsprecher). 3. a) L. Reichardt: Hoffnung, b) Trunk: Getrost (Karl Burkhardt, Gesang). 4. Psalm 19: Die Himmel erzählen die Ehre Gottes! (Johannes Schulze). 5. Ansprache des Herrn Pfarrer Lic. Ernst Bittlinger: „Sonne, stehe still zu Gibeon!“. 6. Glück: Andante (Alfred Fuchs, Violine). 7. Nicht sorgen: (Evangelium Matth. 6: Johannes Schulze). 8. a) K. v. Heering: Die Passionablume, b) K. v. Heering: Weißer Flieder (Karl Burkhardt). 3 Uhr nachm.: Hans-Bredow-Schule (Bildungskurse). Abteilung Landwirtschaft. Artur Födisch: „Landwirtschaftliche Bewässerung“. 3.30 Uhr nachm.: Märchenstunde. Ida Orloff erzählt: Heiteres für die Kleinen. 5-6.30 Uhr abends: Nachmittagskonzert der Berliner Funkkapelle. Leitung: Konzertmeister Ferd. Kaufman, unter Mitwirkung des Chors der Kaiser-Friedrich-Schule. Dirigent: Artur Müller-Burowsow. 7 Uhr abends: Dr. Walter Nudbeck: „Die Zisterzienser-Klöster der Mark von nördlich Lelmin, und ihre Bedeutung für die Entwicklung Brandenburgs“. 7.25 Uhr abends: Hans-Bredow-Schule (Bildungskurse). Abt. Kunstwissenschaft. Dr. Berthold Dann: „Große Meister der Kunst“. 3. Vortrag. „Böcklin“. 7.50 Uhr abends: Geh. Regierungsrat Professor Dr. A. Mieth: „Das Himmelsferrohr und seine Meister“. 4. Vortrag. „Das Spiegelteleskop. Herschel, Foucault“. 8.30 Uhr abends: Orchesterabend unter Mitwirkung von Celeste Chop-Groeneveld, Klarier. Dirigent: Georg Szell. 1. Lütz: Ungarische Fantasie (Celeste Chop-Groeneveld). 2. Tschaiowsky: Fünfte Sinfonie op. 64 E-Moll. Andante, Allegro con anima — Andante cantabile — Allegro moderato — Finale. Anschließend: Bekanntgabe der neuesten Tagesnachrichten, Zeitanzeige, Wetterdienst, Sportschrichten, Theater- und Filmdienst.

Königswusterhausen, Sonntag, den 21. Juni.

11.30-12.50 Uhr mittags: Konzert. Mitwirkende: Bläservereinigung der Berliner Staatsoper: Karl Waßmunda, Flöte; Otto Arnoldt, Oboe; Adolf Müttelberg, Klarinette; Richard Metzlik, Horn; Otto Brandt, Fagott. 1. Karl Klughardt: Quintett für Flöte, Oboe, Klarinette, Horn und Fagott (Allegro — Andante — Scherzo — Finale). 2. L. van Beethoven: Adagio für Flöte, Klarinette, Fagott aus dem berühmten Trio. 3. Max Laurischkus: Quintett (aus Litauen) für Flöte, Oboe, Klarinette, Horn und Fagott. a) Von Land und Leuten, b) Abendstimmung, c) Litauisches Volkslied, d) Dorfsenerade, e) Kirmes. 12 Uhr mittags: Esperantoeinlage.

Montag, den 22. Juni.

Außer dem üblichen Tagesprogramm: 4.40 Uhr nachm.: Zehn Minuten für die Frau („Ein Kapitel von der Lebensart“). 5 Uhr nachm.: Dr. Lherman spricht über: Das europäische Drama von heute. 2. Vortrag: Italien. 1. Dynamik und Heroismus: Gabriele d'Annunzio — Morselli — Sem Benelli. 2. Dialektik und Antithese: Dante Signorini — Luigi Pirandello. 3. Komik und Groteske: Fausto Maria Martini — Massimo Boncompagni — Antonelli — Luigi Chiarelli. 4. Romantik und Ueberrealismus: Vittorio Drazzi — Ricciardi — Rosso di San Secondo. 5. Futurismus und Synthese: Marinetti — Folgore — Sottimelli — Ruggero Vasari. Anschließend: Beispiele aus italienischen Dramen von heute. u. a. Der Musikant. Komödie in einem Akt von Luigi Pirandello, deutsch von Emma Hecht, Micioio Bonavino, Musikant: Alfred Braun; Martha Marnis: die Mutter der Sängerin: Ilka Gräning; Gina Marias, Sängerin: Charlotte Hagenbruch; Ferdinand, Diener: Wolfgang Zilzer; Dorina, Jungfer: Sonja Bogs; außer den obengenannten Künstlern wirken noch mit: Edith Corten und Wilhelm Dieter. 7 Uhr abends: Tausend Worte Französisch. 7.30 Uhr abends: Dr.-Ing. Paul Zucker: „Architektur unserer Zeit“. 1. Vortrag. „Die Wohnung“. 7.55 Uhr abends: Dr.-Ing. Seltzer: „Das Tailorsystem, seine Vorzüge und Nachteile, II. Teil“. 8.30 Uhr abends: Danziger Abend. 1. Einleitende Worte zum Danziger Abend (Hans Weber, Mitglied des Deutschen Heimatbundes Danzig). 2. a) Mendelssohn: Nachtlied „Vergangen ist der lichte Tag“ (Eichendorff), b) Der frohe Wandersmann, Volkslied (Eichendorff), c) Das zerbrochene Ringlein, Volkslied (Eichendorff) (Theodor Heß van der Wyk, Bass; am Flügel: Werner Immelmann). 3. V. von Woikowsky-Bedau: Die Mette von Marienburg (Felix Dahn) Melödrum mit Orchester. Dirigent: Dr. W. Buschkötter (Alfred Braun, Rezitation). 4. Mendelssohn: a) Morgengebet (Eichendorff), b) Abendlied (O Faller weit) (Eichendorff), c) Schumann: Frühlingssahrt (Eichendorff) (Theodor Heß van der Wyk; am Flügel: Werner Immelmann). 5. Paul Enderling: a) Danziger Hymne, b) Vor den Wällen Danzigs; c) Danziger Spruch, d) Katarins Klinger: Der Dom zu Danzig; e) Joseph von Eichendorff: In Danzig, f) Herbert Selke: Dans mit mir (Tanz mit mir), ein Danziger Hafenbild, g) Paul Enderling: Wächter im Turm, Danziger Historie (Hans Weber, Rezitation). 9.30-10 Uhr abends: Lustige Weisen. Berliner Funkorchester. Leitung: Ferd. Kaufman. Anschließend: Dritte Bekanntgabe der neuesten Tagesnachrichten, Zeitanzeige, Wetterdienst, Sportschrichten, Theater- und Filmdienst. 10.30 Uhr abends: Schachfunk (E. Nebermann).

Man hatte die Sache längst vergessen, und B. war überrascht, sehr nach vier Jahren die Ladung zum Haupttermin zu bekommen. Die Witwe aus Leipzig, Frau U., war als Belastungszeugin geladen, wurde aber von A. U. Thoma gleichzeitig als eine Entlastungszeugin Frau B., dem Gericht gestellt. Nebenher hatte jedoch die Verteidigung noch einen weiteren Entlastungszeugen in Gestalt eines vier Monate alten Säuglings „geladen“. Dieser „Zeuge“ wurde in einem Kinderwagen in den Gerichtssaal gefahren; es war das chelliche Kind der Belastungs- bzw. Entlastungszeugin. Frau U., wie sie jetzt hieß, war höchst entrüstet, daß man ihren Mann, mit dem sie schon seit Jahren glücklich verheiratet ist, des Heiratschwindsels an ihr selbst bezichtigte. Auch der Säugling protestierte mit kräftigen Trompetentönen, daß er das Objekt eines Heiratschwindsels sei. Es ergab sich auch, daß die Heiratsannoncen von K. selbst aufgegeben worden waren, der das ganze Paket der das ganze Paket der eingelaufenen Schreiben seinem damaligen Freund als Weihnachtsgeschenk übergeben hatte, damit er sich doch eine ganz andere Partie, als die mit der Witwe aussuche. Trotzdem beantragte der Staatsanwalt sechs Wochen Gefängnis, weil er der Meinung war, daß der Angeklagte nur aus Furcht vor dem Strafverfahren schließlich doch die Witwe geheiratet hätte. Unter großer Heiterkeit des Publikums konnte das Gericht sich den überzeugenden Beweisen nicht verschließen und erkannte auf kostenlose Freisprechung. Stolz erhobenem Hauptes verließ der Vater, seinen Sprößling im Kinderwagen vor sich herschiebend, in Begleitung seiner Ehefrau, den Gerichtssaal.

Der Mißhandlungsprozeß gegen Schupobeamte.

Schärfere Verurteilungen durch die Berufungskammer.

Der Prozeß gegen Schupobeamte, denen zur Last gelegt wurde, bei dem Scheunenviertelkrawall im November 1923 mehrere von ihnen in Schutzhaft genommene Mitglieder des Reichsbundes jüdischer Frontsoldaten auf dem Transport zur Polizeikaserne und auch auf dem Kasernengrundstück beschimpft und mißhandelt zu haben (vergl. Bericht vom ersten Verhandlungstag im „Vorwärts“, Freitagabendausgabe), ist nach zweitägiger Verhandlung am Sonnabend zu Ende gegangen. Nach Abschluß der Beweisaufnahme kam es zwischen den Verteidigern der Angeklagten und den Rechtsbeiständen der Nebenkläger noch zu einer Auseinandersetzung über die im Laufe des Prozesses schon mehrfach berührte Frage, ob in jenen Tagen die Polizei im Scheunenviertel und den benachbarten Stadtteilen zur Abwehr von Lädenplünderungen und Straßenüberfällen ausgereicht habe oder ob zum Schutz der bedrängten Juden die Selbsthilfe der jüdischen Frontsoldaten nötig gewesen sei. Der Staatsanwalt stellte fest, es sei ja gerichtsnötig, daß die Polizei nicht ausgereicht habe, das habe sich aus den vielen Strafprozessen ergeben, die wegen der vorgekommenen Gewalttätigkeiten nachher gegen die Schuldigen geführt worden seien.

In seiner Anklagerede von bemerkenswerter Schärfe sah Staatsanwaltschaftsrat Dr. Wasmund das Ergebnis der Beweisaufnahme dahin zusammen, daß alle Angeklagten überführt seien. Es bestehe kein Zweifel, daß die Festgenommenen auf der Straße, im Polizeiauto, auf dem Kasernenhof, im Wachtlokal in gemeinster Weise mißhandelt wurden. Daran sei nicht zu rütteln, wenn auch zwanzig andere Polizeibeamte auffanden und versicherten, nichts gesehen zu haben. Er könne sich diese Mißhandlungen bestreitenden Aussagen nur aus Suggestion erklären, sonst müßte er annehmen, daß hier ein Meindel nach dem anderen geleistet worden sei. Dem gegenüber seien brutale Mißhandlungen befundet worden, nicht nur durch die Festgenommenen, sondern auch durch Unbeteiligte, die als Zeugen mitgegangen waren. Unbegreiflich sei die Bittschaft, die auf dem Kasernenhof geübt habe, die vorschriftswidrige Behandlung der Festgenommenen, die man übertrieben lange mit erhobenen Händen dastehen ließ, ohne daß die anwesenden Offiziere einschritten. Die Beamten seien anscheinend angeleitet gewesen vom dem Terror, der auf der Straße herrschte. Der Staatsanwalt beantragte gegen den vom Schöffengericht freigesprochenen Oberwachmeister Marjeteiwisch wegen Mißhandlung 6 Monate Gefängnis, gegen Unterwachmeister Bunte wegen Mißhandlung 9 Monate Gefängnis statt der vom Schöffengericht festgesetzten 3 Monate Gefängnis, gegen den bei Mißhandlung überführten Oberwachmeister Schreiber die Verurteilung seiner Berufung, so daß es bei dem auf 6 Monate Gefängnis lautenden Schöffengerichtsurteil bliebe, gegen Oberwachmeister Domei wegen Verleitung 300 Mark Geldstrafe statt der vom Schöffengericht festgesetzten 200 Mark, gegen den vom Schöffengericht freigesprochenen Hauptmann Dubbe wegen Verleitung 300 Mark Geldstrafe. Dubbes Ausrufung: „Kuhhänge n mühte man die Judenbande, an die Wand stellen!“ sei als zweifellos erwiesen, erklärte der Staatsanwalt.

Für die als Nebenkläger zugelassenen jüdischen Frontsoldaten Dr. Bernhardt, Danziger und Hübler, die zu den Festgenommenen gehörten, führte Justizrat Davidsohn aus, daß durch jene Vorgänge die Ehre Berlins und die Ehre der Polizei geschändet worden sei. Die um Schutz gebetene Polizei habe verlagert, Wehrlose seien von Polizeibeamten mißhandelt worden, ein Polizeibeamter habe es sogar fertig gebracht, einem der festgenommenen Juden das Band des E. R. II herunterzureißen. Mit Recht habe Dr. Bernhardt hier vor Gericht erklärt, daß er einer „Schuhhaft“, in der man ihn beschimpfte, das Schicksal vorgezogen hätte, auf der Straße von der Menge festgehalten zu werden. Für Dr. Bernhardt, der als Kriegsfreiwilliger das E. R. I erhalten habe, sei es wie ein Beischandehied ins Gesicht gewesen, daß Hauptmann Dubbe ihn und seine Begleiter mit dem Wort „Judenbande“ empfinde. Die Verteidiger Rechtsanwältin Arras, Sikath, Schulz und Dr. Johannng beantragten für alle Angeklagten die Freisprechung, weil bei jenen Vorgängen in der allgemeinen Erregung keine sichere Beobachtung möglich gewesen sei, so daß die Aussagen der Zeugen, auch wenn der gute Glaube nicht angezweifelt werden dürfe, unzuverlässig seien. Dr. Johannng erkannte an, daß die jüdischen Frontsoldaten, die den bedrängten Juden zu Hilfe eilten und sich dabei schwerster Lebensgefahr aussetzten, mutig und tapfer gehandelt haben. Sie seien aber, fügte er hinzu, der Polizei Dank schuldig dafür, daß sie von ihr vor der Menge gerettet worden seien. Für die Nebenkläger antwortete Rechtsanwalt Rozomer, tatsächlich seien sie von der Polizei im Stich gelassen worden. Ein vorer von ihnen um Beistand gebetener Polizeimajor, der im Auto durch das Scheunenviertel fuhr, habe ihnen keinen Schutz gewährt, sondern sei davongefahren, und dann erst sei die Menge gegen die Wehrlosen vorgegangen.

Das Gericht kam nach langer Beratung zu einem Urteil, das für mehrere der Angeklagten eine Verschärfung gegenüber dem Schöffengerichtsurteil bedeutet. Verurteilt wurden Marjeteiwisch zu 3 Monaten Gefängnis, Bunte zu 6 Monaten Gefängnis, beide zu befristeter Aberkennung der Amnestiefähigkeit, Domei zu 300 Mark Geldstrafe. Gegen Schreiber wurde, wie vom Schöffengericht, wieder auf 6 Monate Gefängnis und

Die Vorbedingung für Ihre Gesundheit ist:
Guter Schlaf im guten Bett
Monoboldauern, echt chines.
gesetzt gesch. Die ideale Bettenfüllung, per Pfd. M. 8.50.
Darum: **Bettfedern-Lustig**
Gustav Fabrik
Auffassen! Man irrt sich-Lustig nur Grundtrotzig

befristete Überkennung der Amtstätigkeit erkannt. Nur Dubbe wurde freigesprochen. In der Urteilsbegründung sagte der Vorsitzende Landgerichtsrat Böttcher scharfe Worte gegen die Verurteilten, die durch die Beweisaufnahme hinreichend überführt seien. Nur zu Dubbes Gunsten könne ein Irrtum der Zeugen als möglich angenommen werden.

Berliner Turn- und Sportwoche.

Das heute, Sonntag, stattfindende Gartenfest im Seepavillon Tegeler ist mit einer Fülle von Vorführungen verbunden, da an der Veranstaltung sämtliche in den Tegeler Gewässern bestehenden Wasserportvereine (etwa 30) teilnehmen. Der im vergangenen Jahre ins Leben gerufene Reichsverband für Tiu-Siuu beteiligt sich mit einem größeren Aufgebot seiner Verbände an den Darbietungen während der Turn- und Sportwoche, und zwar am Montag, den 22., abends sieben Uhr, im Lustgarten und am Freitag, den 26. d. M., abends sieben Uhr, im Stadtpark Schöneberg. Außerdem wird der Deutsche Tiu-Siuu-Meister Erich Rahn mit seinem Trainingspartner am Samstag, den 27., anlässlich des Gartenfestes in der Abtei auftreten. — Im Rahmen der Berliner Turn- und Sportwoche veranstaltet der Schwimmclub 1889, Berlin, am Sonntag, den 21. Juni, nachm. 3 Uhr, im Spanndauer-Schiffahrtskanal ein Staffelmittschwimmen. Start und Ziel sind an der Börsenleer-Schleuse, mit Wende hinter der Charlottenburger Brücke. Die Gesamtstrecke beträgt 4500 Meter. — Die vom Berliner Motorradclub (M.V.C.) geplante Märkische Rundfahrt findet nicht statt. — In der Uebersicht aller Veranstaltungen der „Berliner Turn- und Sportwoche“ ist unterm 28. Juni ein Geländehindernispringen im Geländehindernispark Ostel Loms Hütte verzeichnet. Das geplante Springen findet am Dienstag, den 30. Juni im Geländehindernispark Ostel Loms Hütte statt. Zahlreiche Meldungen von bekannten Turnierreitern sind eingegangen. — Das Bezirksamt Tempelhof veranstaltet am 21. Juni, nachmittags 2 Uhr, einen Werbelauf mit Start Mariendorf, Lanmüger Straße und Ziel Tempelhof, Neuer Park. Um 3 Uhr ist vom Bezirksamt Tempelhof ein Werbelauf in Aussicht genommen. — Am Mittwoch, den 24. Juni findet im Zoologischen Garten ein Konzert der Berliner Liedertafel statt. — Bezirksamt Weihensee teilt mit: Infolge des ungünstigen Wetters findet das für den 21. d. M. in Aussicht genommene Turn- und Sportfest im Stadion des Sport- und Volksparks am Faulen See nicht statt. Die Abhaltung dieses Festes wird vorläufig auf Sonntag, den 28. d. M., verlegt. — Zu dem Gartenfest im Zoologischen Garten am Freitag, den 26. Juni, abends von 8 bis 11 Uhr, wird der Erste Männergängerverein unter Leitung seines Chormeisters, Prof. Stange, mitwirken und fernerhin der Kölsche Biberbund unter Leitung seines durch seine Tätigkeit als Erster Musikinspizient hervorragend bekanntgewordenen Prof. Grabert.

Ausstellung aus der Geschichte der Leibesübungen.

Im Rahmen der 3. Großen Berliner Turn- und Sportwoche findet ausgedehnt im Kunstgewerbe-Museum, Prinz-Albrecht-Straße, eine Ausstellung der Geschichte der Leibesübungen statt, die aus der Sammlung des Museums für Leibesübungen und aus Stücken der Staatlichen Museen zusammengesetzt ist. Die interessante Schau gewährt einen Ueberblick auf die Entwicklung des Sportes und ist wissenschaftlich und kulturell von großem Reiz. Besondere Berücksichtigung haben die Sportarten der Naturvölker gefunden, die in den verschiedensten Darstellungen zu sehen sind. Die Indianer nehmen hierbei wiederum einen Hauptplatz ein, für deren Spiele Religion und Magie von höchster Bedeutung waren. In Mexiko hatte jeder Tempelplatz einen eigenen Ballspielplatz, und zwar wurde der Ball hier mit der Hüfte geworfen. Originell ist andererseits die Haube der arkanischen Boyer, der Sieger würde vor Unfruchtbarkeit bewahrt bleiben. Man sieht ferner ägyptische und persische Bogen mit teils vergifteten Pfeilen, Ringerguppen aus dem mittleren, Stockschier aus dem neuen und Kinderspiele aus dem alten Reich entstammenden ägyptischen Grabstätten. Brauchvolle Statuen, Statuetten, Vasen, Münzen und schließlich Reliefs bereichern die Ausstellung. Besondere Beachtung verdienen auf diesem Gebiete auch die mittelalterlichen Hausbücher und alten Handschriften (Dürer-Originals) entnommenen Darstellungen, ebenfalls von unschätzbarem Wert. Modelle der Brunnenwälder-Schlange und des Wasserportplatzes in Pöhlensee geben Anlaß zu interessanten Vergleichen.

Wo bleibt die Beihilfe für das Opernhauspersonal?

Aus Kreisen des Personals des Deutschen Opernhause wird uns mitgeteilt: Eine immer mehr wachsende Erregung ergreift das Personal des Deutschen Opernhause. Von der 175000 Mark Beihilfe, die den Angehörigen der Städtischen Oper A. G. aus sozialen und künstlerischen Rücksichten für die Monate Juni und Juli vom Magistrat zugewilligt waren, ist noch kein Pfennig ausgezahlt worden. Das Personal wartete die ganze Woche umsonst auf die Verteilung und wurde von einem Tag auf den anderen vertröstet. Jetzt heißt es: „Wahrscheinlich nächste Woche.“ Ein Teil der Künstler hat schon der bittersten Not

preisgegeben. Es ist die allerhöchste Zeit, daß mit der Verteilung der Beihilfe begonnen wird, soll sie ihren Zweck erfüllen und nicht zu einer Quelle der Erbitterung werden. Die betreffenden Stellen müssen die Angelegenheit so beschleunigen, daß diesen berechtigten Klagen ein sofortiges Ende gemacht wird.

Aufhebung der Hundesperre. — Erhöhung der Steuern?

Eine erfreuliche Tatsache ist, daß am 23. Juni die seit Jahren bestehende Hundesperre aufgehoben werden soll, falls bis dahin nicht wieder ein neuer Fall von Tollwut festgestellt wird. Diese begrüßenswerte Mitteilung erfährt zugleich schon wieder einen Dämpfer durch die Nachricht, daß die Hundesteuer von 30 auf 40 M. erhöht worden ist. Wie sich die Hundebesitzer hierzu stellen werden, bleibt abzuwarten. Jedenfalls stehen durch diese Erhöhung dem Stadtsäckel rund 2 Millionen Mark zu. Begründet wird die Steuererhöhung damit, daß andere Reichstädte schon jetzt weit höhere Hundesteuern erheben, als die Stadt Berlin.

Erneute Hundesperre in Potsdam.

Nachdem in voriger Woche bei einem Hund in Potsdam einwändfrei Tollwut festgestellt worden ist, hat der Polizeipräsident von Montag, den 22. Juni ab die Hundesperre für den Polizeibezirk Potsdam auf drei Monate angeordnet.

Achtung! Genossinnen!

Große Funktionärinnen-Konferenz

Dienstag, den 23. Juni, abends 7 Uhr, im Jugendheim, Lindenstr. 3, 2. Hof III.

Tagesordnung: 1. „Fülle und Nutzenpolitik“. Referentin: Genossin Kathilde Wurm. — 2. Aussprache. — 3. Wahl der Delegierten zum Parteitag und zum internationalen Sozialistkongress in Marseille. — 4. Taktkontrolle 6. Kreis.

„Berlin“, die Wochenzeitung des Messe-Amtes. Am 20. Juni ist die erste, 20 Seiten starke Nummer der vom Berliner Messeamt angekündigten Wochenzeitung für „Leben, Wirtschaft und Berufe“ erschienen. Die erste Nummer des mit zahlreichen Illustrationen erschienenen Blattes ist sowohl textlich wie inhaltlich geschickt und großzügig aufgemacht. Sie enthält u. a. Beiträge von Oberbürgermeister Böß, dem Direktor des Fremdenverkehrsvereins, E. Kolanowski, dem Stadtverordnetenvorsteher Genossen Haß, Obermagistratsrat Dr. Häußler, Willkommensgrüße von Herbert Eulenberg und Kapitän Ekener, einen Theaterartikel von Leopold Jekner und Plauderei von Peter Sachle u. a. m. Chefredakteur des unterhaltenden und kommunalpolitischen Blattes ist Karl Beiter. Der Preis für das auf gutem Papier gedruckte Blatt beträgt 10 Pfennig.

Ein netter Sohn. Der Tischler Leopold H. wurde in seiner Wohnung von seinem 26 Jahre alten Sohne und dessen Freunde, einem Rohrleger, überfallen. Vater und Sohn lagen im Streite miteinander, weil der erstere sich wieder verheiratet hatte und der Sohn glaubte, bei der Vermögensauseinandersetzung betrogen zu sein. Die beiden Angreifer traten die Türöffnung ein und versuchten mit Gewalt in die Wohnung einzudringen. Sie wurden von herbeigerufenen Polizeibeamten verhaftet. Inzwischen hatte sich vor dem Hause eine Menschenmenge von etwa 100 Personen angeammelt, die Mene machten, auf die Polizeibeamten einzudringen.

Rheinland-Jahrestagfeier in der Universität. Es war ein psychologisch sehr interessantes Terrain, auf dem die Festandgebung unserer akademischen Zeitgenossen stattfand. Zwischen heroisch zitierten Völgstagnomien Schlagender und geschlagener Studenten, zwischen den vergifteten Bannern einseitiger, besserer Kommissionen, die für die Freiheit, die die verachteten Nachfahren kommentarisch maltrattieren, auf den Barricaden standen, hielt Geheimrat Professor Wards seine mit Sorgfalt präparierte und mit rednerischer Delikatessie zu Gehör gebrachte Festrede. Und, — wenn auch das bewegte Pathos um eine Nuance zu voll klang, um ganz echt zu sein, er sprach manches klug geprägte, aber auch manches unkluge Wort. Schlimm, da er die wohltemperierte Fahpropaganda der Interessenten hüben und drüben als „Hof und Kampf, den man uns ins Blut gezwungen“, definierte. Gefährliche Worte einer sich entzünderten Jugend gegenüber, für die das leicht hingeworfene Schlagwort im Handumdrehen verwirrendes Programm wird. Von dieser (und anderen) Entgleisungen abgesehen, wahrte Professor Wards die Ueberparteilichkeit, deren diese Rundgebung dringender als irgendeine andere bedarf. Die Zitierten aber, für die der scheidig gewogte Schmiß geistige Werte und die akademische Freiheit die ungehinderte Perspektive einer schlechten Kinderstube bedeutet, hielten die 1 1/2 Stunden nur mit größter Mühe stand. Von oben bligte Frisches dialektisches Feuer herunter, — unten aber — — — Ja, die Zeiten ändern sich. R. Bl.

Der Kampf um die Grundschule wird in einer Versammlung der Freunde der vierjährigen Grundschule am Dienstag, den 23. Juni, abends 8 Uhr, im Großen Schauspielhaus behandelt. Herr Georg Wolff, Berlin, und Herr Stolle, Magdeburg, sprechen über dieses aktuelle Thema. Die Versammlung bezweckt, die Streitprobleme der Grundschule zu öffentlicher sachlicher Aussprache zu stellen im Gegensatz zu der Methode, nur bestimmte, einseitig eingestellte Interessentengruppen zu lassen. Die Einladung zu dieser Versammlung ist unterzeichnet von Hans Baluschek, Kunstmaler; Prof. Dr. W. Gock, M. d. A.; Löbe, Reichstagspräsident; Koch, Reichsminister a. D., M. d. A.; J. Könnig, M. d. A.; Friedrich Wendel, Schriftsteller; Hans Würz, Erziehungsdirektor; G. Wolff, 1. Vorsitzender des Deutschen Lehrervereins; Schwärzel, 1. Vorsitzender des preussischen Lehrervereins; Tschentscher, 1. Vorsitzender des Lehrerverbandes Berlin.

Die Stadtoverordnetenversammlung hat in der nächsten Woche eine Sitzung am Dienstag um 6 Uhr und eine Sitzung am Donnerstag um 6 Uhr.

Ausweisung für Reisen ins besetzte Gebiet. Wie von zuvoriger Seite mitgeteilt wird, sind neuerdings wieder eine große Anzahl von Reisenden aus dem unbesetzten Gebiet, darunter auch solche aus Berlin, die ihre Verwandten im Rheinland besuchen wollten, von den Franzosen bestraft worden. Es muß erneut daran erinnert werden, daß jeder Reisende über 16 Jahre, ob männlich oder weiblich, einen für diesen Zweck gekauften Personalausweis oder einen deutschen Reisepaß besitzen muß. Beide Papiere müssen bei den Polizeibehörden (in Berlin beim Polizeiamt rechtzeitig beantragt werden, falls den Reisenden keine Nachteile entstehen sollen.

Die Herbstjugendweihen des 17. Bezirks Lichtenberg finden am Sonntag, den 20. und am Sonntag, den 27. September, vormittags 10 Uhr, in der Aula des Säclichschulzentrums, Rathausstraße, Marktstraße, Friedr.straße, Marktstraße und Kottbusstraße entgegen genommen. Außerdem bei folgenden Genossen: Gröschke, Bürgermeister 5, Seitenstraße 1, W. 11, d. e. Mojaritz, 7 III, Kalemik, Gärtnerstr. 6 III, Einschreibgebühr 10 Pf. Die Elternbetreuer und alle übrigen Vereinsmitglieder beteiligen sich am Dienstag, den 23. d. M., 8 Uhr, im Großen Schauspielhaus, an der Rundgebung zur Sicherung der Grundschule.

Die Anmeldungen zur Herbstjugendweihen für Tegeler, Vorfigwalde, Tbars, Frohman, Weihensee, Tegeler und Schulzendorf werden bei Frau Schröder, Tegeler, Schillerplatz 19, n. Ost., und bei Rudolf Genz, Tegeler, Siedlung, Rosenweg 8, entgegen genommen.

Kathenau-Gedächtnisfeier am 23. Juni. Die Demokratische Jugend Groß-Berlin veranstaltet anlässlich des dritten Todestages Walter Rathenaus am Dienstag, den 23. Juni, abends, pünktlich 8 1/2 Uhr, in der Aula des Friedrich-Wilhelm-Gymnasiums, Köpenick, 13, eine Rathenau-Gedächtnisfeier. Es werden sprechen: Landtagsabgeordneter Student Dr. Theodor Bohner und der Gedächtnisführer des Vorhanges des Reichsbundes Deutscher Demokratischer Jugend Hans Werner Gehring. Die Feier wird durch musikalische Darbietungen umrahmt werden. Alle Republikaner sind dazu herzlich eingeladen. Eintrittskarten sind kostenlos in der Geschäftsstelle der Demokratischen Jugend, Zimmerstr. 7-8, zu haben.

Weiter für Berlin und Umgegend. Weiterhin läßt, unbeständig mit zeitweiligen Regenschauern. — Für Deutschland. Ueberall läßt, demüßt mit Aufstößen von Regenschauern.

Parteinachrichten für Groß-Berlin

- Einfendungen für diese Rubrik sind stets an das Bezirkssekretariat, Berlin S. W. 68, Lindenstraße 2, 2. Hof, 2. Trepp. rechts, zu richten.
1. Kreis Tiergarten. Mittwoch, den 24. Juni, 7 1/2 Uhr, im Krusthof, Breitenberger Straße, Kreisparteiabend. Tagesordnung: Jahresbericht, Erwählung des Kreisvorstandes, Stellungnahme zum Bezirks- und Reichsparteitag.
 2. Kreis Friedrichshagen. Am Sonnabend, den 27. Juni, nachm. 5 Uhr, Sommerfeier der 24. Abteilung im Sturzhause, Landsberger Allee, verbunden mit Sommerfest. Gölis willkommen.
 3. Kreis Charlottenburg. Donnerstag, den 25. Juni, Kreisparteiabendversammlung 7 1/2 Uhr in der Aula des Schillerrealgymnasiums, Schillerstr. 25/27. 1. Statutenberatung; 2. Vorträge; 3. Stellungnahme zum Parteitag (Kommunisten), Vorschläge zum Reichsparteitag und zum internationalen Kongress in Marseille. Delegierte müssen Kanakats haben. Stadträte, Stadt- und Bezirksverordnete müssen anwesend sein.
 4. Kreis Wilmersdorf. Abteilungsleiter, die Handzettel für die Versammlung am Mittwoch, den 24. Juni, am Montag nachmittags bei Kreis abholen.
 5. Kreis Tempelhof-Mariendorf. Profikongress Montag, den 22. Juni, in Mariendorf, Feuerwehrentscheide, Rathausstr. 69/70, Zimmer 10.
 6. Kreis Köpenick. Fortsetzung der erweiterten Kreisvorstandsbildung Dienstag, den 23. Juni, 7 1/2 Uhr, an der bekannten Stelle.
 7. Kreis Bismarck. Mittwoch, den 24. Juni, 7 Uhr, in der Aula der Mittelstraße Parteitag. Kreisparteiabendversammlung. Bericht und Bewahlen des Vorstandes. Die Abteilungsleiter werden ersucht, am Montag in der Expedition Richter den Jahresbericht abzuholen.
 8. Kreis Weihensee. Montag, den 23. Juni, pünktlich 7 1/2 Uhr abends, Profikongress Rathaus, Zimmer 21.
- Arbeitsgemeinschaft sozialdemokratischer Lehrer. Dienstag, den 23. Juni, 8 Uhr, Rundgebung im Gr. Schauspielhaus. Thema: „Der Kampf um die Grundschule.“

A. Wertheim

Leipziger Str. Königstr. Rosenthaler Str. Moritzplatz Montag bis Mittwoch

Kleider-Stoffe

- Krepp-Streif. Inden-turen-gefrüht, prakt. Sommerkleid. 98 Pf.
- Baumw.-Musselin neue Druckmuster. . . Meter 95 Pf.
- Frotté gute Qualität, aparte Karon. ca. 100 cm br. 1 95
- Crêpe matelassé Sommerruhzeit, ca. 100 cm, Mir. 2 30
- Flausch-Trikot f. Sport-läden, lebhaft. Farben, Meter 4 25

Mädchen-Kleider

- Dirndkleid kariert, Waschstoff versch. Ausf. 3 90 mit Schürze, Lg. 45-95, 45 cm (Jede weitere 5 cm 60 Pf. mehr)
- Dirndkleid Blause a. einl., Rock a. kariertem Waschstoff, Lg. 45-95 cm, 45 cm (Jede weitere 5 cm 60 Pf. mehr) 4 90
- Backfischkleid gestreift Zephir 2 90
- Kinderkleid reinwollener Popeline, versch. Farben, Länge 45-50 cm 3 40

Knaben-Kleidung

- Seppl-Hose imit. Leder 5 90 (Jede weite Gr. 25, ab 7-14, 50 Pf. mehr)
- Tirol. Bauernhemd Länge 45-55 cm, Länge 45 cm (Jede weitere Größe 25 Pf. mehr) 2 20
- Tirol. Träger Lg. 50-55 cm Länge 30 cm (Jede weitere 5 cm 15 Pf. mehr) 1 50
- Wasch-Anzug gestr. Zephir-Blause 4 25 blauz Sallin-Sporthose, f. 2 Jahre (Jede weitere Größe 35 Pf. mehr)

Herren-Artikel

- Oberhemd durchgehend Zephir mit Klappmanschetten und 3 Kragen 6 40
- Sporthemd mod. farb. u. weill gestr. Bafist 8 90 Klappmanschetten u. 2 Kragen
- Nachthemd mit farbiger Borte und Tasche extra lang 4 75
- Selbstbinder, Regattas- u. Schläfenbinder reine Seide 85 Pf. 2 10

Damen-Mäntel Damen-Kleider

- ### Damen-Wäsche
- farbiger Opalstoff mit Binde u. Spitzen
- Taghemden . . . 4 90 6 M
 - Beinkleider . . . 4 90 8 25
 - Nachthemden 8 90 14 75
 - Hemdhasen . . . 7 M 10 75
 - Nachthemden 10 75 13 50
- Halbfertig, aus gutem Makostoff mit Stickerel, zum Selbstnähen
- Damenhemden . . . 2 45
 - Beinkleider 2 45

- ### Trikotagen
- für Herren
- Garnituren farb. 3 GröÙe. 4 90
 - Trikothemden mit gestreitem Einsatz 2 25 3 25
 - Netzjacken 75 bis 95 Pf.
 - Trikot-Unterjacken makolarbig, porße, 3 GröÙen 2 75
- für Damen
- Schlupfbeckkleider Baumwolle farb. 1 35 1 90
 - Kantwäide farb. 3 50
 - Hemdhasen . . . 1 65 3 25

- ### Handarbeiten
- Vorgezeichnet
- Taschentücher mit Hoblesum, weiß Bafist 30 Pf.
 - Kissen mit Rückwand, weiß Haus-tuch, ca. 40/60 cm Rückwand, schwarz Rips, ca. 40/60 cm 1 M
 - Kissen schwarz Rips, ca. 40/60 cm 1 15
 - Kaffeewärmer schwarz Rips 1 50
 - Mittendecken weiß Haus-tuch mit Hoblesum 1 70
 - Küchenkante weiß Haus-tuch in 1 90
 - Tischdecken schwarz Rips 1 90
 - Tischdecken 100 cm rund 5 90

- ### Bade-Wäsche
- Badetrikots 85 90 2 10
 - für Herren, schwarz 1 80 1 95 2 10
 - für Kinder, schwarz GröÙe 60 1 50 GröÙe 70 1 80
 - für Damen, schwarz 3 M GröÙe 90 3 20
- Ullwoile, viele Farben jugendliche Form, mit Valenciennespitzen . . . 17 50
- Frottierhandtücher weiß und farb. . . 1 80 weiß 2 20
 - weiß, schwere Qualität, mit Buchstaben 2 40
 - Frottierlaken GröÙe 130/130 GröÙe 100/130 cm . . . 6 25 11 50

Sportkleid gestreift Kreppstoff Faltenrock Lackgürtel 2 3 50

Sommerkleid Vollwoile eleg. Stickerel-stoff, Valenciengarnierung 2 8 M

Wochenscheitliche Arbeitervereine. Besucht pünktlich die Kundgebung „Zur Erhaltung der Gewerkschaft“ im Gr. Schauspielhaus Dienstag, den 21. Juni, 8 Uhr. Platzkarten werden unentgeltlich im Theaterorchesterraum ausgegeben.

heute, Sonntag, den 21. Juni:

- 13. **Abt. Charlottenburg.** Zur Flugblattverbreitung treffen sich die Genossen Sonntag früh 8 Uhr bei Babo, Kaiserin-Augusta-Allee 52.
- 14. **Abt. Reinickendorf.** Besichtigung des Botanischen Gartens. Treffpunkt 8 1/2 Uhr Hermannplatz, Ecke Kaiser-Friedrich-Straße. Nachzügler 9 10 Uhr Eingang Unter den Eichen.
- 15. **Abt. Tempelhof.** Die Flugblattverbreitung findet erst am Montag abend um 8 Uhr von der „Bismarck“-Exhibition aus statt.
- 16. **Abt. Köpenick.** Der Familienausflug fällt bei ungünstigen Witterung wegen aus.

Morgen, Montag, den 22. Juni:

- 17. **Abt. 7 1/2 Uhr** Funktionärerversammlung bei Valentin, Kraußstr. 36a.
- 18. **Abt. Bezirksleiter!** Abrechnung wie bisher bei Hölke, Bergmannstraße, pünktlich 8 Uhr bei Bierdorf, Urbanstr. 6. Funktionärerversammlung.
- 19. **Abt. 7 1/2 Uhr** pünktlich Funktionärerversammlung bei Penzig, Wiener Straße 3. Tagesordnung: „Wirtschaftskrisis“. Abteilungsangelegenheiten.
- 20. **Abt. Charlottenburg.** 7 1/2 Uhr Funktionärerversammlung bei Vierich, Kantstraße 62.
- 21. **Abt. 7 1/2 Uhr** Zusammenkunft der Obleute der Köpenicker Schulen bei Rabel, Freiheit 5. Wegen der beizugenden Tagesordnung ist vollständiges Erscheinen erbeten.
- 22. **Jungsozialisten.** Gesamtveranstaltung. Genosse Dr. Max Sobann spricht über: „Staat und Kirche“ 7 1/2 Uhr im Vereinshaus Sandberg, Prinz-Albrecht-Straße 5. Die Gruppenleiter treffen sich bereits um 7 1/2 Uhr zu einer Besprechung ebenda. Gruppe Mitte: Treffpunkt zur zentralen Besprechung 7 1/2 Uhr Badefischer Markt.

Frauenveranstaltungen am Montag, den 22. Juni:

- 1. **Reise Mitte.** 7 1/2 Uhr Audienz, Neue Königstr. 26. Lichtbildvortrag des Genossen Schreiber: „Sexual- und Gesundheitswesen der Frau.“ Eintritt nur für Frauen. Gölle willkommen.
- 2. **Reise Reinickendorf.** 7 1/2 Uhr Funktionärerversammlung im Parteiluxemburg, Kantstraße 2.
- 3. **Abt. 7 1/2 Uhr** bei Gilmow, Pothofer Straße 24. Vortrag des Genossen Sobann: „Jugend und Sozialismus.“
- 4. **Abt. 7 1/2 Uhr** literarischer Abend bei Robjan, Bräcker Straße 4. Referent: Genosse Barzels.
- 5. **Abt. 7 1/2 Uhr** bei Peter, Schreinerstr. 26. Vortrag: „Die Frau auf dem Arbeitsmarkt.“
- 6. **Abt. 7 1/2 Uhr** bei Hölke, Bergmannstr. 69. Vortrag der Genossin Krapp: „Gemeinschaftsleben.“
- 7. **Abt. Charlottenburg.** Pünktlich 7 1/2 Uhr bei Thum, Wilsenhofstraße 4. Frauenabend.

Heberrnorgen, Dienstag, den 23. Juni:

- 8. **Abt. 7 1/2 Uhr** Mitgliederversammlung im Lokal Fr. Bierermann, Rammelsdorf Str. 5. Vortrag.
- 9. **Abt. Tempelhof.** 7 1/2 Uhr Mitgliederversammlung bei Stuhlmann, Hortstraße 2.
- 10. **Abt. Köpenick.** 7 1/2 Uhr im Reigenaal der Paradeschule, Königstraße, Mitgliederversammlung. Referent: Genosse Karl Pille.
- 11. **Abt. Köpenick.** 7 1/2 Uhr Vorstandssitzung bei Walske, Ruhomer Str. 21.
- 12. **Abt. 11 1/2 Uhr.** Die Elternbeiräte des 16. Kreises werden ersucht, sich zu dem am Dienstag abends 7 1/2 Uhr im Großen Schauspielhaus stattfindenden Rundbesuch für die Grundschule zu beteiligen. Jede Schule muß vertreten sein. Bei Behinderung ist ein Vertreter zu entsenden. Karten sind am Eingang erhältlich. Eintritt frei. Keine Teilnehmerzahlung.
- 13. **Abt. Köpenick.** 7 1/2 Uhr Lokal Marx, Neue Bahnhofsstr. 28. Funktionärerversammlung mit den Betriebsvereinsausstreuern.
- 14. **Jungsozialistengruppe Gruppe Süd.** 8 Uhr Juristische Sprechstunde, Lindenstraße 2. Vortrag des Genossen Dr. Rauer: „Das sozialbiologische Problem der Jugend.“ Arbeiterjugend und Gölle willkommen.

Sch. Wollen Sie frühzeitig altern? Nein, sicher nicht! Also schützen Sie sich vor Haarausfall. Das Altern der Haare und Ausgehen ist der erste Beginn des Alterns. Die beste Gewähr, sein Haupthaar zu behalten und damit jung zu bleiben, ist der ständige Gebrauch von Scherings flüssiger Teerleiste. Eine möchentliche Wäscherung mit Scherings flüssiger Teerleiste mit lauwarmem Wasser reinigt die Kopfhaut, beseitigt Schuppen und Schuppen, regt das Haarwachstum an und beseitigt alle Krankheitskeime für das Haar. Fordern Sie in Ihrer Apotheke, Drogerie oder bei Ihrem Friseur das Originalpräparat Scherings flüssige Teerleiste und versuchen Sie selbst. Sie werden sehen, Sie sind zufrieden; viele Tausende erfahren es täglich. Scherings flüssige Teerleiste ist das beste Haarpflegemittel, das es gibt. Für 2,10 M. ist die Originalflasche überall erhältlich. Scherings Grüne Apotheke, Berlin R. 4. Chausseest. 24, versendet gern Prospekt Nr. 14.

Jugendveranstaltungen.

Gesangs- und Musikabend für Mädchen und Knaben am Montag, den 22. Juni, abends 7 1/2 Uhr, im Jugendheim Einbecker Str. 2.

Wochenblatt: Nehmet ihr Mädchen die Sonnenwendkarten ab!

Morgen, Montag, den 22. Juni, abends 7 1/2 Uhr:

Wahl I Jugendheim Waldener Str. 11. Vortrag: „Die Jugend-internationalen.“ — **Vortragsabende:** Funktionärerversammlung bei Rieg. Eberstraße 26. — **Schloß, S.-O.:** Schule Waldemarstr. 77. Vortrag: „Herbert Hauptmann.“ — **Freibau:** Jugendheim Offenbacher Str. 3a. Aussprache: „Unfere Bauernschaft.“ — **Genossenschaft:** Jugendheim Einbecker Str. 2. Vortrag: „Jugend und Erziehungsfragen.“

Große öffentliche Versammlung

Mittwoch, den 24. Juni, abends 8 Uhr, im Viktoriagarten, Wilmersdorf, Wilhelmsau.

Tagesordnung:

Die Lebensmittelverfeuerung und die Ausbeutung des arbeitenden Volkes.

Ref.: Reichstagsabgeordnete Clara Bohm-Schuch.

Alle, die Ihr darunter leidet, besonders Hausfrauen, erscheint in Massen!

Arbeitersport.

13. **Bezirk Tempelhof.** Die Arbeiterhoff wird darauf aufmerksam gemacht, daß heute, Sonntag, auf dem Rikieturnplatz Mariendorf, 1 Uhr, das Bezirksfestspiel stattfindet.

Arbeitersportfest: Wilmersdorf-Wilhelmsau, 15. Bezirk. Zur Vorbereitung treffen sich die Sportvereine von Wilmersdorf und Wilhelmsau am Mittwoch 7 Uhr auf der Rammelsdorfbrücke in Wilhelmsau. Sonntag, den 27. Juni, treffen sich alle Sportvereine um dieselbe Zeit auf dem WSA-Platz in Wilmersdorf. Am Donnerstag, den 25. Juni, treffen sich alle Sportvereine 6 1/2 Uhr in Baumhulshaus, Ecke Neue Kreuz-Allee, zum Preispaarlauf. Sportvereine, bereit für Wettbewerbsleistungen.

Veranstaltungen des 6. Bezirks in der RSDAP-Bezirksgruppe. Montag, den 22. Juni, auf dem Mariannenplatz: Freilichtbühnen, Turnen, Spiele und Volkstänze. — **Sprechabend und Musik.** — **Abt. Nord.** — **Abt. Süd.** — **Abt. Ost.** (Umkleelokal: Lehnitz-Gymnasium, Wronkestraße, am Mariannenplatz.) — **Dienstag, den 23. Juni, Preispaarlauf.** — **Abt. Ost.** (Umkleelokal: Lehnitz-Gymnasium, Wronkestraße, am Mariannenplatz.) — **Abt. Süd.** (Umkleelokal: Lehnitz-Gymnasium, Wronkestraße, am Mariannenplatz.) — **Abt. Nord.** (Umkleelokal: Lehnitz-Gymnasium, Wronkestraße, am Mariannenplatz.) — **Abt. West.** (Umkleelokal: Lehnitz-Gymnasium, Wronkestraße, am Mariannenplatz.) — **Abt. Süd.** (Umkleelokal: Lehnitz-Gymnasium, Wronkestraße, am Mariannenplatz.) — **Abt. Nord.** (Umkleelokal: Lehnitz-Gymnasium, Wronkestraße, am Mariannenplatz.) — **Abt. West.** (Umkleelokal: Lehnitz-Gymnasium, Wronkestraße, am Mariannenplatz.) — **Abt. Süd.** (Umkleelokal: Lehnitz-Gymnasium, Wronkestraße, am Mariannenplatz.) — **Abt. Nord.** (Umkleelokal: Lehnitz-Gymnasium, Wronkestraße, am Mariannenplatz.) — **Abt. West.** (Umkleelokal: Lehnitz-Gymnasium, Wronkestraße, am Mariannenplatz.) — **Abt. Süd.** (Umkleelokal: Lehnitz-Gymnasium, Wronkestraße, am Mariannenplatz.) — **Abt. Nord.** (Umkleelokal: Lehnitz-Gymnasium, Wronkestraße, am Mariannenplatz.) — **Abt. West.** (Umkleelokal: Lehnitz-Gymnasium, Wronkestraße, am Mariannenplatz.) — **Abt. Süd.** (Umkleelokal: Lehnitz-Gymnasium, Wronkestraße, am Mariannenplatz.) — **Abt. Nord.** (Umkleelokal: Lehnitz-Gymnasium, Wronkestraße, am Mariannenplatz.) — **Abt. West.** (Umkleelokal: Lehnitz-Gymnasium, Wronkestraße, am Mariannenplatz.) — **Abt. Süd.** (Umkleelokal: Lehnitz-Gymnasium, Wronkestraße, am Mariannenplatz.) — **Abt. Nord.** (Umkleelokal: Lehnitz-Gymnasium, Wronkestraße, am Mariannenplatz.) — **Abt. West.** (Umkleelokal: Lehnitz-Gymnasium, Wronkestraße, am Mariannenplatz.) — **Abt. Süd.** (Umkleelokal: Lehnitz-Gymnasium, Wronkestraße, am Mariannenplatz.) — **Abt. Nord.** (Umkleelokal: Lehnitz-Gymnasium, Wronkestraße, am Mariannenplatz.) — **Abt. West.** (Umkleelokal: Lehnitz-Gymnasium, Wronkestraße, am Mariannenplatz.) — **Abt. Süd.** (Umkleelokal: Lehnitz-Gymnasium, Wronkestraße, am Mariannenplatz.) — **Abt. Nord.** (Umkleelokal: Lehnitz-Gymnasium, Wronkestraße, am Mariannenplatz.) — **Abt. West.** (Umkleelokal: Lehnitz-Gymnasium, Wronkestraße, am Mariannenplatz.) — **Abt. Süd.** (Umkleelokal: Lehnitz-Gymnasium, Wronkestraße, am Mariannenplatz.) — **Abt. Nord.** (Umkleelokal: Lehnitz-Gymnasium, Wronkestraße, am Mariannenplatz.) — **Abt. West.** (Umkleelokal: Lehnitz-Gymnasium, Wronkestraße, am Mariannenplatz.) — **Abt. Süd.** (Umkleelokal: Lehnitz-Gymnasium, Wronkestraße, am Mariannenplatz.) — **Abt. Nord.** (Umkleelokal: Lehnitz-Gymnasium, Wronkestraße, am Mariannenplatz.) — **Abt. West.** (Umkleelokal: Lehnitz-Gymnasium, Wronkestraße, am Mariannenplatz.) — **Abt. Süd.** (Umkleelokal: Lehnitz-Gymnasium, Wronkestraße, am Mariannenplatz.) — **Abt. Nord.** (Umkleelokal: Lehnitz-Gymnasium, Wronkestraße, am Mariannenplatz.) — **Abt. West.** (Umkleelokal: Lehnitz-Gymnasium, Wronkestraße, am Mariannenplatz.) — **Abt. Süd.** (Umkleelokal: Lehnitz-Gymnasium, Wronkestraße, am Mariannenplatz.) — **Abt. Nord.** (Umkleelokal: Lehnitz-Gymnasium, Wronkestraße, am Mariannenplatz.) — **Abt. West.** (Umkleelokal: Lehnitz-Gymnasium, Wronkestraße, am Mariannenplatz.) — **Abt. Süd.** (Umkleelokal: Lehnitz-Gymnasium, Wronkestraße, am Mariannenplatz.) — **Abt. Nord.** (Umkleelokal: Lehnitz-Gymnasium, Wronkestraße, am Mariannenplatz.) — **Abt. West.** (Umkleelokal: Lehnitz-Gymnasium, Wronkestraße, am Mariannenplatz.) — **Abt. Süd.** (Umkleelokal: Lehnitz-Gymnasium, Wronkestraße, am Mariannenplatz.) — **Abt. Nord.** (Umkleelokal: Lehnitz-Gymnasium, Wronkestraße, am Mariannenplatz.) — **Abt. West.** (Umkleelokal: Lehnitz-Gymnasium, Wronkestraße, am Mariannenplatz.) — **Abt. Süd.** (Umkleelokal: Lehnitz-Gymnasium, Wronkestraße, am Mariannenplatz.) — **Abt. Nord.** (Umkleelokal: Lehnitz-Gymnasium, Wronkestraße, am Mariannenplatz.) — **Abt. West.** (Umkleelokal: Lehnitz-Gymnasium, Wronkestraße, am Mariannenplatz.) — **Abt. Süd.** (Umkleelokal: Lehnitz-Gymnasium, Wronkestraße, am Mariannenplatz.) — **Abt. Nord.** (Umkleelokal: Lehnitz-Gymnasium, Wronkestraße, am Mariannenplatz.) — **Abt. West.** (Umkleelokal: Lehnitz-Gymnasium, Wronkestraße, am Mariannenplatz.) — **Abt. Süd.** (Umkleelokal: Lehnitz-Gymnasium, Wronkestraße, am Mariannenplatz.) — **Abt. Nord.** (Umkleelokal: Lehnitz-Gymnasium, Wronkestraße, am Mariannenplatz.) — **Abt. West.** (Umkleelokal: Lehnitz-Gymnasium, Wronkestraße, am Mariannenplatz.) — **Abt. Süd.** (Umkleelokal: Lehnitz-Gymnasium, Wronkestraße, am Mariannenplatz.) — **Abt. Nord.** (Umkleelokal: Lehnitz-Gymnasium, Wronkestraße, am Mariannenplatz.) — **Abt. West.** (Umkleelokal: Lehnitz-Gymnasium, Wronkestraße, am Mariannenplatz.) — **Abt. Süd.** (Umkleelokal: Lehnitz-Gymnasium, Wronkestraße, am Mariannenplatz.) — **Abt. Nord.** (Umkleelokal: Lehnitz-Gymnasium, Wronkestraße, am Mariannenplatz.) — **Abt. West.** (Umkleelokal: Lehnitz-Gymnasium, Wronkestraße, am Mariannenplatz.) — **Abt. Süd.** (Umkleelokal: Lehnitz-Gymnasium, Wronkestraße, am Mariannenplatz.) — **Abt. Nord.** (Umkleelokal: Lehnitz-Gymnasium, Wronkestraße, am Mariannenplatz.) — **Abt. West.** (Umkleelokal: Lehnitz-Gymnasium, Wronkestraße, am Mariannenplatz.) — **Abt. Süd.** (Umkleelokal: Lehnitz-Gymnasium, Wronkestraße, am Mariannenplatz.) — **Abt. Nord.** (Umkleelokal: Lehnitz-Gymnasium, Wronkestraße, am Mariannenplatz.) — **Abt. West.** (Umkleelokal: Lehnitz-Gymnasium, Wronkestraße, am Mariannenplatz.) — **Abt. Süd.** (Umkleelokal: Lehnitz-Gymnasium, Wronkestraße, am Mariannenplatz.) — **Abt. Nord.** (Umkleelokal: Lehnitz-Gymnasium, Wronkestraße, am Mariannenplatz.) — **Abt. West.** (Umkleelokal: Lehnitz-Gymnasium, Wronkestraße, am Mariannenplatz.) — **Abt. Süd.** (Umkleelokal: Lehnitz-Gymnasium, Wronkestraße, am Mariannenplatz.) — **Abt. Nord.** (Umkleelokal: Lehnitz-Gymnasium, Wronkestraße, am Mariannenplatz.) — **Abt. West.** (Umkleelokal: Lehnitz-Gymnasium, Wronkestraße, am Mariannenplatz.) — **Abt. Süd.** (Umkleelokal: Lehnitz-Gymnasium, Wronkestraße, am Mariannenplatz.) — **Abt. Nord.** (Umkleelokal: Lehnitz-Gymnasium, Wronkestraße, am Mariannenplatz.) — **Abt. West.** (Umkleelokal: Lehnitz-Gymnasium, Wronkestraße, am Mariannenplatz.) — **Abt. Süd.** (Umkleelokal: Lehnitz-Gymnasium, Wronkestraße, am Mariannenplatz.) — **Abt. Nord.** (Umkleelokal: Lehnitz-Gymnasium, Wronkestraße, am Mariannenplatz.) — **Abt. West.** (Umkleelokal: Lehnitz-Gymnasium, Wronkestraße, am Mariannenplatz.) — **Abt. Süd.** (Umkleelokal: Lehnitz-Gymnasium, Wronkestraße, am Mariannenplatz.) — **Abt. Nord.** (Umkleelokal: Lehnitz-Gymnasium, Wronkestraße, am Mariannenplatz.) — **Abt. West.** (Umkleelokal: Lehnitz-Gymnasium, Wronkestraße, am Mariannenplatz.) — **Abt. Süd.** (Umkleelokal: Lehnitz-Gymnasium, Wronkestraße, am Mariannenplatz.) — **Abt. Nord.** (Umkleelokal: Lehnitz-Gymnasium, Wronkestraße, am Mariannenplatz.) — **Abt. West.** (Umkleelokal: Lehnitz-Gymnasium, Wronkestraße, am Mariannenplatz.) — **Abt. Süd.** (Umkleelokal: Lehnitz-Gymnasium, Wronkestraße, am Mariannenplatz.) — **Abt. Nord.** (Umkleelokal: Lehnitz-Gymnasium, Wronkestraße, am Mariannenplatz.) — **Abt. West.** (Umkleelokal: Lehnitz-Gymnasium, Wronkestraße, am Mariannenplatz.) — **Abt. Süd.** (Umkleelokal: Lehnitz-Gymnasium, Wronkestraße, am Mariannenplatz.) — **Abt. Nord.** (Umkleelokal: Lehnitz-Gymnasium, Wronkestraße, am Mariannenplatz.) — **Abt. West.** (Umkleelokal: Lehnitz-Gymnasium, Wronkestraße, am Mariannenplatz.) — **Abt. Süd.** (Umkleelokal: Lehnitz-Gymnasium, Wronkestraße, am Mariannenplatz.) — **Abt. Nord.** (Umkleelokal: Lehnitz-Gymnasium, Wronkestraße, am Mariannenplatz.) — **Abt. West.** (Umkleelokal: Lehnitz-Gymnasium, Wronkestraße, am Mariannenplatz.) — **Abt. Süd.** (Umkleelokal: Lehnitz-Gymnasium, Wronkestraße, am Mariannenplatz.) — **Abt. Nord.** (Umkleelokal: Lehnitz-Gymnasium, Wronkestraße, am Mariannenplatz.) — **Abt. West.** (Umkleelokal: Lehnitz-Gymnasium, Wronkestraße, am Mariannenplatz.) — **Abt. Süd.** (Umkleelokal: Lehnitz-Gymnasium, Wronkestraße, am Mariannenplatz.) — **Abt. Nord.** (Umkleelokal: Lehnitz-Gymnasium, Wronkestraße, am Mariannenplatz.) — **Abt. West.** (Umkleelokal: Lehnitz-Gymnasium, Wronkestraße, am Mariannenplatz.) — **Abt. Süd.** (Umkleelokal: Lehnitz-Gymnasium, Wronkestraße, am Mariannenplatz.) — **Abt. Nord.** (Umkleelokal: Lehnitz-Gymnasium, Wronkestraße, am Mariannenplatz.) — **Abt. West.** (Umkleelokal: Lehnitz-Gymnasium, Wronkestraße, am Mariannenplatz.) — **Abt. Süd.** (Umkleelokal: Lehnitz-Gymnasium, Wronkestraße, am Mariannenplatz.) — **Abt. Nord.** (Umkleelokal: Lehnitz-Gymnasium, Wronkestraße, am Mariannenplatz.) — **Abt. West.** (Umkleelokal: Lehnitz-Gymnasium, Wronkestraße, am Mariannenplatz.) — **Abt. Süd.** (Umkleelokal: Lehnitz-Gymnasium, Wronkestraße, am Mariannenplatz.) — **Abt. Nord.** (Umkleelokal: Lehnitz-Gymnasium, Wronkestraße, am Mariannenplatz.) — **Abt. West.** (Umkleelokal: Lehnitz-Gymnasium, Wronkestraße, am Mariannenplatz.) — **Abt. Süd.** (Umkleelokal: Lehnitz-Gymnasium, Wronkestraße, am Mariannenplatz.) — **Abt. Nord.** (Umkleelokal: Lehnitz-Gymnasium, Wronkestraße, am Mariannenplatz.) — **Abt. West.** (Umkleelokal: Lehnitz-Gymnasium, Wronkestraße, am Mariannenplatz.) — **Abt. Süd.** (Umkleelokal: Lehnitz-Gymnasium, Wronkestraße, am Mariannenplatz.) — **Abt. Nord.** (Umkleelokal: Lehnitz-Gymnasium, Wronkestraße, am Mariannenplatz.) — **Abt. West.** (Umkleelokal: Lehnitz-Gymnasium, Wronkestraße, am Mariannenplatz.) — **Abt. Süd.** (Umkleelokal: Lehnitz-Gymnasium, Wronkestraße, am Mariannenplatz.) — **Abt. Nord.** (Umkleelokal: Lehnitz-Gymnasium, Wronkestraße, am Mariannenplatz.) — **Abt. West.** (Umkleelokal: Lehnitz-Gymnasium, Wronkestraße, am Mariannenplatz.) — **Abt. Süd.** (Umkleelokal: Lehnitz-Gymnasium, Wronkestraße, am Mariannenplatz.) — **Abt. Nord.** (Umkleelokal: Lehnitz-Gymnasium, Wronkestraße, am Mariannenplatz.) — **Abt. West.** (Umkleelokal: Lehnitz-Gymnasium, Wronkestraße, am Mariannenplatz.) — **Abt. Süd.** (Umkleelokal: Lehnitz-Gymnasium, Wronkestraße, am Mariannenplatz.) — **Abt. Nord.** (Umkleelokal: Lehnitz-Gymnasium, Wronkestraße, am Mariannenplatz.) — **Abt. West.** (Umkleelokal: Lehnitz-Gymnasium, Wronkestraße, am Mariannenplatz.) — **Abt. Süd.** (Umkleelokal: Lehnitz-Gymnasium, Wronkestraße, am Mariannenplatz.) — **Abt. Nord.** (Umkleelokal: Lehnitz-Gymnasium, Wronkestraße, am Mariannenplatz.) — **Abt. West.** (Umkleelokal: Lehnitz-Gymnasium, Wronkestraße, am Mariannenplatz.) — **Abt. Süd.** (Umkleelokal: Lehnitz-Gymnasium, Wronkestraße, am Mariannenplatz.) — **Abt. Nord.** (Umkleelokal: Lehnitz-Gymnasium, Wronkestraße, am Mariannenplatz.) — **Abt. West.** (Umkleelokal: Lehnitz-Gymnasium, Wronkestraße, am Mariannenplatz.) — **Abt. Süd.** (Umkleelokal: Lehnitz-Gymnasium, Wronkestraße, am Mariannenplatz.) — **Abt. Nord.** (Umkleelokal: Lehnitz-Gymnasium, Wronkestraße, am Mariannenplatz.) — **Abt. West.** (Umkleelokal: Lehnitz-Gymnasium, Wronkestraße, am Mariannenplatz.) — **Abt. Süd.** (Umkleelokal: Lehnitz-Gymnasium, Wronkestraße, am Mariannenplatz.) — **Abt. Nord.** (Umkleelokal: Lehnitz-Gymnasium, Wronkestraße, am Mariannenplatz.) — **Abt. West.** (Umkleelokal: Lehnitz-Gymnasium, Wronkestraße, am Mariannenplatz.) — **Abt. Süd.** (Umkleelokal: Lehnitz-Gymnasium, Wronkestraße, am Mariannenplatz.) — **Abt. Nord.** (Umkleelokal: Lehnitz-Gymnasium, Wronkestraße, am Mariannenplatz.) — **Abt. West.** (Umkleelokal: Lehnitz-Gymnasium, Wronkestraße, am Mariannenplatz.) — **Abt. Süd.** (Umkleelokal: Lehnitz-Gymnasium, Wronkestraße, am Mariannenplatz.) — **Abt. Nord.** (Umkleelokal: Lehnitz-Gymnasium, Wronkestraße, am Mariannenplatz.) — **Abt. West.** (Umkleelokal: Lehnitz-Gymnasium, Wronkestraße, am Mariannenplatz.) — **Abt. Süd.** (Umkleelokal: Lehnitz-Gymnasium, Wronkestraße, am Mariannenplatz.) — **Abt. Nord.** (Umkleelokal: Lehnitz-Gymnasium, Wronkestraße, am Mariannenplatz.) — **Abt. West.** (Umkleelokal: Lehnitz-Gymnasium, Wronkestraße, am Mariannenplatz.) — **Abt. Süd.** (Umkleelokal: Lehnitz-Gymnasium, Wronkestraße, am Mariannenplatz.) — **Abt. Nord.** (Umkleelokal: Lehnitz-Gymnasium, Wronkestraße, am Mariannenplatz.) — **Abt. West.** (Umkleelokal: Lehnitz-Gymnasium, Wronkestraße, am Mariannenplatz.) — **Abt. Süd.** (Umkleelokal: Lehnitz-Gymnasium, Wronkestraße, am Mariannenplatz.) — **Abt. Nord.** (Umkleelokal: Lehnitz-Gymnasium, Wronkestraße, am Mariannenplatz.) — **Abt. West.** (Umkleelokal: Lehnitz-Gymnasium, Wronkestraße, am Mariannenplatz.) — **Abt. Süd.** (Umkleelokal: Lehnitz-Gymnasium, Wronkestraße, am Mariannenplatz.) — **Abt. Nord.** (Umkleelokal: Lehnitz-Gymnasium, Wronkestraße, am Mariannenplatz.) — **Abt. West.** (Umkleelokal: Lehnitz-Gymnasium, Wronkestraße, am Mariannenplatz.) — **Abt. Süd.** (Umkleelokal: Lehnitz-Gymnasium, Wronkestraße, am Mariannenplatz.) — **Abt. Nord.** (Umkleelokal: Lehnitz-Gymnasium, Wronkestraße, am Mariannenplatz.) — **Abt. West.** (Umkleelokal: Lehnitz-Gymnasium, Wronkestraße, am Mariannenplatz.) — **Abt. Süd.** (Umkleelokal: Lehnitz-Gymnasium, Wronkestraße, am Mariannenplatz.) — **Abt. Nord.** (Umkleelokal: Lehnitz-Gymnasium, Wronkestraße, am Mariannenplatz.) — **Abt. West.** (Umkleelokal: Lehnitz-Gymnasium, Wronkestraße, am Mariannenplatz.) — **Abt. Süd.** (Umkleelokal: Lehnitz-Gymnasium, Wronkestraße, am Mariannenplatz.) — **Abt. Nord.** (Umkleelokal: Lehnitz-Gymnasium, Wronkestraße, am Mariannenplatz.) — **Abt. West.** (Umkleelokal: Lehnitz-Gymnasium, Wronkestraße, am Mariannenplatz.) — **Abt. Süd.** (Umkleelokal: Lehnitz-Gymnasium, Wronkestraße, am Mariannenplatz.) — **Abt. Nord.** (Umkleelokal: Lehnitz-Gymnasium, Wronkestraße, am Mariannenplatz.) — **Abt. West.** (Umkleelokal: Lehnitz-Gymnasium, Wronkestraße, am Mariannenplatz.) — **Abt. Süd.** (Umkleelokal: Lehnitz-Gymnasium, Wronkestraße, am Mariannenplatz.) — **Abt. Nord.** (Umkleelokal: Lehnitz-Gymnasium, Wronkestraße, am Mariannenplatz.) — **Abt. West.** (Umkleelokal: Lehnitz-Gymnasium, Wronkestraße, am Mariannenplatz.) — **Abt. Süd.** (Umkleelokal: Lehnitz-Gymnasium, Wronkestraße, am Mariannenplatz.) — **Abt. Nord.** (Umkleelokal: Lehnitz-Gymnasium, Wronkestraße, am Mariannenplatz.) — **Abt. West.** (Umkleelokal: Lehnitz-Gymnasium, Wronkestraße, am Mariannenplatz.) — **Abt. Süd.** (Umkleelokal: Lehnitz-Gymnasium, Wronkestraße, am Mariannenplatz.) — **Abt. Nord.** (Umkleelokal: Lehnitz-Gymnasium, Wronkestraße, am Mariannenplatz.) — **Abt. West.** (Umkleelokal: Lehnitz-Gymnasium, Wronkestraße, am Mariannenplatz.) — **Abt. Süd.** (Umkleelokal: Lehnitz-Gymnasium, Wronkestraße, am Mariannenplatz.) — **Abt. Nord.** (Umkleelokal: Lehnitz-Gymnasium, Wronkestraße, am Mariannenplatz.) — **Abt. West.** (Umkleelokal: Lehnitz-Gymnasium, Wronkestraße, am Mariannenplatz.) — **Abt. Süd.** (Umkleelokal: Lehnitz-Gymnasium, Wronkestraße, am Mariannenplatz.) — **Abt. Nord.** (Umkleelokal: Lehnitz-Gymnasium, Wronkestraße, am Mariannenplatz.) — **Abt. West.** (Umkleelokal: Lehnitz-Gymnasium, Wronkestraße, am Mariannenplatz.) — **Abt. Süd.** (Umkleelokal: Lehnitz-Gymnasium, Wronkestraße, am Mariannenplatz.) — **Abt. Nord.** (Umkleelokal: Lehnitz-Gymnasium, Wronkestraße, am Mariannenplatz.) — **Abt. West.** (Umkleelokal: Lehnitz-Gymnasium, Wronkestraße, am Mariannenplatz.) — **Abt. Süd.** (Umkleelokal: Lehnitz-Gymnasium, Wronkestraße, am Mariannenplatz.) — **Abt. Nord.** (Umkleelokal: Lehnitz-Gymnasium, Wronkestraße, am Mariannenplatz.) — **Abt. West.** (Umkleelokal: Lehnitz-Gymnasium, Wronkestraße, am Mariannenplatz.) — **Abt. Süd.** (Umkleelokal: Lehnitz-Gymnasium, Wronkestraße, am Mariannenplatz.) — **Abt. Nord.** (Umkleelokal: Lehnitz-Gymnasium, Wronkestraße, am Mariannenplatz.) — **Abt. West.** (Umkleelokal: Lehnitz-Gymnasium, Wronkestraße, am Mariannenplatz.) — **Abt. Süd.** (Umkleelokal: Lehnitz-Gymnasium, Wronkestraße, am Mariannenplatz.) — **Abt. Nord.** (Umkleelokal: Lehnitz-Gymnasium, Wronkestraße, am Mariannenplatz.) — **Abt. West.** (Umkleelokal: Lehnitz-Gymnasium, Wronkestraße, am Mariannenplatz.) — **Abt. Süd.** (Umkleelokal: Lehnitz-Gymnasium, Wronkestraße, am Mariannenplatz.) — **Abt. Nord.** (Umkleelokal: Lehnitz-Gymnasium, Wronkestraße, am Mariannenplatz.) — **Abt. West.** (Umkleelokal: Lehnitz-Gymnasium, Wronkestraße, am Mariannenplatz.) — **Abt. Süd.** (Umkleelokal: Lehnitz-Gymnasium, Wronkestraße, am Mariannenplatz.) — **Abt. Nord.** (Umkleelokal: Lehnitz-Gymnasium, Wronkestraße, am Mariannenplatz.) — **Abt. West.** (Umkleelokal: Lehnitz-Gymnasium, Wronkestraße, am Mariannenplatz.) — **Abt. Süd.** (Umkleelokal: Lehnitz-Gymnasium, Wronkestraße, am Mariannenplatz.) — **Abt. Nord.** (Umkleelokal: Lehnitz-Gymnasium, Wronkestraße, am Mariannenplatz.) — **Abt. West.** (Umkleelokal: Lehnitz-Gymnasium, Wronkestraße, am Mariannenplatz.) — **Abt. Süd.** (Umkleelokal: Lehnitz-Gymnasium, Wronkestraße, am Mariannenplatz.) — **Abt. Nord.** (Umkleelokal: Lehnitz-Gymnasium, Wronkestraße, am Mariannenplatz.) — **Abt. West.** (Umkleelokal: Lehnitz-Gymnasium, Wronkestraße, am Mariannenplatz.) — **Abt. Süd.** (Umkleelokal: Lehnitz-Gymnasium, Wronkestraße, am Mariannenplatz.) — **Abt. Nord.** (Umkleelokal: Lehnitz-Gymnasium, Wronkestraße, am Mariannenplatz.) — **Abt. West.** (Umkleelokal: Lehnitz-Gymnasium, Wronkestraße, am Mariannenplatz.) — **Abt. Süd.** (Umkleelokal: Lehnitz-Gymnasium, Wronkestraße, am Mariannenplatz.) — **Abt. Nord.** (Umkleelokal: Lehnitz-Gymnasium, Wronkestraße, am Mariannenplatz.) — **Abt. West.** (Umkleelokal: Lehnitz-Gymnasium, Wronkestraße, am Mariannenplatz.) — **Abt. Süd.** (Umkleelokal: Lehnitz-Gymnasium, Wronkestraße, am Mariannenplatz.) — **Abt. Nord.** (Umkleelokal: Lehnitz-Gymnasium, Wronkestraße, am Mariannenplatz.) — **Abt. West.** (Umkleelokal: Lehnitz-Gymnasium, Wronkestraße, am Mariannenplatz.) — **Abt. Süd.** (Umkleelokal: Lehnitz-Gymnasium, Wronkestraße, am Mariannenplatz.) — **Abt. Nord.** (Umkleelokal: Lehnitz-Gymnasium, Wronkestraße, am Mariannenplatz.) — **Abt. West.** (Umkleelokal: Lehnitz-Gymnasium, Wronkestraße, am Mariannenplatz.) — **Abt. Süd.** (Umkleelokal: Lehnitz-Gymnasium, Wronkestraße, am Mariannenplatz.) — **Abt. Nord.** (Umkleelokal: Lehnitz-Gymnasium, Wronkestraße, am Mariannenplatz.) — **Abt. West.** (Umkleelokal: Lehnitz-Gymnasium, Wronkestraße, am Mariannenplatz.) — **Abt. Süd.** (Umkleelokal: Lehnitz-Gymnasium, Wronkestraße, am Mariannenplatz.) — **Abt. Nord.** (Umkleelokal: Lehnitz-Gymnasium, Wronkestraße, am Mariannenplatz.) — **Abt. West.** (Umkleelokal: Lehnitz-Gymnasium, Wronkestraße, am Mariannenplatz.) — **Abt. Süd.** (Umkleelokal: Lehnitz-Gymnasium, Wronkestraße, am Mariannenplatz.) — **Abt. Nord.** (Umkleelokal: Lehnitz-Gymnasium, Wronkestraße, am Mariannenplatz.) — **Abt. West.** (Umkleelokal: Lehnitz-Gymnasium, Wronkestraße, am Mariannenplatz.) — **Abt. Süd.** (Umkleelokal: Lehnitz-Gymnasium, Wronkestraße, am Mariannenplatz.) — **Abt. Nord.** (Umkleelokal: Lehnitz-Gymnasium, Wronkestraße, am Mariannenplatz.) — **Abt. West.** (Umkleelokal: Lehnitz-Gymnasium, Wronkestraße, am Mariannenplatz.) — **Abt. Süd.** (Umkleelokal: Lehnitz-Gymnasium, Wronkestraße, am Mariannenplatz.) — **Abt. Nord.** (Umkleelokal: Lehnitz-Gymnasium, Wronkestraße, am Mariannenplatz.) — **Abt. West.** (Umkleelokal: Lehnitz-Gymnasium, Wronkestraße, am Mariannenplatz.) — **Abt. Süd.** (Umkleelokal: Lehnitz-Gymnasium, Wronkestraße, am Mariannenplatz.) — **Abt. Nord.** (Umkleelokal: Lehnitz-Gymnasium, Wronkestraße, am Mariannenplatz.) — **Abt. West.** (Umkleelokal: Lehnitz-Gymnasium, Wronkestraße, am Mariannenplatz.) — **Abt. Süd.** (Umkleelokal: Lehnitz-Gymnasium, Wronkestraße, am Mariannenplatz.) — **Abt. Nord.** (Umkleelokal: Lehnitz-Gymnasium, Wronkestraße, am Mariannenplatz.) — **Abt. West.** (Umkleelokal: Lehnitz-Gymnasium, Wronkestraße, am Mariannenplatz.) — **Abt. Süd.** (Umkleelokal: Lehnitz-Gymnasium, Wronkestraße, am Mariannenplatz.) — **Abt. Nord.** (Umkleelokal: Lehnitz-Gymnasium, Wronkestraße, am Mariannenplatz.) — **Abt. West.** (Umkleelokal: Lehnitz-Gymnasium, Wronkestraße, am Mariannenplatz.) — **Abt. Süd.** (Umkleelokal: Lehnitz-Gymnasium, Wronkestraße, am Mariannenplatz.) — **Abt. Nord.** (Umkleelokal: Lehnitz-Gymnasium, Wronkestraße, am Mariannenplatz.) — **Abt. West.** (Umkleelokal: Lehnitz-Gymnasium, Wronkestraße, am Mariannenplatz.) — **Abt. Süd.** (Umkleelokal: Lehnitz-Gymnasium, Wronkestraße, am Mariannenplatz.) — **Abt. Nord.** (Umkleelokal: Lehnitz-Gymnasium, Wronkestraße, am Mariannenplatz.) — **Abt. West.** (Umkleelokal: Lehnitz-Gymnasium, Wronkestraße, am Mariannenplatz.) — **Abt. Süd.** (Umkleelokal: Lehnitz-Gymnasium, Wronkestraße, am Mariannenplatz.) — **Abt. Nord.** (Umkleelokal: Lehnitz-Gymnasium, Wronkestraße, am Mariannenplatz.) — **Abt. West.** (Umkleelokal: Lehnitz-Gymnasium, Wronkestraße, am Mariannenplatz.) — **Abt. Süd.** (Umkleelokal: Lehnitz-Gymnasium, Wronkestraße, am Mariannenplatz.) — **Abt. Nord.** (Umkleelokal: Lehnitz-Gymnasium, Wronkestraße, am Mariannenplatz.) — **Abt. West.** (Umkleelokal: Lehnitz-Gymnasium, Wronkestraße, am Mariannenplatz.) — **Abt. Süd.** (Umkleelokal: Lehnitz-Gymnasium, Wronkestraße, am Mariannenplatz.) — **Abt. Nord.** (Umkleelokal: Lehnitz-Gymnasium, Wronkestraße, am Mariannenplatz.) — **Abt. West.** (Umkleelokal: Lehnitz-Gymnasium, Wronkestraße, am Mariannenplatz.) — **Abt. Süd.** (Umkleelokal: Lehnitz-Gymnasium, Wronkestraße, am Mariannenplatz.) — **Abt. Nord.** (Umkleelokal: Lehnitz-Gymnasium, Wronkestraße, am Mariannenplatz.) — **Abt. West.** (Umkleelokal: Lehnitz-Gymnasium, Wronkestraße, am Mariannenplatz.) — **Abt. Süd.** (Umkleelokal: Lehnitz-Gymnasium, Wronkestraße, am Mariannenplatz.) — **Abt. Nord.** (Umkleelokal: Lehnitz-Gymnasium, Wronkestraße, am Mariannenplatz.) — **Abt. West.** (Umkleelokal: Lehnitz-Gymnasium, Wronkestraße, am Mariannenplatz.) — **Abt. Süd.** (Umkleelokal: Lehnitz-Gymnasium, Wronkestraße, am Mariannenplatz.) — **Abt. Nord.** (Umkleelokal: Lehnitz-Gymnasium, Wronkestraße, am Mariannenplatz.) — **Abt. West.** (Umkleelokal: Lehnitz-Gymnasium, Wronkestraße, am Mariannenplatz.) — **Abt. Süd.** (Umkleelokal: Lehnitz-Gymnasium, Wronkestraße, am Mariannenplatz.) — **Abt. Nord.** (Umkleelokal: Lehnitz-Gymnasium, Wronkestraße, am Mariannenplatz.) — **Abt. West.** (Umkleelokal: Lehnitz-Gymnasium, Wronkestraße, am Mariannenplatz.) — **Abt. Süd.** (Umkleelokal: Lehnitz-Gymnasium, Wronkestraße, am Mariannenplatz.) — **Abt. Nord.** (Umkleelokal: Lehnitz-Gymnasium, Wronkestraße, am Mariannenplatz.) — **Abt. West.** (Umkleelokal: Lehnitz-Gymnasium, Wronkestraße, am Mariannenplatz.) — **Abt. Süd.** (Umkleelokal: Lehnitz-Gymnasium, Wronke

Schutzzoll und Volkswohlfahrt.

Gesundheitsdebatte im Reichstag.

Der Reichstag setzte gestern die Beratung über den Etat des Innern beim Kapitel Gesundheitswesen fort.

Abg. Dr. Moses (Soz.):

Im Haushaltsausschuss hat der Vertreter der Regierung auf Grund amtlichen Zahlenmaterials eine so starke Besserung unserer Volksgesundheit festzustellen geglaubt, daß es mir nötig erschien, vor zu großem Optimismus zu warnen. Auf keinem Gebiet kann die Statistik größere Verwirrung anrichten als auf dem der Gesundheitspolitik. Wir sehen das ja auch aus den Berichten der Schulärzte. Der eine bezeichnet die Kinder einer Klasse oder einer Schule als unterernährt, die ein anderer in derselben Stadt bei Kindern aus denselben Schichten der Bevölkerung als durchaus normal darstellt. Bei drei Ärzten haben Sie immer vier verschiedene Meinungen. (Zuruf: Wie bei den Juristen. Heiterkeit.) Wenn der Regierungsvorredner mitgeteilt hat, daß die allgemeine Sterblichkeit von 15 pro Tausend vor dem Kriege, im Jahre 1924 auf 12,5 zurückgegangen sei, wenn auch die Säuglingssterblichkeit, immer rein zahlenmäßig betrachtet, von 20,7 Proz. im Jahre 1919 auf 10,6 im Jahre 1924 zurückgegangen ist, so erfüllt uns das allerdings mit Hoffnung auf eine bessere Zukunft, gibt aber noch lange keinen alleinigen Maßstab für die tatsächlichen Gesundheitsverhältnisse im deutschen Volke. Kein zahlenmäßig betrachtet ist die Säuglingssterblichkeit in anderen Ländern noch viel geringer als in Deutschland. In dieses Kapitel gehört aber auch die Mitteilung des Ministers, daß die Zahl der Todesfälle an Kindbettfieber gewaltig zugenommen hat, von 21,9 Proz. im Jahre 1913 auf 46 Proz. im Jahre 1921, also weit über das Doppelte, trotz aller Fortschritte der Hygiene und der Wissenschaft. Diese Mitteilung hat mich auf das allerheftigste erschüttert. Die Schuld an diesen furchtbaren Zahlen ist wohl neben der Zunahme der künstlichen Frühgeburten auf die traurigen Wohnungsverhältnisse bei uns in Deutschland zurückzuführen. (Sehr richtig bei den Soz.) Wir begrüßen jede Maßnahme, die der „Ertüchtigung“ unseres Volkes, die der Volkserziehung auf dem Gebiete der Volksaufklärung und der Erziehung zur sozialhygienischen Gebiete dient. Mit besonderer Freude begrüße ich es, daß eine größere Summe zur Einrichtung der Reichsgesundheitswoche bewilligt wurde, die als ständige Einrichtung auf dem Gebiete der Volksaufklärung gedacht ist, und deren Einführung nach englischem und amerikanischem Vorbild ich in der von mir herausgegebenen „Krankenkassen-Korrespondenz“ propagiert habe. Wir haben es auch begrüßt, daß größere Summen für die Bekämpfung der Säuglingssterblichkeit in den Etat eingestellt worden sind. Ein großes Verdienst an den Rückgang der Säuglingssterblichkeit darf die Reichsanstalt zur Bekämpfung der Säuglingssterblichkeit für sich in Anspruch nehmen und es ist bedauerlich, daß gerade diese Reichsanstalt die einzig in der ganzen Welt besteht, in der letzten Zeit in einem Abendblatt geradezu ungläubigen Angriffen ausgesetzt wurde. Ich möchte das Reichsgesundheitsamt bitten, die durch die Angliederung der Kaiser-Wilhelm-Akademie hinzugekommenen Forschungsstätten mehr den arbeits- und gewerbehygienischen Zwecken dienstbar zu machen. Bedauern muß ich es, daß man in diesem Etat das Hygienemuseum in Dresden gar nicht beachtet hat. Bei dieser Gelegenheit muß ich das Gesuch der Laboratoriumsgehilfen um Einstufung in eine höhere Gehaltsstufe befürworten.

Auf keinem Gebiet richtet die Zerpfitterung mehr Unheil an als auf dem der Gesundheitspolitik.

Erst vorgestern hat der preußische Ministerpräsident Otto Braun bei der Tausendjahrfeier der Rheinlande besonders der gefährlichen und hingebenden Arbeit der Bergarbeiter gedacht. Diese Menschen, die für fast alle Industriegewerbe die notwendige Rohung herbeischaffen, stehen jetzt auch in gesundheitlicher Beziehung in scharfem Kampfe mit dem Unternehmertum. Durch das Reichsknappschaffsgesetz ist die bis dahin vorhandene gewisse Mehrleistung in der Krankenversicherung der Pensionisten den Bergarbeitern entzogen worden, weil die Unternehmer dadurch einen Druck auf die Bergarbeiter zum Nachgeben in Knappschaffspensionsfragen ausüben wollten. Die Versuche der Arbeitervertreter im Knappschaffsstand, die Familienhilfe wieder zu erlangen, sind gescheitert, da man sich auch an den Regierungsstellen über den Ernst der Lage anscheinend nicht klar war. Nunmehr sehen sich die Bergarbeiter gezwungen, durch Selbsthilfe diese notwendige Familienhilfe zu erreichen. Die Notwendigkeit dieser Selbsthilfe ergibt sich aus dem erschreckenden Gesundheitszustand in den Bergarbeiterfamilien, wie er durch eine Reihe von ärztlichen Berichten bestätigt wird. Der Redner verliest mehrere dieser Berichte, die alle darin übereinstimmen, daß die schleunige Wiedereinführung der Familienhilfe dringend notwendig sei. Die Lösung dieser Frage und die Beantwortung der Interpellation, die mir eingereicht haben, obliegt dem Arbeitsministerium. Dieses hat aber bis jetzt nicht eingegriffen, es erklärt, daß es nicht zuständig sei, es steht also in Fragen, von denen die Gesundheit von Tausenden von Bergarbeitern und Kindern abhängt, Geseh bei Fuß. Wenn Ressortstreitigkeiten und Prestigefragen bei den einzelnen Ministerien gerade auf dem Gebiet der Bevölkerungs- und Gesundheitspolitik in die Erscheinung treten, dann wird das Unheil noch größer, als es ohnehin namentlich schon in diesen Gegenden ist. Wir müssen verlangen, daß derartige klein-

liche Dinge beiseite zu stehen haben, wenn es sich um die Lösung so großer Probleme handelt. (Sehr wahr bei den Soz.)

Im Mittelpunkt unserer ganzen Gesundheits- und Bevölkerungs-

das Problem des Geburtenrückganges

politik soll stehen. Der Minister Schiele hat im Ausschuss gesagt, daß uns der Geburtenrückgang besonders in den Großstädten mit ernster Sorge erfüllen müsse; zu einem großen Teile sei dies auf die schweren wirtschaftlichen Verhältnisse zurückzuführen, das wichtigste aber sei, daß man in unserem Volke den Willen zur Selbstbehauptung weiden müsse, ohne den eine Nation verloren sei. Der Geburtenrückgang ist in der Tat ein ernstes Problem. Es schneidet tief ein in alle Fragen des sozialen, wirtschaftlichen, kulturellen und gesundheitlichen Lebens. Unsere gesamte Innen- und Außenpolitik ist von ihm in starkem Maße beeinflusst. In Frankreich mit seinem Zweikindersystem sind die entvölkerungspolitischen Besorgnisse nichts Neues. Das auch bei uns in Deutschland nach dem gewaltigen Überfall des Krieges, der uns 2 055 000 Tote im Felde und eine weitere Million der Zivilbevölkerung gekostet, der ein so gewaltiges Heer von Krüppeln, Siechen, Kranken, Blinden, Invaliden, Witwen und Waisen hinterlassen hat, bei diesen politischen Anlässen zur Besorgnis gibt, darf niemand Wunder nehmen. Aber dieser starke Geburtenrückgang ist keine besondere deutsche, sondern eine internationale Erscheinung. In Berlin betrug im Jahre 1870 die Geburtenziffer 47,2 Proz., im Jahre 1923 nur noch 10,4 Proz. (Hört! hört!), also nur noch knapp ein Viertel der Ziffer von 1870. Der Geburtenrückgang zeigt sich aber nicht nur in den großen Städten, er zeigt sich auch in starkem Maße auf dem Lande, er zeigt sich in allen Schichten der Bevölkerung. Mit der sogenannten Moral hat dieses Problem nichts zu tun, schon deshalb nicht, weil es eine absolute Moral noch niemals gegeben hat. Eine Besserung werden Sie (nach rechts) nur erzielen können, wenn Sie die Verringerung der schweren wirtschaftlichen Verhältnisse als Ihre Aufgabe ansehen. Verlangt der Staat von den ausgemergelten Frauen und Müttern des Proletariats die Gebärpflicht, dann obliegt ihm auch die Nährpflicht. (Sehr richtig bei den Soz.)

Wie Sie aber mit einer Schutzzollvorlage, einer Verteuerung der notwendigen Lebensmittel und den dadurch hervorgerufenen Niedergang unserer Volksgesundheit den Kampf gegen den Geburtenrückgang aufnehmen wollen, erscheint mir schleierhaft.

In Frankreich sehen wir jetzt einen gewaltigen Aufschwung auf sozialpolitischem und sozialhygienischem Gebiet. Frankreich hat geradezu einen Wettlauf gegen die Säuglings- und Kindersterblichkeit, gegen einen vorzeitigen Verbrauch seines Menschenmaterials.

Kein Geringerer als Rudolf Virchow, der Schöpfer der modernen medizinischen Wissenschaft, hat die Ärzte auf den Plan gerufen zur Verbreitung der Kenntnis, wie das Volk gesund und glücklich gemacht werden könne. In der Tat hat die medizinische Wissenschaft die Pflicht, überall da ihre warnende Stimme zu erheben, wo die Volksgesundheit durch geistige Maßnahmen in Gefahr kommen kann. (Sehr wahr! bei den Soz.) In einer Zeit, in der die breite Masse des Proletariats noch immer in so ungeheurer Weise an den Folgen der Unterernährung, der Hungerblockade in gesundheitlicher Beziehung zu leiden haben, in der seine Reservekräfte vollständig aufgezehrt sind, bringt die Regierung die Schutzzollvorlage ein, die nicht nur das Brot, sondern alle zur Erhaltung der Körperkräfte eines Volkes notwendigen Lebensmittel versteuert und ruft die Gefahr hervor, daß das Volk wieder zurückgeworfen und in der Aufrechterhaltung seiner körperlichen und geistigen Kräfte behindert wird. (Sehr wahr bei den Soz.) Und das nennen Sie Gesundheitspolitik, und das nennen Sie Bevölkerungspolitik treiben! Nicht parteipolitische Erwägungen, sondern mein ärztliches Gewissen treibt mich dazu, auf die Ungeheuerlichkeit einer solchen Gesundheits- und Bevölkerungspolitik hinzuweisen.

Diese Vorlage in einem solchen Augenblick, nach einem solchen Krieg und seinen Auswirkungen eingebracht bedeutet nichts anderes als ein Affront auf die Volksgesundheit. (Lebhafte Zustimmung bei den Soz.)

Glaubt der Minister Schiele wirklich, den hohen Stand der weiblichen Gesundheit, von dem er im Ausschuss gesprochen hat, mit einer Schutzzollvorlage fördern zu können? Hat das Reichsgesundheitsamt, das berufen ist, der Regierung in allen Fragen der Volksgesundheit mit Rat zur Seite zu stehen, es nicht für seine Pflicht gehalten, in eine Prüfung der Vorlage einzutreten, die von so tief in die Volksgesundheit einschneidender Bedeutung ist?

Wir freuen uns, wenn wir für die Bekämpfung der Tuberkulose über die im Etat gesehenen Positionen hinausgehen können, wir fordern ein Reichstuberkuosegesetz, wir sind stolz darauf, daß kein Land der Welt so viel zur Bekämpfung der Tuberkulose getan hat und schlagen gleichzeitig alles laput durch eine Gesetzgebung, die die Grundlagen jeder Tuberkulosebekämpfung zunichte macht. (Sehr wahr bei den Soz.) Als 1902 in diesem Hause die Kämpfe um die Schutzzollvorlage tobten, sagte Friedrich Raumann: „Der Tuberkulobazillus weicht dem besseren Brote, bei billigerem Brote werden die Lungen freier und stärker“. Es wäre eine

verdientvolle Tat des Reichsgesundheitsamts gewesen, wenn es rein wissenschaftlich alle Stimmen der Wissenschaft gesammelt und der Regierung überreicht hätte, die das verflozene Jahrhundert bis in unsere Zeit über die gesundheitlichen Gefahren der Verteuerung des Brotes geliefert hat. Eine Schrift, die den Lehren eines Virchow, Dejerle, Bettendorfer, Veith, bis auf Rubener, Grojahn u. a. als Zeugen dafür anführen könnte, in welcher Weise die Verteuerung der aller-aller-nötigsten Lebensmittel die Volksgesundheit und die Bevölkerungspolitik eines Landes beeinflusst. Der Redner verliest eine Reihe von Zeugnissen dieser Gelehrten, die immer wieder nachweisen, daß „je teurer das Brot, um so mehr Erkrankung und Sterben.“

Auf einen noch, auf Hefflerich, muß ich zu sprechen kommen, der 1902 geschrieben hat, und das ist charakteristisch für seine Entwicklung: „Ich sehe die Industrie vor mir in Gestalt eines wirklichen lebendigen Industriearbeiters, dem das Zentnergewicht der Lebensmittelzölle auf den Rücken gelegt ist.“ (Hört! hört! bei den Soz.)

Die schweren Schäden an der Volksgesundheit, die diese den Grundforderungen der Gesundheitspolitik zuwiderhandelnde Vorlage zeitigen wird, lassen sich jetzt schon voraussagen. Meine Ausführungen sollten ein Warnungssignal noch in letzter Stunde sein. Sie sollten zeigen, wie wenig Kenntnis in der Regierung vorhanden ist von den Ergebnissen der Forschungen auf dem Gebiete der Menschenökonomie. Aber so ist es nun einmal bei uns: Zwei Pferde spannt man vor den Wagen und vier dahinter. (Sehr gut bei den Soz.) Was auf der einen Seite gut ist und notwendig ist, gerade auf dem Gebiet der Gesundheits- und Bevölkerungspolitik geleistet werden könnte, das wird auf der anderen Seite durch Maßnahmen sabotiert, wie sie die Brotverteuerung darstellt. Das verträgt sich nicht miteinander. Arbeiterschutz, Arbeiterversicherung, Wächnerinnenchutz, Wochenblüte, Wochenfürsorge, Bekämpfung der Tuberkulose, Bekämpfung der Säuglingssterblichkeit auf der einen Seite, Verschlechterung der Ernährung durch Lebensmittelzölle auf der anderen Seite.

Was nützt es, der Mutter Schuh und den Kindern das Recht auf eine ausreichende körperliche Erziehung zu geben, wenn man den Müttern wie den Jungen die Lebensmöglichkeiten durch Lebensmittelzölle erschwert! (Sehr wahr bei den Soz.)

Wird diese Vorlage Gesetz und wird das Volk die Wirkungen dieses Gesetzes zu spüren bekommen, dann wird es Rechenschaft fordern von jenen, die berufen waren, die Hüter und Schützer der Volksgesundheit zu sein und dennoch durch ihre volksfeindliche und gesundheits-schädigende Politik diesem schwergeprüften Volke die tiefsten Wunden schlagen. Mag sich die Regierung nach dieser Richtung hin ihrer hohen Verantwortung endlich bewußt sein! (Lebhafte Zustimmung bei den Soz.)

Staatssekretär Zweigert erklärt: Heute seien bedauerlicherweise die Gesundheitsverhältnisse unter den Erwerbslosen und den kinderreichen Familien noch keine guten. (Zuruf links: Deshalb die Getreidezölle!) Die Regierung wird an besonderen Maßnahmen für die Volksgesundheit für ihre Gesandten gegen den Alkoholmißbrauch, die Geschlechtskrankheiten und den Tuberkulosevorkommen eintreten und bittet auch die im Ausschuss vorgeschlagenen Ernterhöhungen für die Volksgesundheit zu genehmigen.

Abg. Dr. Haedekamp (Dnat.) begründet dann einen Antrag seiner Fraktion, der in allen Schulen Gesundheitsunterricht obligatorisch einführen will.

Abg. Dr. Schreiber (3.) sprach über die Medizinpolitik des Deutschen Reiches. Mit Rücksicht auf die Länder könne allerdings ein Reichsgesundheitsministerium nicht gebildet werden. Im Etat müsse ein eigener Titel für Auslands-Krankenhäuser geschaffen werden. Bezüglich des Alkohols für Desinfektionszwecke, den die Branntwein-Monopolverwaltung liefern, müsse gesagt werden, daß er den hygienischen Zwecken nicht genüge. Bedauerlich sei auch die starke Tuberkulose-Erkrankung des Krankenpflegepersonals.

Abg. Biles (D. Sp.) bezeichnet es auch künftig als dringliche Pflicht der Regierung, gegen die Ausbreitung der Geschlechtskrankheiten sich mit allen Mitteln zu wenden und fordert ein Bewahrungsgesetz für die Jugend.

Geheimrat Hamel vom Innenministerium: Eine auf Veranlassung des Zentralausschusses für die Auslandshilfe bei den Gemeinden veranstaltete Rundfrage hat ergeben, daß 21 Proz. der Schulkinde speisungsbedürftig, 25 Proz. erhofungsbedürftig und 18 Proz. unterernährt waren. Besonders auffällig sei, daß jetzt viele Kinder tropfbehäftet sind. Beratungen über Abhilfe würden hier gepflogen.

Was den Geburtenrückgang betreffe, so müsse betont werden, daß bei einem gesunden, vorwärtsstrebenden Volke vier Kinder den Grundstock der Familie bilden müßten. (Zuruf links: Wenn man sie ernähren kann!)

Bezüglich der vom Abg. Moses (Soz.) angeregten Aufklärung breiterer Volksschichten über gesundheitliche Probleme durch große Veranstaltungen und Vorträge erklärt der Regierungsvorredner, daß der Verband der deutschen Krankenkassen diesen Gedanken mit Be-

Fritzi Massary

unsere große 3 3 Zigarette

jetzt auch **dick, rund** ohne Mdst.

eine Glanzleistung.

geisterung aufgegriffen habe und in seiner Durchführung von der Regierung unterstützt werde.

Abg. Frau Krenndörfer (Komm.) erklärt, das Volk habe von der Etatsberatung nichts zu erwarten.

Abg. Sparrer (Dem.) wendet sich gegen die schlechte Befolgung und die zu geringen Befugnisse des Reichsgesundheitsamts. Der Redner begründet einen Antrag, der die reichsgesetzliche Regelung des Apothekenwesens zum Ziele hat. Die Regierung müsse den Arzneimittelverkehr strenger überwachen. Der Fall Höfle habe gezeigt, wie schweres Unheil durch jahrlängige Behandlung von Arzneimitteln entstehen könne.

Auf Antrag des Abg. Dittmann (Soz.), der sich dagegen wendet, daß eine so wichtige Materie vor letztem Hause verhandelt werde, vertagt sich das Haus um 1/2 Uhr auf Montag 2 1/2 Uhr.

Tagesordnung: Fortsetzung der Etatsberatung.

Sanierungskrise und Arbeiter.

Nicht Lohnabbau — sondern Lohnerhöhung.

Daß mit der Sanierung der Währung auch eine Sanierung der Wirtschaft einhergehen mußte, das wußten in der Zeit, als man allgemein um das Gelingen des Rentenmark-Experiments in Deutschland besorgt war, auch die deutschen Unternehmer. Als die Dawes-Gesetze angenommen waren und das Auslandskapital ins Land strömte, schien diese Sanierung der Wirtschaft einen vielversprechenden Anfang zu machen. Nach knapp einem Jahre ist sie durch das Verlagen der deutschen Unternehmerschaft nicht nur auf einem toten Gleise angelangt, sondern auf diesem toten Gleise heillos festgefahren.

Die Unternehmer suchen Sündenböcke.

Natürlich suchen die deutschen Unternehmer heute nach einem Sündenbock; denn an die eigene Brust zu schlagen fällt den deutschen Unternehmern ganz besonders schwer. Für die herrschende Industrie- und Kreditkrise machen sie hauptsächlich drei Faktoren verantwortlich: die Steuerpolitik des Reichs und der anderen öffentlichen Körper, die Frachtpolitik der Reichsbahngesellschaft und die Lohnpolitik der Gewerkschaften. Das ist im höchsten Maße kurzfristig.

Während der Inflation haben die Unternehmer keine Steuern bezahlt. Ihre Geschäftspolitik und ihre Kalkulationen waren darauf eingerichtet. Als die Staatsausgaben wieder aus Steuern fließen mußten, war es selbstverständlich, daß die Steuern scheinbar aus der Substanz genommen werden mußten. Als die Unternehmer die Goldbilanzen aufgestellt haben, hätten sie von vornherein große Reserven zur Steuerzahlung bereitstellen und ihr Betriebsvermögen entsprechend niedriger einschätzen müssen. Denn Steuern sind genau so notwendige Betriebskosten wie Maschinenabnutzung, Materialverbrauch, Löhne, Gehälter und Frachten. Natürlich rächt sich das heute. Soweit aber scheinbar zuviel Steuern erhoben wurden, waren diese den Unternehmern nicht verloren. Entweder haben sie selbst aus den Ueberschüssen Kredite erhalten, und dann waren diese Kredite so gut wie eigenes Kapital, denn das muß ja auch verzinst werden, oder die Landwirtschaft und der Mittelstand haben Kredite erhalten; dann konnten diese von der Industrie um so mehr kaufen. Soweit die Steuerpolitik an der Industriekrise schuld sein soll, beschuldigen also die Unternehmer entweder sich selbst oder sie haben keinen Grund zu klagen.

Mit der Frachtpolitik der Reichsbahngesellschaft steht es ähnlich. Daß die Frachten hoch sind, hängt zunächst nicht mit der Reparationspolitik zusammen. Allein die preußisch-heftischen Eisenbahnen hatten in der Vorkriegszeit jährlich 700 Millionen Mark Ueberschuß. Könnte in Deutschland heute im Verhältnis noch so viel verbraucht werden wie damals, so hätte die Reichsbahn leicht die 950 Millionen jährliche Reparationszahlung aufbringen können, ohne die Frachten über die Geldentwertung seit 1913 hinaus zu erhöhen. Nun ist der Apparat der deutschen Eisenbahnen seit der Vorkriegszeit im Verhältnis nicht kleiner geworden. Es werden aber viel weniger Güter und Personen befördert, es wird auch durch die industrielle Ueberorganisation unproduktiver befördert und gereist. Die Folge sind die hohen Frachten, die auch schlecht ermäßigt werden können, weil der Vorkriegsüberschuß dennoch herausgewirtschaftet werden muß. Daß weniger und unproduktiver von der Reichsbahn gefahren und befördert wird, liegt an den Unternehmern, bei denen sich die zerstörte Kaufkraft in totem Sachwertreichtum angesammelt hat. Sie

hätten also auch die Frachtemverteuerung bei den Goldbilanzen berücksichtigen und durch gründliche Verbilligung der Betriebsvorgänge den Mehraufwand für Frachten herauswirtschaften müssen. Da sie das unterlassen haben, haben sie kein Recht zu klagen.

Wie steht es mit der Lohn- und Gehaltspolitik der Gewerkschaften?

Als die Währung wesentlich durch die Steuerscheu der Unternehmer zugrunde gerichtet wurde, haben die Gewerkschaften kämpfen können, so viel sie wollten, ohne das Notwendigste für die Mitgliedschaften zu erreichen. Die Unternehmer hatten es leicht. Als die Erhöhung der Preise nicht mehr genug fruchtete, führten sie die Goldrechnung ein, überall, wo sie zu fordern, nicht aber, wo sie zu zahlen hatten. Die Arbeiter, Angestellten und Beamten hatten das Nachsehen. Heute ist die Währung stabil, die Preise werden wieder vom Weltmarkt her bestimmt, und die Gewerkschaften können mit Erfolg kämpfen. Damit tun sie nur das Selbstverständliche von der Welt. Denn jeder Preis ist im kapitalistischen System der richtige und gerechte, den der Marktampf der Parteien feststellt. Das gilt auch für den Preis der Arbeitskraft. Aber die Unternehmer sind nicht mehr gewöhnt, wie für das Schmieröl, das sie zur Kühlung der Lager brauchen, so auch für die Arbeitskraft den Kaufpreis des Marktes zu zahlen. Sie, denen eine ganze Volkswirtschaft zu ruinieren keine Beschwerden bereitet, beklagen sich heute über den Lohn-

gehen von Unternehmern und Arbeitern „in der höchsten Not“, und was solcher Demagogie mehr ist.

Nun finden die Unternehmer damit bei den Arbeitern, Angestellten und Beamten natürlich nicht die geringste Gegenliebe; denn zweimal gebranntes Kind scheut das Feuer noch mehr als ein einmal gebranntes. Um so mehr aber noch, als das volkswirtschaftliche Gesamtinteresse die Gegenliebe der Unternehmer für die Gewerkschaftspolitik nicht nur nicht nötig hat, sondern geradezu fürchten muß.

Nerven behalten, klaren Blick und Disziplin!

Das wissen die Unternehmer auch, und weil ihr Loden nichts nützt, drohen sie heute mit dem Kampf. Bergbau, Eisen und Hütten, Holzgewerbe, Werften, überall. Für die Arbeiter, Angestellten und Beamten ist es aber nie so geizig, Nerven zu behalten, besonnen Lage und Kräfte zu prüfen und Disziplin zu üben, wie heute.

Zweifellos, es kommt zu einer Anzahl von Stilllegungen. Eine Anzahl von leerlaufenden oder unterbeschäftigten Betriebsteilen und auch Betriebsgruppen ist nicht unter Betrieb zu halten, wo fällige Löhne, die sich nicht reichlich rentieren, gebraucht werden, um fällige Schulden zu bezahlen, deren Zwangsollstreckung zum Konkurs führen würde. Im Bergbau werden Stilllegungen darüber hinaus erfolgen, weil der Kohlenbergbau durch die Fortschritte der Wärmetechnik und durch die Konkurrenz des Oels auf absehbare Zeit ins Hintertreffen geraten ist. Aber, mehr als das jeweils im Augenblick absolut Notwendige werden und können die Unternehmer nicht stilllegen, weil die meisten Industriezweige, gerade weil sie so mit Anlagen und toten Kosten überlastet sind, arbeiten müssen. Soweit die Kampfandrohung der Unternehmer- und Arbeitgeberverbände daher von Massenaussperrungen spricht, ist sie zunächst ein politischer Bluff. Der größte Teil der Arbeitgeber wird unter den heutigen Verhältnissen, wo das Stilllegen des Betriebes zum sofortigen Bankrott in vielen Fällen führt, der Verbandsparole einfach nicht folgen, wenn sie ausgegeben würde. Das ist das erste.

Aber die heutige Lage der Industrie gibt der Arbeiterschaft noch stärkere Waffen. Die Lage der Industrie ist aus der klar nachweisbaren Schuld und Saumlosigkeit der Unternehmer so wie sie ist. Jede Demobilisierungsstelle ist bei jeder Stilllegung, wo sie noch mitzureden hat, und jeder Schlichter ist bei jeder Lohnverhandlung darauf hinzuweisen, daß die schwierige Lage der Industrie sich aus der falschen Aufmachung der Goldbilanzen erklärt, daß die Kapitalherabsetzung sofort den Status der Unternehmungen verbessert und auch Kredite leichter erreichbar macht. Die Erfahrungen des letzten Jahres beweisen, daß die erfolgten Lohnerhöhungen der Industrie absolut förderlich gewesen sind, was sich aus den gestiegenen Umsätzen bei den Konsumindustrien und den gestiegenen Einlagen in allen Banken ergibt, und es noch mehr gewesen wären, wenn die Industrie sich die erhöhten Umsatzmöglichkeiten für die Senkung ihrer Produktionskosten nutzbar zu machen gewußt hätte. Das Abbremsen des Lohnkampfes der Gewerkschaften oder gar der Abbau der Löhne müßte heute, wo die Unternehmer wegen der allgemeinen Kapitalnot von sich aus fast nichts zur Steigerung der Konkurrenzfähigkeit gegenüber dem Ausland beitragen könnten, den letzten Zwangshebel zur Senkung der Produktionskosten und zur Steigerung der Exportfähigkeit ausschalten.

So hat die Arbeiterschaft aus der Sanierungskrise, wenn sie die Dinge sieht, wie sie sind, im ganzen nichts zu fürchten. Ihre Position ist stark, weil die der Unternehmer schwach ist, die einfache Rekrise der Inflationzeit. Wo Stilllegungen erfolgen, müssen die Unternehmer bald danach trachten, die Betriebe wieder in Schwung zu bringen. Je grundsätzlicher und schärfer der Kampf geführt wird, desto schneller wird die Sanierungskrise zu einem guten Ende geführt. Selbstverständlich erfordert der Kampf auch vorübergehende Opfer. Niemals aber waren Opfer fruchtbarer angebracht als heute, wo durch das vollständige Verlagen der Unternehmer die Verantwortung für das Gelingen der Wirtschaftsanierung noch mehr als bisher auf der Arbeiterschaft lastet.

Post-Abonnenten

Damit die regelmäßige Zustellung des „Vorwärts“ im nächsten Monat keine unliebsame Unterbrechung erleidet, bitten wir unsere Post-Abonnenten, das Abonnement für den kommenden Monat bei dem zuständigen Postamt sofort zu erneuern.

Vorwärts - Verlag S. m. b. H.

kampf der Arbeiter, Angestellten und Beamten, die nur das tun, was im Kaufmannsleben doch das Alltägliche ist, sich den höchstmöglichen Preis zahlen zu lassen. Es gehört sehr viel Kurzsichtigkeit dazu, sich darüber zu beschweren.

Aber die Sache hat noch eine Rekrise. Wie die Dinge seit der Stabilisierung der Währung liegen, ist dieser Kampf der Gewerkschaften um den höchstmöglichen Preis der Arbeitskraft das einzige wahrhaft produktive, was für die Sanierung der deutschen Wirtschaft bisher geschehen ist. Wäre dieser Kampf nicht mit Erfolg geführt worden, so wäre die Wirtschaftsanierung noch viel früher und viel stärker festgefahren worden. Es wäre dann überhaupt keine Kraft dagewesen, die die Unternehmer zur Rationalisierung der Betriebe gezwungen hätte. Soweit man in Deutschland überhaupt der endgültigen Sanierung hoffnungsvoll entgegensehen darf, soweit ist das der Lohnkampfpolitik der Gewerkschaften zu danken, von der sich heute höchstens sagen läßt, daß sie ihr Ziel noch lange nicht gründlich genug erreicht hat. Wären die Unternehmer nicht ebenso schlechte Volkswirte als sie schlechte Kaufleute sind, so hätten sie für die Goldbilanzen vorausberechnen müssen, daß sie nicht mit den niedrigen Löhnen der Inflationzeit rechnen dürfen, sondern mit den höchstmöglichen Löhnen, wie sie der Kampf nur hergibt, kalkulieren müssen. Sie hätten ihr Kapital tiefer anlegen müssen. Gleichzeitig hätten sie sich sagen müssen, daß ihnen höhere Löhne um so weniger schaden, je höher sie sind, wenn sie nur nicht die von der Konkurrenz gezahlten Löhne übersteigen, weil die höheren Löhne ihnen später zu höheren Umsätzen und Gewinnen wieder zuzugute kommen müssen.

Der Verständigungswille der Unternehmer.

Heute allerdings, nachdem sie in ihren Betrieben alles versäumt und verdorben haben, was nur zu versäumen und zu verderben war, heute kommen sie und jammern. Und wie es Unternehmervari ist, man denke nur, wie eilig es Stinnes 1918 hatte mit der von den Unternehmern während der Inflation so geschäftig beerdigten Arbeitsgemeinschaft, so wollen sie heute, nachdem sie die „Freiheit der Wirtschaft“ wieder zu neuem Ganze verholten haben, Wertsgemeinschaft, Interessensolidarität, Zusammenstehen und

M. Lammfromm & Vogel Nollendorf 1120, 1121, 1122 Potsdamer Str. 127 Treppenläufer und Teppichstoffe in Kokos, Haar, Velour, Linoleum und Triolin. Sorgfältige Ausführung.

Musikaufträge Abernöt man nur dem Radweiss des Deutsch. Musikerverbandes, Berlin O 27, Radweissstr. 21 (Rönnigkstr. 4310, 4048). Geschäftszeit 9 bis 5, Sonntags 10 bis 2 Uhr. Auf Wunsch Vertreterbesuch

Togal gegen Schmerzen

der Nerven, Rheuma, Gicht, Ischias, Hergenschuß, Kopfschmerzen.

Togal mildet die Schmerzen und scheidet die Harnsäure aus. Klinisch erprobt! Hervorragend bewährt! — Fragen Sie Ihren Arzt. — In allen Apotheken erhältlich.

Best. 12,6%, Lith., 0,46% Chinin, 74,3% Acid. acet. salic., ad 100 Amylum.

Billige Reise-Angebote

Leinen-Schuhe
Extra billig!
Weisse Leinen zum Schnüren, i. modernen halbrunden Formen, gutes Fabrikat und prima Verarbeitung... 2,95
Grau u. weisse Leinen z. Schn. i. halbrund. mod. Form, halbh. Abs. Spangenschuhe, grau Leinen in altern. mod. Form, n. halbhoh. Abs. Backsteinstiefel, aus prima weisse Leinen, halbh. Abs., low. gute Qual. 2,95

Strümpfe
Besonders billig!
Prima Seidenstr. in viel. modernen Farben u. hervorragender Qualität 1,95
Seidenstrümpfe, in allen erdenklichen modernen Farben, sehr haltbar, vorzügliche Qualitätsw. 4,95
Herrensocken, Baumwollstr., in modernen Farben mit Zwickel, besonders preiswert... 95 Pf.
Herrensocken, gestreift u. kariert, sehr feste Ausführungen... 1,25
Herrensocken, in Seidenstr., so schön wie Seide, mit elegantem gestickten Zwickel... 1,45

Sandalen
für Herren, Damen und Kinder, in extra guter Ausführung, mit biegsamer Ledersohle, vorzügliches Material, das Beste vom Besten 4,95
36/41 6,90, 31/35 5,90, 27/31 4,90
in La Rindleder mit durchgehender starker Ledersohle... 3,90
Haferlschuhe
braunsch. Boxcalzsch. Rindbox, 36/35 5,25, 30/32 7,50, 27/31 6,90, 25/26 5,90, 23/24 5,50, 21/22 4,90

Reiseschuhe
für Damen, in entzückenden gebildeten Stoffen, mit feinstfarbigem Ponpon, extra leicht und angenehm. für Reise und Haus, besonders billig... 1,60
Badeschuhe
aus Crepegummi, Contigummi, sowie verschiedenen farbigen Frottierstoffen, auch Leinen, 4,25, 3,90, 1,95, für Kinder aussergewöhnlich billig... 1,65
Strandschuhe
grau Segeltuch, mit prima Chromledersohle, für Herren, Damen und Kinder, 43/47 3,90, 36/42 3,40, 30/35 2,90, 27/31 2,75, 27/29 2,50, 23/25 2,25, 21/23 1,90
Spangenschuhe
für Kinder, weisse Leinen, in naturgemässen breiten Formen, prima Qualität, gutes Fabrikat, 36/41 4,50... 3,90

Turn- u. Bootsschuhe
weisse und braun Segeltuch, mit angeseigener Gummisohle, 46/47 5,50, 36/41 4,50, 30/35 3,90, 27/28 3,25, 23/24 2,95... 2,75
Tennisschuhe
für Damen und Herren, weisse Leinen zum Schnüren, auch mit Spange, mit starker Chromledersohle, i. verschiedenen Formen... 8,50, 7,90 3,90
Damen-Spangenschuhe
prima weisse Leinen, in allerneuester moderner Form, mit elegantem Absatz, prima Fabrikat, eleganter Strandschuh... 5,90
Damen-Spangenschuhe
braun und schwarz Boxcalz, in neuester halbrunder Form, mit halbhohem Absatz, prima Qualität und Ausführung... 9,90

Damen-Spangenschuhe
prima braun und schwarz, echt boxcalz, in besonders beliebten modernen Formen, mit eleganten Absätzen... 12,50
Damen-Spangenschuhe
in braun und schwarz, echt Chevreau auch prima Lackleder, mit Modespange und echtem l. XV. Absatz 19,50, 16,50 12,50
Strandschuhe
für Herren, prima weisse Leinen, in modernen Formen, mit Ledersohlen und Absätzen, für Strasse und Strand geeignet, 6,50, 8,50 5,90
Herren-Halbschuhe
braun und schwarz, allerneueste Form, erstklassige Fabrikate, mit und ohne Einsatz 21,50, 18,50, 14,50 grösste Auswahl... 16,50, 15,50 14,50
feinste Rahmenarbeit

Stiller

Die dicke runde

KIBARI 3 SCHERIF

ohne Mundstück
WENESTI

PFENNIGE

Flaches modernes Format
Gold- / Stroh- / Kork-

Vollvolle-Blusen
schwarz und marine,
entsprechende Macharten
1.50 mit Jacke um 2.50
Aermel

Der hochelegante
Woll-Ottomane-Mantel,
ganz auf reinseidenem
Crépe-de-Chine-Futter,
in bester Verarbeitung,
neueste Farben
nur 35.-

Weißer Flauch-Mantel
für die See
gute Qualität
49.- 59.-

Leopold Gadiel

Königstr.
22-26
1 Treppe

!! Eine Rekordleistung !!

Reise-Mäntel
in modernen Stoffarten, größte Farben- u. Formen-Auswahl
20.-

Regen-Mäntel
imprägnierte, aus reinwollen. Allwetterstoff, flotte Macharten
39.-

Reise-Kostüme
selten schöne, aus reinwollenem Allwetterstoff, leichte Sportformen
49.-

Gesellschafts-Toiletten
aparte Neuheiten, für die elegante Dame, darunter kostbare Modelle
45.-

Crépe-de-Chine-Kleider
bezaubernd schön, herrliche Farbentstellungen, selbst für den vorwiegendsten Geschmack.
45.-

Hochsommer-Kleider
aus Waschseide, Wollmussolin, Voile usw., letzterschiedene Neuheiten
15.-

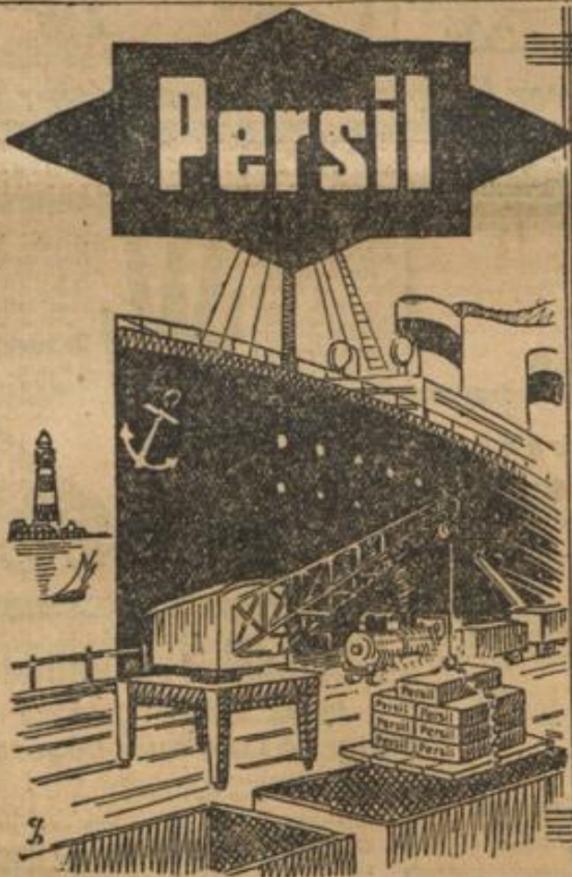
Mittwoch, den 24. ds. Kindertag

Entzückende Sommerkleider für Mädchen, Münchener Dirndlkleider, Knaben-Wasch-Anzüge, Knaben-Blusen u. -Hosen aus Waschatoffen.
Loden-Mäntel u. Capes unsortiert, Gr. 55 bis 120, 7.-, 9.-, 12.-, 15.-
Wusch Kittel-Anzüge Gr. 0 7.-, jede weit. Gr. + 1.-

Jumper-Blusen
aus Volle, Crépe-de-Chine, Seidentrikot etc., in den neuesten Farben u. Formen

Das vornehme
reinwollene
Mouliné-Kostüm
feinste Verarbeitung, moderne Farben, Jacke ganz auf reinseidenem Futter
38.-

Moderne Strandjacken
in allen modernen Farben und besten Qualitäten
Schützenstoffe 28.- Frigates Tuch 35.-



in jedem Erdteil

Das ist doch wirklich ein überwältigender Beweis seiner Güte. In der Tat, jede Hausfrau, die es einmal versucht hat, ist voll des Lobes und wünscht nichts anderes mehr! Zögern Sie nicht, einen Versuch zu machen. Sie werden es erfahren:

Mit Persil — halbe Arbeit, billiges Waschen und eine unvergleichlich schöne Wäsche!

Henko, Henkel's Wasch- u. Bleich-Soda, das Einweichmittel. Unübertroffen für Wäsche und Hausputz!



Cheirungen in der Tierwelt.

Das Gänseferd.

Das Pferd wird auf Erden allmählich überflüssig. Die Kavallerie wird abgeschafft, Postkutsche, Droschke, Staatskarosse und sogar die Reisevilla des Dr. Unblutig saufen als Automobile durch die Gegend, und das Pferdfleisch haben wir uns im Reize zum Überdruß gegessen. Damals hieß es Plegen- oder Kaninchenwuchs, oder feinstes dänisches Gulasch.

Es gibt zwar Pferde, die rechnen und Quadratwurzeln meistern können, aber für die Laufbahn als Mathematikprofessor eignen sie sich nicht so recht, weil sie ihre Kenntnisse nicht nach der vom Kultusministerium vorgeschriebenen und von den Universitäten eiferfüchtig gehüteten Studienmethode erworben haben, denn ebenso wichtig wie die Kenntnisse selbst ist eine Bescheinigung darüber, daß sie nicht etwa nur durch eigenes Denken gewonnen, sondern hübsch vorchristlich eingetrichtert worden sind.

Gut, wenn ich denn als Proletarier erden und nicht einmal mehr als Rinderbraten gehet werden soll, so sollen doch wenigstens meine Nachkommen wieder zu Ehren kommen, sagte der berühmte Streplicheaser Abdullah II.

Sie sollen unter die Flieger gehen, sie sollen Vegetarier werden, und Gänsebraten ist auch was Gutes. Das Resultat seiner Erwägungen sieht man hier.

Auch der alte Grieche Sokrates hatte den Ehrgeiz, seinen Sprößling Haros als Storch auszubilden, aber das Experiment nahm einen unheilbaren Ausgang, und verläufig werden wir unsere wohlgeschaffenen Füße noch lange nicht entbehren können. Um so sorgfältiger werden wir sie pflegen.

Kufirolen Sie!

Sie werden dann nicht mehr mit schmerzenden, kluhrenden, wunden und brennenden Füßen durch die Wellgeschichte humpeln, sondern kufirolustig und kufirolachend über Berg und Tal flühen.

Zum Kufirolen gehören natürlich die echten Kufirol-Präparate, nicht irgendwelche minderwertige Ersatzmittel.

Am vorteilhaftesten kaufen Sie die Kufirol-Präparate in der vollständigen Kurpackung, die alle drei enthält: das wohltuende Kufirol-Fußbad, den Kufirol-Streupuder, das millionenfach bewährte Kufirol-Hühneraugen-Pflaster. Sie kommen bei der Kurpackung 25 Pfennig billiger weg, als wenn Sie die Präparate einzeln kaufen.

Wollen Sie aber zunächst einen kleinen Versuch machen, so verlangen Sie eine Probe-packung Kufirol-Fußbad, die nur 30 Pfennig kostet.

Fast alle Apotheken und Fachdrogerien führen die echten Kufirol-Präparate. Sollte sie die eine noch nicht haben, so hat sie die nächste um so sicherer.

Welche Wohltat gerade jetzt im Sommer das Kufirolen ist, wird durch die Tatsache bewiesen, daß

Millionen Kufirolen.

Kufirolen auch Sie! Nicht nur die Füße werden freier, elastischer, leistungsfähiger, sondern der ganze Körper. Sie wissen ja, wie zerklüftet Sie sich fühlen, wenn die Füße brennen und schmerzen. Machen Sie den Versuch sofort, Sie werden Ursache haben, sich dieses Entschlusses zu freuen.

Die Kufirol-Präparate werden unter ständiger Aufsicht eines approbierten Apothekers und eines Chemikers hergestellt. Die Notwendigkeit der Kufirol-Fußpflege wird heute allgemein anerkannt. Wichtige Aufklärungen erteilt Ihnen unsere neue Druckschrift, die wir Ihnen auf Verlangen gern kostenlos und postfrei übersenden.

Kufirol-Fabrik, Groß-Salze bei Magdeburg

Fabrik: Kufirolstraße. Verwaltungsgebäude: Reilbahnstraße.

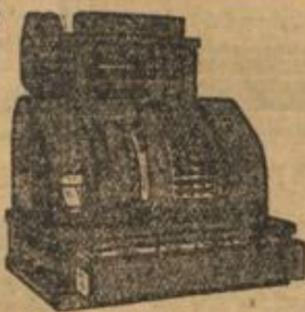
Verkaufsbureau: Berlin W., Kleiststraße 23, I

Fernsprecher: Amt Stephan 5471

Der gute Kapitän-Kaufabak
in den meisten Fern- und Provinzstädten erhältlich
C. Röcker, Berlin
Lichtenberger Straße 22, Kgl. 3861

Berliner Elektriker-Genossenschaft
angeschl. dem Verb. sozialer Baubetriebe
Berlin N24, Elsässer Str. 86-88
Fernsprecher: Norden 1198
Filiale Westen, Wilmersdorf
Landhausstr. 4 — Tel. Plätsburg 9831
Herstellung elektr. Licht-, Kraft- und Signalanlagen · Verkauf aller elektrischer Bedarfsartikel · Ausführung sämtl. Reparaturen · Preiswerte, gediegene Arbeit

Auf Teilzahlung
Herren- und Damen-Garderobe
Gummi-Mäntel
Geräte, Wäsche, oder Manufakturwaren
Bettwäsche, Gardinen, Teppiche, Korbmöbel, Metallarbeiten
Antel, Gr. Frankfurter Str. 34
Strausberger Platz
Gegründet 1901



National Kontroll Kassen

sind weltberühmt, und die besten

und billigsten Kontroll-Kassen der Welt

Seit 40 Jahren glänzend bewährt

Verlangen Sie kostenlose Erklärung ohne Verpflichtung für Sie

National Registrier Kassen Gesellschaft m. b. H.
Fabrik und Büros: Berlin-Neukölln

Friedrich-Ebert-Medaille
Soeben erschienen Katalog aus reicher Ausstattung über 9000 Artikel, garantiert hervorragende Ausführung, Preisliste für jedes Zimmer. Der Einjahrespreis oder Noten Mark 3.00. Bestenleistung oder Nachnahme. Wiederholte Käufer in ganz Deutschland gesucht.
Kgl. G. M. B. H. Berlin-Neukölln 1.

Möbel fabrik Maass
Direkter Verkauf an Private nur im Fabrikgebäude. — Riesenauswahl
Berlin, Brunnenstr. 35

Preiswerte Angebote

Damenwäsche	Schürzen	Reise-Artikel	Wirkwaren	Strümpfe	Schuhwaren
Damen-Hemd mit Languetten 1.25	Damenschürze Juniperform, gestreift und gemustert 1.25	Handkoffer Vulkanfibre, ca. 30 cm . 4.95	Schlupfhosen für Damen, Kunstseide, in vielen Farben 2.95	Damen-Strümpfe feinfädig, gut verstärkt, weiß, farbige, schwarz 0.58	Spangenschuhe 2 Knopf, Chrom-Chevreaux 6.90
Damen-Hemd mit Stickerel 1.45	Servierschürze aus gutem Wäschestoff, mit 2 Taschen 1.45	Reisetaschen Kunstleder, m. Aufspannbügel, ca. 35 cm 9.50	Hemdhosen für Damen, Kunstseide, in vielen Farben 3.95	Damen-Strümpfe Seidengriff, mit Doppelschleife und Hochleiste, schwarz und farbige 0.68	Spangenschuhe 2 Knopf, braun, vorzügliche Ausführung 9.90
Damen-Beinkleid mit Languetten 1.25	Wirtschaftsschürze mit Lata, gestreifte Stoffe . 1.95	Rucksäcke mit Gummieinlage, breitem Riemen, ca. 50x35 9.50	Unterkleider für Damen, Kunstseide, viele Farben, gute Qualität . 4.75	Damen-Strümpfe Mako, Ferse und Spitze verstärkt, weiß, schwarz und farbige 1.15	Schnürschuhe für Damen, schwarz mit grauem Ledereinsatz 10.50
Damen-Beinkleid mit Stickerel 1.65	Wienerform extra weit, guter Stoff . . . 2.95	Reisekissen Stoff, gute Füllung 3.50	Sportwesten für Damen, farbige, mit Gürtel und 4 Taschen 9.75	Herren-Socken graumeliert, gut verstärkt 0.48	Dirndl-Schuhe in schönen Farben 1.45
Hemd hose mit Hoblsaum 2.75	Spielhöschen aus guten Stoffen 1.45	Thermosflaschen 1 Liter Inhalt 3.90	Einsatzhemden für Herren, weißer u. mako-farbiger Rumpf, 3 Größen 2.95	Schweiß-Socken für Herren, gute wollhaltige Qualität 0.95	Reiseschuhe für Damen, Leder mit Ledersohle 3.95
Untertaille mit Stickerelgarnierung . 0.68	Korsetts	Schirmhüllen dauerhafter Stoff 2.95	Garnituren für Herren, Jacke und Beinkleid, farbige, 3 Größen 4.95	Hauswäsche	
Baumwollwaren	Büstenhalter aus farbigem Wäschebatist . 0.60	Plaidriemen gutes Leder, ca. 110 cm 1.45	Kleider- u. Waschstoffe	Wischsuch für kariert, gesäumt 0.28	
Rohnessel . Meter 0.58	Büstenhalter aus weiß und rosa Trikot 0.95	Zephir für Sportheimden Meter 0.78	Zephir für Sportheimden Meter 0.78	Küchenhandtuch Gerstenkörner m. rot. Kante, ges. u. geb., ca. 40x100 cm 0.68	
Hemdentuch ca. 80 cm breit 0.68	Hüftalter m. durchgehend. Gummi u. Strumpfhältern . 1.95	Crêpe weiß, doppeltbreit Meter 0.95	Crêpe weiß, doppeltbreit Meter 0.95	Küchenhandtuch Drüll mit roter Kante, ges. u. geb., ca. 40x100 cm 0.95	
Louisianatuch f. Leib- od. Bettwäsche, Mtr. 0.85	Korsetts aus gutem Dreifach mit Stickerelgarnierung 2.95	Crêpe-Marocain neue Streifen, echtfarbig Meter 0.95	Crêpe-Marocain neue Streifen, echtfarbig Meter 0.95	Stubenhandtuch Drüll gebleicht, ca. 40x100 0.98	
Bettzügen gute Qualität Meter 0.95	Gummischlupfer moderne Form, mit Strumpfhältern 4.85	Musselin-Imitat neue aparte Kleidermuster Meter 0.95	Musselin-Imitat neue aparte Kleidermuster Meter 0.95	Gartendecke lavagewebe, rot und blau gestreift, ca. 120x120 cm 2.45	
Schürzenstoff viele Streifen Meter 1.25	Herrenartikel	Frisé weiß, ca. 100 cm breit, gute Qualität Meter 1.25	Frisé weiß, ca. 100 cm breit, gute Qualität Meter 1.25	Weißwaren	
Lakenstoff Hausmacher-art, gute Qualität Meter 1.95	Oberhemden farb. mit Umschlagmansch. 4.90	Panama schwarz, ca. 115 cm breit Meter 1.85	Panama schwarz, ca. 115 cm breit Meter 1.85	Opal-Blende ca. 5 cm breit Meter 0.75	
Gardinen	Taghemden aus kräftig. Hemdentuch 3.90	Helvetia-Seide großes Farbensortiment Meter 1.85	Helvetia-Seide großes Farbensortiment Meter 1.85	Weste mit Kragen, reich mit Valenciennes-Spitze garniert 1.90	
Halbstores englisch Tüll 2.95	Sportkragen weiß Pikee 0.35	Rips-Popeline in vielen modernen Farben Meter 1.95	Rips-Popeline in vielen modernen Farben Meter 1.95	Bubi-Kragen lange Form, aus gut. Rips 0.68	
Künstlergardinen engl. Tüll, dreifach 3.95	Garnitur: Vorhemd mit Kragen für Knaben 2.25	Frotté ca. 100 cm breit, schwere Kleiderware, neue Streifen Meter 1.95	Frotté ca. 100 cm breit, schwere Kleiderware, neue Streifen Meter 1.95	Opal-Kragen runde Form, breite Valenciennespitze 0.95	
Bettdecken Etabli mit Volant 4.95	Sporthemd für Knaben, Zephir, Größe 60 0.95	Kunstseid. Trikot doppeltbreit, in vielen Farben Meter 2.75	Kunstseid. Trikot doppeltbreit, in vielen Farben Meter 2.75		
Bettdecken engl. Tüll, über 2 Betten 8.75	Selbstbinder mod. Muster 0.95	Cord-Sammet für Sportanzüge, schwere Qualität Meter 2.95	Cord-Sammet für Sportanzüge, schwere Qualität Meter 2.95		
Steppdecken Satin mit Trikotunter 12.75	Herren-Hüte mod. Farben u. Formen 4.50				
Steppdecken doppelseitig Satin 19.75					



Frauenkleid aus Musselin-Imitat, hübsches Fasson, mit Kravatte u. Ueberwurf, viele Muster **8⁷⁵**

Fesches Kleid aus reinwoll. Kammerstrümpfen, in verschiedenen Mustern, mit Rüsche u. Koofgarnier. **14⁷⁵**

Sportwesten für Kinder, einfarbig, mit andersfarbigem Besatz und Manschetten
Gr. 40-45 50-55 cm lang
3.95 4.45

JANDORE

Belle-Alliance-Str. ☆ Gr. Frankfurter Str. ☆ Brunnenstr. ☆ Kottbuser Damm ☆ Wilmersdorfer Str.

Von heute ab versenden wir wieder unseren illustrierten Katalog an jedermann **unsonst und portofrei**. Qualitätsware wie im Frieden, zu den billigsten Preisen.

Versand direkt an Private.

Nicker-Taschenmesser

Unerschütterlichkeit, Neuauflagebeschlag, zwei prima Stahlklänge und Korsettstiche. Große Klänge bestehend, nur durch Druck auf kleine Klänge zu schließen.

No. 9228 pro Stück **nur Mk. 2.25** franko.

Beliebiger Name in die Klinge eingraviert **nur 25 Pf.**

Gebrüder Rauh
Stahlwarenfabrik und Versandhaus
Gräfrath bei Solingen

Versand unter **Nachnahme** oder gegen vorherige Einzahlung des Betrages.

Tausende Anerkennungen. Bei Sammelbest. **extra-Vorzugsbedingungen.**

To laiff gehen Sie, wenn Sie „die Richtige“ tragen, daher beachten Sie den Mahnruf: „Rette den Fuß“ trage „Die Richtige“ **Senkfußeinlage**

10 Tage zur Probe, ohne fest zu kaufen

M. Pech A.-G.
für sanitären Bedarf
BERLIN W. 35, Am Karlsbad 15
sowie in sämtlichen 22 Filialen Groß-Berlins

SPEZIAL-ABTEILUNG:
Bruchbänder, Leibbinden, Figurverbesserer, Gummistrümpfe, Orthopäd. Apparate.

Wie sehen bloß Ihre Hände aus?

Nehmen Sie doch Kokona! Eine milde, aber wirkungsvolle Paste an Stelle von Seife, Sand, Blitzblank, Bismutpulver usw. zum Reinigen und Putzen in Haushalt, Werkstatt u. Sport, sowie zur Hautpflege. Kleine Probedose umsonst gegen untenstehenden Gutschein erhältlich, wo Kokona-Plakat aushängt. Die Pfunddose kostet 50 Pf. u. wird geg. 80 Pf., ein Postpaket = 6 Dts. geg. Mk. 3 postfr. u. Nachn.-Gsb. übersandt. Originalkisten = 50 Dosen fracht- u. verpackungsfrei, deutsche Voll-

bahnstat. Wiederverkauf. Rabatt. Große Geschenke u. Riesenreklame belasten diesen billigen Gebrauchsartikel nicht.

Helenenwerk
G. m. b. H., Berlin
Magdeburger Str. 2
Kuriert 6366

BESTER ALS JEDE SEIFE
KOKONA
GUTWEISER für Probedose

Zähne Kronen :: Plomben
Brücken :: Gebisse

gegen günstige Zahlungsbedingungen sorgfältigste, gewissenhafteste Behandlung

Zahn-Praxis med. Wolf, Potsdamer Str. 55
Sprechst. 9-7, Sonnt. 9-12 - 1 Min. Hochb. Bülowstr.

Linoleum-Spezialhaus

Auslegen von Dielen, Kinos, Cafés, Treppenaufgängen durch meine **eigene Linoleum-Legerei**

Vertreterbesuch ohne Verbindlichkeit
Kostenanschläge vollständig gratis

Reparaturen werden sauber und billig ausgeführt

Großes Lager in Tapeten, Läuferstoffen, Kokos- u. Fußabtreter

Billigste Preise bei kulantesten Bedingungen

9 11
Grüner Weg 40 **Haker**
Tel.: Kottbusd 728

3 31
Brunnenstr. 67
Eing. Brunnenstr.
Tel.: Humbold 770

Vertretung der bestens bewährten zuverlässigsten Marken:

Adler - Fafnir - Opel - Protos
Minerva - Isotta Fraschini

in den neuesten und modernsten Ausführungen, von 4 - 6 - 8 Zylinder - Vierradbremse etc. Karosserien jeglicher Art für erlesensten Geschmack aus renommiertesten Werken

Th. Ratz Automobil A.-G., Berlin W 35, Potsdamer Str. 112

Nordstern

Schnitzelseifenpulver mit geschnittener Kernseife
Das Vollkommenste für die Wäsche

General-Vertreter für Gross-Berlin
Gottlob Meissner, Berlin O 112

Fernruf: Amt Alexander 2480

J. F. Brunswig, Seifenfabrik, Malchin.

Graf Kanitz, der falsche Prophet.

Statt erwarteten Getreideüberschusses: Getreideknappheit und Teuerung.

Im Mai-Heft der „Gesellschaft“ befaßte sich Rudolf Hilferding mit dem Thema „Handelspolitik und Agrarfrage“. Ausgehend von den Verhältnissen der Weltgetreideproduktion stellte er fest: „Das augenblickliche Preisverhältnis von Agrar- und Industrieprodukten wird sich im Sinne einer Erhöhung der Agrarpreise umkehren. Und es besteht alle Wahrscheinlichkeit, daß diese Umkehrung in nicht zu langer Zeit beginnen wird.“ Ganz anderer Ansicht war die damalige Reichsregierung, deren Minister Luther, Hanum und Graf Kanitz eine Zollvorlage unterzeichneten, die am 22. August 1924 dem Reichstage vorgelegt wurde. Die Begründung dieser Vorlage, deren auf die Agrarzölle bezüglicher Teil dem Grafen Kanitz zuzuschreiben ist, erklärte:

„Die derzeitigen Verhältnisse haben sich gegenüber der Vorkriegszeit infolgedessen geändert, als auf Jahre hinaus noch mit einem Ueberangebot von Weizen auf dem Weltmarkt zu rechnen ist, dem auf der anderen Seite eine verminderte Nachfrage durch den Minderverbrauch in Mitteleuropa gegenübersteht. Der Ueberfluß an Weizen und Roggen auf dem Weltmarkt beläuft sich zurzeit auf etwa 6 bis 7 Millionen Tonnen.“

Der letzte Schulschüler, der für seine Mutter ein Brot holt und dafür mehr bezahlen muß, als im vorigen Jahre, weiß heute, daß die Voraussage des Grafen Kanitz vorgebeugelt war. Denn die Brotverteilung seit vorigem Sommer ist sicherlich nicht einem Ueberfluß, sondern im Gegenteil einem Mangel an Getreide zuzuschreiben. Die Feststellungen der Wissenschaft bestätigen, daß solche Erfahrungstatsachen eines jeden Verbrauchers Folge einer allgemeinen Erscheinung sind, hervorgerufen durch das Mißverhältnis von Weltgetreideproduktion und Weltverbrauch.

Dieses Mißverhältnis ist inzwischen sicherlich auch dem Grafen Kanitz klar geworden. Aber er hatte deshalb am 13. Juni d. J. doch dem Rat, vor dem Reichswirtschaftsrat (nach dem W.B.V.-Bericht) u. a. zu erklären:

„Ein Teil der Freihändler auf dem Getreidegebiet, wenn auch nicht die Mehrzahl, rechnen nur mit einem Steigen der Getreidepreise und hält deshalb Getreidezölle nicht für rotam. Die Reichsregierung kann sich diesem Standpunkt nicht anschließen, da mindestens ebenso viele Gründe gegen ein Steigen der Preise sprechen, als dafür, abgesehen von vorübergehenden Schwankungen. . . Es ist jedenfalls meines Erachtens eher mit einer Vermehrung der Weltproduktion, also mit einem Ueberangebot und einem sinkenden Preisstand zu rechnen als mit einer umgekehrten Eventualität.“

Graf Kanitz gehört demnach nicht zu den klugen Leuten, die, wenn sie einmal voreilig und falsch prophezeit und sich eine Weltblamage zugezogen haben, nachher vorsichtig den Mund halten. Der Graf Kanitz macht es im Gegenteil wie jene unheilbaren Lotterieratten, die immer wieder Rieten gezogen und trotzdem hoffen, „das nächste Mal“ sicher den Treffer zu machen. Immerhin: vorsichtiger ist der Herr Graf schon geworden. Klüglich argumentiert er nicht von den augenblicklichen sehr hohen Getreidepreisen aus, sondern von einer angeblichen Erwartung noch höherer Preise. Was aber der Reichsernährungsminister dann über ein künftiges Ueberangebot am Weltgetreidemarkt sagt, das genügt, um ihm eine neue Weltblamage zu verschaffen.

Nach einer Zusammenfassung des produktions-statistischen Materials über Weizen und Roggen durch Hans Hirschstein-Berlin im „Weltwirtschaftlichen Archiv“ (April-Heft 1925, „Die weltwirtschaftlichen Voraussetzungen der Getreidezölle“) ist eine

starke Einschränkung der Weltgetreideerzeugung im Verhältnis zur Bevölkerungsvermehrung festzustellen. Die Welt-ernte ist wie folgt festgestellt:

	1894	1909/13	1920/22
Weizen (Millionen Tonnen)	67,9	102,0	90,1
Roggen	38,8	44,8	31,2
Brotgetreide zus. (Mill. Tonnen)	106,5	146,8	121,3

Es hat also von 1894 bis 1909/13 eine Vermehrung der Welt-ernte von Weizen und Roggen um 38 Prozent stattgefunden. Nach einer Schätzung, die Hirschstein wiedergibt, betrug die Bevölkerung der Erde 1890 insgesamt 1467 Millionen. Nach Hübners-Juratscheks „Geographisch-Statistische Tabellen 1914“ war vor 1914 die Menschheit auf 1657 Millionen Köpfe zu schätzen. Vergleicht man die beiden Schätzungen, so hatte sich die Bevölkerung der Erde um 13 Prozent vermehrt. So unsicher dieses Resultat auch ist, so stellt es doch die wichtige Tatsache klar, daß bis zum Weltkrieg die Brotgetreideproduktion der Erde in einem viel stärkeren Maße vermehrt wurde, als die Bevölkerung zunahm, so daß eine kräftige Ausweitung des Bedarfs möglich war.

Wesentlich anders verlief die Entwicklung während des Krieges bis in die jüngste Vergangenheit. Die Weltenernte der Jahre 1920/22 blieb ganz bedeutend, um mehr als 17 Prozent, hinter dem Durchschnittsergebnis der Jahre 1909/13 zurück. Die Bevölkerung der Erde hat sich in dieser Zeit aber trotz aller Kriegsverluste nicht etwa vermindert. Hirschstein gibt sie für die Gegenwart mit 1840 Millionen an; Otto Hübners „Geographisch-Statistische Tabellen“, Ausgabe 1924, lassen auf rund 1800 Millionen schließen.

Auf alle Fälle steht nach dem Kriege einer ganz erheblich größeren Erdbevölkerung eine wesentlich kleinere Weizen- und Roggenmenge zur Verfügung.

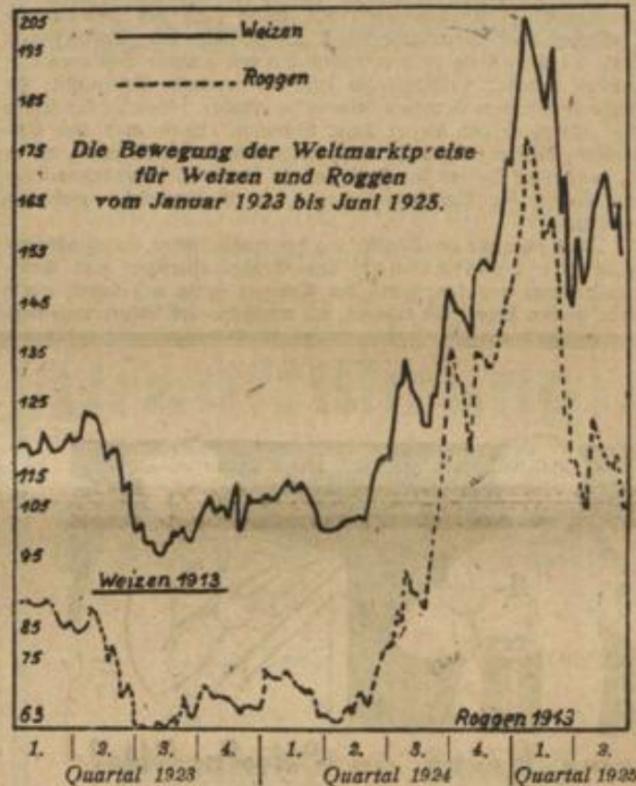
Am stärksten hat zu diesem Resultat der Rückgang der Produktion in Rußland beigetragen. Europäisches und asiatisches Rußland erzeugte im Durchschnitt der Jahre 1909/13 22,1 Millionen Tonnen Weizen und 23,2 Millionen Tonnen Roggen; 22 Prozent der Weltweizen- und gar 52 Prozent der Weltroggenproduktion. Dagegen wurde die russische Produktion im Durchschnitt der Jahre 1920/22 nur auf 6,9 Millionen Tonnen Weizen und 10,3 Millionen Tonnen Roggen, 8 bzw. 33 Prozent der Weltproduktion, geschrumpft. Das Konto der Weltproduktion beider Kornfrüchte in den Jahren 1920/22 fällt ganz auf das Konto Rußlands. Rußland hatte damit seine ehemals bedeutende Rolle als Getreideexportland eingebüßt.

Die volle Auswirkung dieses veränderten Verhältnisses ist nach dem Kriege lange Zeit nicht eingetreten, weil das erschöpfte Europa seinen Konsum in starkermäßigen mußte. Für diesen Minderkonsum im Brotloppverhältnis gegenüber Vorkriegszeiten sind im einzelnen zuverlässige Beweise beigebracht worden. Infolgedessen sind die Weltmarktpreise nicht in dem Maße gestiegen, wie es dem Verhältnis zwischen Bevölkerung und Brotfrüchtemenge entsprechen hätte, wenn dieses Verhältnis noch durch die relative Verbrauchshöhe der Vorkriegszeit bestimmt worden wäre. Nach einer Uebersteigerung der Getreidepreise im Kriege und bis 1920 ist am Weltmarkt ein radikaler Rückschlag erfolgt, der aber die Brot-

getreidepreise immerhin meist beträchtlich über Vorkriegeshöhe hat liegen lassen.

Es ist mit aller Entschiedenheit immer wieder darauf hinzuweisen, daß die Nachkriegsunterkonsumtion die relative Preissteigerung (im Verhältnis zum Preisstand der Industrieprodukte) der letztvergangenen Jahre erzeugte, daß keine absolute Ueberproduktion sie verursacht hatte. Im vergangenen Jahre sind nun verschiedene Ursachen zusammengekommen, deren Wirkung eine starke Aufwärtsbewegung der Getreidepreise war. Diese Bewegung begann an den internationalen Getreidemarkten im Mai/Juni, um dann im Juli in ein flottes Tempo überzugehen. Eine dieser Ursachen war die Ermordung einer geringeren Welternie, die dann für Weizen (ohne Berücksichtigung Rußlands) auch tatsächlich etwa 10 Prozent kleiner gewesen ist, als im Jahre zuvor. Die Hälfte dieses Mangels deckte aber der Mitte vorigen Jahres vorhandene Weltvorrat.

Keinesfalls reichte diese Ursache allein aus, um die Preise, wie geschehen, in die Höhe zu treiben. Es kam hinzu, daß Rußland, das 1923 Getreide exportiert hatte, in der zweiten Hälfte des Jahres 1924 gezmungen war, große Getreidekäufe im Ausland zu machen. Entscheidend war, daß etwa seit der Marktstabilisierung (die außerordentlich stark in die gesamteuropäische Wirtschaft weitergewirkt hat) eine Ausweitung des Brotkornbedarfs in Europa eingetreten ist, in deren Folge das Verhältnis zwischen Welternie und Weltverbrauch sich langsam normalisierte. Die aus diesen (und anderen, geringfügigeren) Ursachen resultierende Weltmarktpreisbewegung bringt die graphische Tabelle zur Darstellung.*



hat, wie nachgewiesen, die tatsächliche Entwicklung die Prophezeiungen des Grafen Kanitz vom vorigen Jahre als Schall und Rauch erwiesen, so liegen bereits nicht wenige Anzeichen dafür vor, daß auch des Grafen Kanitz erneute Voraussage vom 12. Juni d. J. mehr falsch als richtig sein wird. Entscheidende Veränderungen in der Weltproduktion liegen nicht vor, sind auch kaum noch zu erwarten. Die in Aussicht stehende größere Europaernte gleicht bestenfalls den zu erwartenden Ausfall in den Vereinigten Staaten aus. Rußland wird, wenn man aus dem Hin und Her der Meldungen einen Wahrscheinlichkeitschluß zieht, bestenfalls sich selbst genügen. Hoffnungen auf Mehrerträge in anderen Produktionsgebieten sind unsichere Faktoren einer Getreidebilanzverschärfung, in der aber ein durchaus sicherer Faktor eine bedeutende Rolle spielen muß: die Aufzehrung der Weltvorräte nämlich. Auf alle Fälle bleibt die Getreidedecke knapp; mit einem Ueberangebot ist normalerweise nicht zu rechnen.

Normalerweise! Graf Kanitz ist mit seinen agrarischen Freunden allerdings dabei, die Normalität ins Gegenteil zu verkehren. Getreidezölle bedeuten in dem „geschützten Lande“ Getreideverteilung. Und Getreideverteilung bedeutet unter den obwaltenden wirtschaftlichen Verhältnissen in Deutschland Verbrauchsrückgang. Ein Ueberangebot von Brotgetreide kann bei Verwirklichung der Zollabsichten erzielt werden durch erneuten Zwang zur Unterkonsumtion. In der Folge drückt jede Unterkonsumtion natürlich auch auf die Preise, und zwar so lange, bis die „richtige“ Relation zwischen Produktion und Konsum erreicht ist. Der sinkende Preisstand des Grafen Kanitz kann demnach international Lasten werden, wenn in Deutschland Unterkonsumtion durch Getreidezölle eintritt. Das heißt, dann werden die Zölle den deutschen Agrariern trotzdem ein Exportprofißchen einbringen.

Eine Regierung aber, die nicht nur ihre Politik den Interessen für die Erzielung von Wuchergewinnen zur Verfügung stellen will, darf für ein solches: Stärkung der Konsumkraft, dadurch Normalisierung des Verhältnisses von Produktion und Verbrauch und eine Preisentwicklung, die als objektives Resultat aus diesem Verhältnis entsteht. Die deutsche Landwirtschaft, die in der Gegenwart nicht teurer produziert, als die übrige Landwirtschaft, kann recht wohl mit diesen Preisen auskommen. Ihre Begünstigung auf Kosten der breiten Massen des Volkes, deren Lebenshaltung notwendig durch den Agrarprotektionismus stark herabgedrückt werden würde, ist unbedingt abzulehnen. Wichtiger als die „nationalen Belange“ der „Ernährung von eigener Scholle“ sind die sozialen Interessen. Joh. Kreyen.

* Der Tabelle liegt je eine Notierung pro Woche in Chicago nach den Jahrgängen 1923-25 des Hamburger „Wirtschaftsdienst“ zugrunde. Die Preiszahlen am Rande bezeichnen Cents und gelten pro Bushel.

Der Zolltarifkampf um die Automobile.

In diesen Tagen entscheidet sich die Entwicklung des deutschen Automobilverkehrs für die nächsten vier Jahre. Wenn die Forderungen der deutschen Automobilindustrie durch die Reichsregierung erfüllt werden, dann wird der deutsche Verkehr sich darauf einstellen müssen, daß ihm jährlich nur etwa 50 000 deutsche Kraftfahrzeuge zu einem Preise zur Verfügung gestellt werden, der eine Rentabilität der Neuananschaffung eines Kraftwagens nur bedingt erfüllt. Wir Berufskraftfahrer, die wir an dieser Frage nur indirekt interessiert sind, haben bis heute in den Sitzungen, wo mir Gelegenheit hatten, unsere Meinung zu äußern, ihr dahingehend Ausdruck gegeben, daß wir ein großes Interesse an der Verbilligung der Automobile haben, um einmal die Arbeitsmöglichkeit für uns zu erweitern; zum anderen aber erachten wir es im Interesse der deutschen Volkswirtschaft für notwendig, daß die Verbilligung des Automobils endlich, den Weltmarktpreisen entsprechend, auch bei uns erfolgt.

Die deutsche Automobilindustrie verlangt von der Reichsregierung sogenannte „Dessendenzölle“, die im Verlauf der nächsten Jahre abgebaut werden sollen. Die Höhe soll zunächst auf 350 bzw. 250 Mark pro 100 Kilogramm Gewicht festgelegt werden. Wenn man die Zölle von 1914 hiermit vergleicht, die 25 Mark bis 15 Mark pro 100 Kilogramm betragen, so ist zu erleben, daß hier eine 14- bis 17fache Erhöhung gefordert wird. Der Zoll würde also etwa 60 bis 100 Prozent des Wagenwertes betragen, mit anderen Worten, die deutsche Industrie hätte dadurch Gelegenheit, ihre Fabrikate doppelt so teuer, als der Weltmarktpreis ist, den deutschen Käufern anzubieten. Diese Zustände sind unhaltbar. Die Gründe, die die deutschen Industriellen anführen, sind nicht durch die deutschen Verhältnisse entstanden, sondern, das muß einmal rücksichtslos ausgesprochen werden, durch die Sabotage aller und jeder Umstellung ihrer Betriebe von der Individualfabrikation auf Serien- und damit Massenfabrikation.

Im Jahre 1919 hatten die Betriebsräte der deutschen Automobilwerke auf einer Reichskonferenz in Frankfurt a. M. nach langen Verhandlungen und technischen Erwägungen Richtlinien ausgearbeitet, die folgende grundsätzliche Forderungen an den Reichsverband der deutschen Motorfahrzeugindustriellen enthielten:

1. Sofortige Inangriffnahme der Normalisierung und Typisierung der deutschen Automobilindustrie.
2. Aufstellung eines Lieferungsprogramms, in dem den einzelnen Firmen auf Grund ihrer bisherigen maschinellen Einrichtung bestimmte Typen überwiesen werden.
3. Umstellung der kleinen unproduktiven Werke in Erspartfabriken.
4. Errichtung von Zentralverkaufsstellen in allen größeren Städten.

Kußer diesen vier Hauptpunkten wurden noch eine Reihe weiterer zur Durchführung obiger Forderungen notwendiger Ausführungsbestimmungen festgelegt und das Ganze als Verhandlungsobjekt an die Industriellen übermittelt. Eine Antwort ist bis heute den Betriebsräten nicht zugestellt worden.

Nach wie vor wurde systemlos durch Verschwendung ungeheuer wertvoller, durch Deniken zu bezahlender Rohstoffe auf Kosten des deutschen Volkes in 91 Autofirmen, wovon nach unserer Meinung höchstens 25 leistungsfähig sind, weiter gewirtschaftet.

Im Verlauf der Zeit haben dann einzelne Firmen eingesehen, daß diese Zustände unhaltbar sind, und die Werte haben sich koalziert, so die G.D.V. und in letzter Zeit Mercedes-Benz. Nun, nachdem das Ausland im Sinne der Forderungen der deutschen Betriebsräte gearbeitet hat und tatsächlich hierdurch in der Lage ist, für die Hälfte der deutschen Preise zu fabrizieren, kommt die deutsche Industrie und fordert, daß um Deutschland und seinen Verkehr eine Zollmauer aufgerichtet werden soll, die sie und ihre Nachlässigkeit noch auf Jahre hinaus weiter sanktioniert. Der Rotruf, daß 100 000 Arbeiter in Gefahr kommen, existenzlos zu werden, ist nicht ernst zu nehmen. England, das in ähnlicher Lage wie Deutschland in der Automobilfabrikation sich befindet, hat seine Zollmauer niedergelegt und der Erfolg war, daß die englische Industrie sich in kurzer Zeit umgestellt hat und in der Lage war, einmal wesentlich billiger zu fabrizieren und noch mehr Arbeiter zu beschäftigen als dies vordem der Fall war. Eine einfache Rechnung zeigt uns, daß, wenn in Deutschland bei Abbau der Zollmauer statt 50 000 deutsche Wagen eigener Fabrikation noch 40 000 ausländische Wagen dazu auf den Markt kommen, eine Riesenzahl von neuer Arbeitsmöglichkeiten für die Zubehöriindustrie und den Verkehr selbst neu entstehen würde, ungeachtet der Vorteile, die die gesamte Volkswirtschaft durch die Intensivierung der gesamten Verkehrsmittel erzielen würde.

All diese Gründe veranlassen mich, gegen die Zollwünsche der Automobilindustrie und auch der deutschen Regierung aufzutreten und der Öffentlichkeit zu zeigen, daß nicht die allgemeinen durch Inflation oder Nachkriegswirkung in Deutschland entstandenen Verhältnisse die deutsche Industrie gehemmt haben, sondern die Nachlässigkeit und privatkapitalistische, ohne Rücksicht auf das Volkswohl eigennützige Einstellung ihrer kaufmännischen Leiter, Schuld daran trägt, daß das deutsche Volk heute für seine notwendigsten Verkehrsmittel Preise zu zahlen hat, die im Verhältnis zu dem Ausland unerschwinglich sind.

Soll dies in Zukunft anders werden, so darf in der Zollvorlage weder der Vorschlag der deutschen Industrie noch der der deutschen Regierung berücksichtigt werden, sondern der Deutsche Reichstag muß die Zollfrage einsehen, die 1914, selbstverständlich unter Berücksichtigung der heutigen Geldentwertung, maßgebend waren.

Die Berufskraftfahrer Deutschlands stehen restlos auf dem Standpunkt der ungehemmten freien Entwicklung des Automobilverkehrs.

H. Reitz, Mitglied des vorl. R.B.V.

Zunahme der Arbeitsuchenden.

Bei allgemein günstiger Arbeitsmarktlage hat die Gesamtzahl der Arbeitsuchenden in Berlin auch in der Berichtswache eine weitere Zunahme erfahren. Bemerkenswert ist, daß der in der Vormoche gemeldete Rückgang in der Vermittlungstätigkeit der Reichsindustrie wieder durch erneute umfangreiche Aufträge zwecks Bestellung von Arbeitskräften behoben ist. Es waren 34 768 Personen bei den Arbeitsnachweisen eingetragen, gegen 33 626 der Vormoche. Darunter befanden sich 24 045 (23 332) männliche und 10 723 (10 294) weibliche Personen. Unterstützung bezogen 10 263 (10 606) männliche und 2 386 (2 456) weibliche, insgesamt 12 649 (13 062) Personen. Die Zahl der zu gemeinnützigen Hilfsarbeiten Ueberwiesenen betrug 18 gegen 23 der Vormoche. Von den insgesamt beschäftigten 4280 Kraftstandsarbeitern entfielen auf keine Kraftstandsarbeit 1460, auf große Kraftstandsarbeit 2820 Personen.

Die Schutzzollwelle in der Weltwirtschaft.

Weltwirtschaftliche Umschau.

Die Industrieländer segeln immer flotter auf der Flut der Hochzollwelle. Die jüngsten Schritte reden von immer neuen Schutzollmaßnahmen. Diese Woche nahm das englische Unterhaus eine Resolution an, durch die auf Grund des Industrieschutzgesetzes ein Wertzoll von 33 1/4 Proz. für Spitzen und Stickerien aller Art festgesetzt wurde. Durch diesen Zoll wird vor allem die französische und schweizerische Industrie berührt, und es ist anzunehmen, daß diese Gegenmaßnahmen treffen, d. h. ebenfalls einige Zölle, die die englische Ausfuhr treffen, erhöhen werden. Bekanntlich treibt die englische Regierung eine energische Schutzollpolitik. Die sogenannten Mac-Kenna-Zölle wurden wieder hergestellt und der Finanzminister Churchill hat eine neue und ertragsreiche Reichseinnahme in der Einführung des Zolles auf Seide und Kunstseide entdeckt. Wurden zwar später die geplanten Zollsätze herabgesetzt, so bleiben sie immer noch auf beträchtlicher Höhe. Die englischen Dominions sollen bei den Zöllen bevorzugt werden, was in der Form von Zollsergütungen auf Zucker, Tabak, Wein und getrocknete Früchte geschieht und deshalb einseitigen Zollserhöhungen für die Einfuhr aus anderen Ländern bedeutet. Die unterschiedliche Behandlung der Dominions und anderer Länder öffnet aber den Weg für die künftige Schutzollpolitik, da der weitere Ausbau der Vorzugsbehandlung nur durch Schutzzölle möglich ist. England möchte durch Vorzugszölle für seine Dominions neue Begünstigungen für seine Ausfuhr nach demselben erreichen. Es scheint aber, daß weder die südafrikanische Union, noch Britisch-Indien oder Australien gewillt sind, neue Begünstigungen für englische Waren zu gewähren, teils aus finanziellen Gründen, — in Südafrika soll das Budgetdefizit aus der Erhöhung der Zölle für englische Waren gedeckt werden — teils deshalb, weil sich in den englischen Dominions große Industrien entwickelten, welche die englische Konkurrenz sich gern fernhalten wollen.

In der Tschechoslowakei wurden vor kurzem geltende Getreidezölle eingeführt, die bei der Steigerung der Weltmarktpreise sinken, bzw. sich mit der Senkung erhöhen. Für spätere Zeiten sind auch feste Getreidezölle vorgesehen, die vorerst noch nicht in Wirksamkeit treten. Man geht oben bei der Einführung von Getreidezöllen dort im Gegensatz zu Deutschland behutsam vor, in der Annahme, daß die Getreidezölle, ein mal eingeführt, später nicht mehr abgeschafft werden können, vielmehr weiter ausgebaut werden.

In Polen wurden mit Verordnung vom 27. Mai u. g. h. u. r. e. Zollserhöhungen vorgenommen mit der Absicht der Einfuhrdrosselung, damit die andauernde Passivität der Handelsbilanz aufhört. Einige Beispiele sollen das Ausmaß der Zollserhöhungen zeigen: es erfolgte eine Erhöhung von 100 Proz. für gemalte und geschlachte Wolle, 50 Proz. für Eisen, 30 Proz. für Eisenwaren, 200 Proz. für Papier und Papiererzeugnisse, wie auch bei Teppichen, 300 Proz. für Heringe, für Filz- und Strohhüte, 500 Proz. bei Marmeladen. Für silberne und goldene Uhren des

2-5fache der bisherigen Zollsätze. Am 15. Juni hat die einseitige Bindung Deutschlands gegenüber Polen, derzufolge es gewisse Warenkontingente zollfrei hereinzulassen verpflichtet war, aufgehört. Ein Handelsvertrag zwischen Deutschland und Polen ist aber nicht vorhanden; ein Zustand, wodurch der gegenseitige Handelsverkehr unterbunden wird.

Auch Italien hat vor einiger Zeit Zollserhöhungen vorgenommen bzw. neue Zölle eingeführt. In Bezug auf Italien ist die interessante Tatsache zu verzeichnen, daß in Australien Dumpingzölle gegen italienische Waren eingeführt werden. Die italienischen Böhme sind die niedrigsten unter sämtlichen europäischen Industrieländern und Australien möchte sich die mit Hilfe der Schweißarbeit hergestellten billigen Waren fernhalten. An dieser Stelle möchten wir daran erinnern, daß auch der neue österreichische Zolltarif auf Veranlassung der sozialdemokratischen Partei eine Klausel enthält, derzufolge Waren aus Ländern mit Schweißblöhen mit einem Sonderzoll belegt werden dürfen. Gelegentlich der gegenwärtigen Zolldebatten in England hat sich auch die Mehrheit der englischen Arbeiterpartei für Zölle gegen die Schweißarbeit ausgesprochen.

Die Vereinigten Staaten haben nach der Erklärung ihres Staatssekretärs die Absicht, in ihrer Zollpolitik einen neuen Weg einzuschlagen. Sie hatten früher im Verkehr mit anderen Ländern Gegenseitigkeitsverträge abgeschlossen, d. h. Zollserleichterungen nur gegen gleichwertige Zugeständnisse anderer Länder gewährt, wobei für die Zollermäßigung einer jeden Ware eine Gegenleistung erhandelt werden mußte. Es wird nun zugegeben, daß sich dieses System nicht bewährt und so möchten nun die Vereinigten Staaten zu dem System der Reißbegünstigungsverträge, denen zufolge Amerika dem Vertragspartner sämtliche Vorteile zubilligt, die irgend einem Lande gewährt worden sind, übergehen. Mit Deutschland und der Türkei wurden Handelsverträge bereits auf Grund der Reißbegünstigung abgeschlossen und die zukünftigen Handelsverträge sollen auf der gleichen Grundlage erfolgen. Man könnte hier von einem erfreulichen Fortschritt zur Erleichterung der internationalen Beziehungen reden, wenn sonst das amerikanische Zollsystem nicht unerträglich wäre. Die Zollsätze sind nämlich enorm hoch, die Verzollung wird absichtlich mit den größten Schlitzen verbunden und der Präsident hat fast unbeschränkte Befugnisse, die Zölle nach seinem Ermessen beliebig zu erhöhen. Auch in der letzten Zeit machte er von diesem Recht Gebrauch. Wird aber den Vereinigten Staaten in Zukunft mehr an dem Außenhandel liegen, als es in den letzten Jahren der Fall war, so können die Handelsverträge auf Grund der Reißbegünstigung den Warenverkehr wohlwollig erleichtern.

Was folgt aus der Verstärkung der ausländischen Schutzollbewegung für Deutschland? Die Großgrundbesitzer und Großunternehmer sind schnell mit der Antwort fertig und sagen: auch wir müssen hohe Zölle erheben, um angesichts der Abperrungsmaß-

nahmen des Auslandes uns wenigstens die Versorgung des inneren Marktes zu sichern. Indessen ist dieser Weg ganz falsch. Ein Land, das, wie Deutschland, auf die Einfuhr von Getreide und Lebensmitteln und die Ausfuhr seiner Fertigprodukte angewiesen ist und bleiben wird, kann sich die Abperrung gegen das Ausland nicht leisten. Die Hochzollwelle müssen mit der wachsenden Einsicht in die Bedeutung der Arbeitsteilung überall abgebaut werden und es wurde mit Recht behauptet, daß es Deutschlands historische Aufgabe sei, in der Verbreitung dieser Ansicht bahnbrechend zu wirken und entsprechend seinen wahren Lebensinteressen den Anfang mit dem Abbau des Hochzollwahnjins zu machen. U. S.

Der Wahnsinn der Zollabschnürung.

Der Verein Berliner Kaufleute und Industrieller hat zu den aktuellen Fragen der Zollpolitik mit folgender Entschließung Stellung genommen:

Die Zollpolitik der europäischen Staaten bedroht durch das Schwergewicht der auf den Schutz der nationalen Arbeit gerichteten Tendenzen Europa mit einer gegenseitigen Abschnürung und Unterbindung des wirtschaftlichen Blutkreislaufs. Der Verein ist überzeugt, daß eine hemmungslose Auswirkung dieser Tendenzen die wirtschaftliche Vahmlegung Europas und eine wirtschaftliche Katastrophe größten Ausmaßes im Gefolge haben müßte. Das Interesse aller europäischen Staaten geht gegenüber dem in sich selbst ruhenden, nach außen durch hohe Zollmauern abgeschlossenen, im Innern einen einheitlichen Organismus bildenden nordamerikanischen Kontinent auf die Bildung einer europäischen Zollunion. Europa ist heute in der Lage, in der sich Deutschland vor Bildung des deutschen Zollvereins befand. Die Zollkämpfe, die sich heute abspielen, entspringen einer kleinstaatlichen Auffassung des europäischen Schicksals und einem kurzfristigen Egoismus der einzelnen Wirtschaftsgruppen; es erscheint dringend geboten, daß sich all diejenigen, die diese Gefahr erkennen, zusammenschließen, um ihr zu begegnen, bevor es zu spät ist.

Bankrott eines Großspekulanten. Einer Wiener Meldung zufolge ist der in Wien und Berlin bekannte Grundstückspekulant und Trabrennbahnbauer Emil Cypriot völlig zusammengebrochen. Vor einigen Tagen mußte der wertvolle Trabrennstall des Bankiers wegen einer Forderung von 6 Milliarden Kronen gepfändet werden. Cypriot ist ein gebürtiger Rumäne. Er machte viel von sich reden, als er vor zwei Jahren, zur Zeit der deutschen Markinflation, nach Berlin kam, einen großen Posten Aktien der Berliner Handelsgesellschaft zusammenkaufte und diesen dann hinter dem Rücken des Präsidenten der Bank an Hugo Stinnes weitergab. Cypriot kehrte dann nach Wien zurück und unternahm nichts Geringeres als die Verdrängung der Rothschild-Gruppe aus der Oesterreichischen Kreditanstalt für Handel und Gewerbe. Cypriot kaufte über eine Million Stück Kreditaktien zusammen und wollte in den Verwaltungs- und Aufsichtsrat der Kreditanstalt gewählt werden. Durch eine rechtzeitige Statutenänderung dieses Institutes mitlang schließlich sein Plan. Cypriots spätere Finanztransaktionen endeten überaus verlustreich, und schon seit Monaten war es in Wiener Finanzkreisen kein Geheimnis mehr, das Cypriot sein enormes zur Zeit der Geldentwertung in Oesterreich und Deutschland erworbenes Vermögen verloren hatte.

Hierdurch allen Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser lieber Vater, der Schuhmacher **Paul Scholz** im 56. Lebensjahre nach schwerem Leiden laßt entschlafen ist.

Klara und Otto
Die Einäscherung findet Mittwoch, den 24. Juni, nachmittags 4 Uhr, im Krematorium Gerickestraße, statt. (10085)

Möbel
Engros-Lager
Max Dalz
Berl.-Charlottenbg.
Spreestr. 6-7
direkt a. Wilhelmpl.

Am Freitag, den 19. Juni, verstarb unser langjähriger Passierer **Paul Scholz** im Alter von 56 Jahren. Wir werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren.

Die Ortsverwaltung der Zentral-Kranken- und Sterbekasse der Schuhmacher, S. M. 23. B. d. G. (10076)
Die Einäscherung findet am Mittwoch, den 24. Juni, nachmittags 4 Uhr, im Krematorium Gerickestraße statt.

Speisezimmer
Eiche, Büfett, 1,80 m lang, m. wundervoll Glasvitrine, innen Mahagoni, Kredenz, Zweifzugtisch, prima Rindlederstühle zusammen M. 380

Danksagung.
Für die Teilnahme an der Einäscherung unseres unerschütterlichen **Reinhard** sagen wir hiermit der Klasse der weltlichen Schule, den Eltern und Verehrten der Hinterbliebenen, dem Bestatter, den Herrschaften und Bewohnern der 27. Abteilung sowie allen Bekannten und dem Sprecher der Friedhöfe für seine tröstlichen Worte unsern herzlichsten Dank.

Max Röhlid und Frau nebst Kindern.

Speisezimmer
Eiche, Büfett, 2 m, m. schwerer Aufsatz, innen Mahagoni, Kredenz mit Glasvitrine, prima Rindlederstühle zusammen M. 540
Zahlungsanleiherung!

Wanzen
die aller Ungezieher vernichtet mit dem besten Universalmittel **ATLAS**
auch wissenschaftlich anerkannt! Zu haben in Drogerien

Auslieferungslager für Wiederverkäufer
Karl Frick m. b. H. Berlin S 42
Tel.: Dönh. 5013 Brandenburgstr. 58

Inferieren
bringt ERPOLGI!

Adolf Hoffmann
Episoden und Zwischenrufe
aus der Parlaments- und Ministerzeit.
Preis 1 Mark. Poets & Fernig.
Vorrätig in allen Vorwärts-Ausgabestellen.

Fäcmerhoiden
durch Mycobacterium. Bestimmt schnell Schmerz, Entzündung und Schwellung. Nur äußerlich anzuwenden. M. 2.50. Wo in Drogerien nicht erhältlich bei Otto Reichel, Berlin SO 43, Eisenbahnstraße 4.

A. Plöttner-Theifen
Chemische Fabrik

Reist ins schöne Schlesien!
In seine Hochgebirge, das romantische Vorgebirge, die berühmten Heilbäder und Luftkurorte, allerhöchlichen Städte, Burgen und Klöster, durch

BRESLAU
Gute, billige Verpflegung, billige Bedarfsmittel, berühmte Bauten (Rathaus, Dominsel, Universität, Jahrhunderthalle usw.), Museen, gute Theater.
Näh. Verkehrsbüro, Breslau, am Hauptbahnhof 1, 1. Etg.

Wanna Kurru im Seifenfässel!
Glaub'n Sie mir, es gibt ein Mittel gegen Blauhaut, Eifmütz, zuckel, Ihre Haut wird glatt und weiß. **Wachsmarmorseife** haut die Haut. **Seifen** gilt nur für die Haut!

Prof. Dr. Schleich's Wachsmarmorseife
in blauer Blechdose frisch gespachtelt ist in jedem einschlägigen Geschäft zu haben.

CHEMISCHE FABRIK SCHLEICH GMBH BERLIN NWS

Ein Hundertjähriger
In mein Alter und nimmt noch gern seinen Reichel's Wacholder Extract „Wurke Medica“, der ihn weiter frisch und wohl macht erhält. — M. Buschke, Schöneiche. Ein gutes Zeichen für den Wert eines Heilmittels, wobei bekannt als die natürliche Medizin zur Lebensverlängerung. In Drogh. und Apoth. erhältlich, aber unbedingt echt nur in Originalabfüllungen der Firma Otto Reichel, Berlin SO. 33. Wer daher lange leben u. gesund bleiben will

nimmt Reichel's Wacholder.

Bad Schmiedeberg
Bez. Halle — Bahn Wittenberg-Eilenburg
Eisenmoorbad glänzend bewährt bei Gicht, Rheumatismus, Ischias. Vollständig renoviert. Frauenleiden usw.
Kurzzeit März-Okt. Herrl. Waldgeeg-Sommerfr. Touristenort. Kurhaus mit Kongresssälen. Post. 18. 1. 188. Bahnweg.

Abessinier-Pumpen
t. Laubenkolonist. z. Selbstausst. Füllungs-, Entleerungs-, Pumpen, Säulen, etc. **Brücker & Lohmann** Pumpenfabr. Pumpenstraße 14. 1. 1. 1. 1. 1.

Marken-Zigaretten
kaufen Sie am billigsten
Berlin, Kaiser-Wilhelm-Str. 32 1. Treppe
Versand nach auswärts franco.

Arcona-Räder
Hundert I., II. und III. Preise
die Liebhabermaschinen der Rennfahrer und Tourenfahrer. Das Rad für Jedermann! Elegant, leichtlaufend u. unbedingt zuverlässig, eine Qualitätsmaschine von höchster Vollendung!

Billig im Preis!
5 Jahre Garantie! 100 000^{de} im Gebrauch!

Die bedeutendsten Rennfahrer der Welt benutzen zu den längsten und schwierigsten Rennen nur Arcona

das beste Rad
Der 1., 2., 3., 4., 5. und 2., 4., 5., 6. Preis wurden im Zweiten Dresdener bzw. Fünften Berliner Sechstages-Rennen auf „Arcona“-Rädern gewonnen

Neue Spezial-Fahrräder M 50,- 55,- 60,- 65,- 70,- 75,-
Verlangen Sie Katalog gratis und franko

Ernst Machnow BERLIN C 64
Weinmeisterstraße 14

Stoffern
heißt radikal ganz neues umwälzendes System! Von Rattensack, Kraxen usw. angewandte u. begünstigt. Preis fest. Dir. G. Ruedel, Berlin-Wilmersd., Brandenburgische Str. 18. (11/7)

MÖBEL
Reklameangebote, erstklassige Fabrikate.
Auf Wunsch Teilzahlung ohne Preisaufschlag

Kompl. Schlafzimmer M. 450.- 550.- 600.- usw.
Speisezimmer „450.- 540.- 650.-“
Herrenzimmer „475.- 545.- 625.-“

Küchen und Einzeilmöbel äußerst preiswert

Möbelhaus Gottlieb
nur Rosenthaler Straße 54.
Gegr. 1878

„Lebewohl“, die Pflasterblinde, haftet fest und hat den Zweck, daß das Hühneraug' geschwinde geht mitsamt der Wurzel weg.

Gemeint ist natürlich das berühmte, von vielen Aerzten empfohlene Hühneraugen-Lebewohl für die Zehen und Lebewohl-Ballscheiben für die Fußsohle. Blechdose (8 Pflaster) 75 Pf., erhältlich in Apotheken und Drogerien.

Die Filme der Woche.

Weil Du es bist.

Symphon-Film-Operette in den Mozart-Lichtspielen.

Wieder einmal hat sich eine Gesellschaft gebildet, die endgültig die Lösung eines Film-Problems bringen will. In dem Namen „Symphon-Gesellschaft“ ist der Wunsch verankert, von der Musik aus einen Film künstlerisch zu gestalten. Marc Roland, der die Oberleitung hat, schrieb eine Musik zu Texten von Harry Roberts; diese Couplets, Lieder und Duette sind von einer Primitivität und sind so wenig originell, dabei so süß und süßlich, daß man sie von ähnlichen Erzeugnissen der lehrjähigen Operettenkunst nicht unterscheiden kann. Beispiel: die Hauptnummer ist folgendermaßen gedichtet: „Ich tu's, weil Du es bist, ich weiß, wozu es ist, weil keiner besser tußt als Du! Und wenn's was Dummes war, weiß ich warum es war, denn so was braucht man ab und zu.“ Die Musik geht diesen dichterischen Topfigkeiten nicht ungeschickt, aber mit der typischen Einstellung auf Nische nach. Die Handlung ist so wenig zusammengefaßt und deutlich, daß man sich nur an ein paar landschaftlichen Bildern erfreut, dem Zusammenhang kaum folgt und den Sinn kaum ohne Führer versteht. Das Ganze ist sehr lustig gedacht als Darstellung der Räte eines Filmdirektors. Heraus kommt, wie gesagt, nur ein halbes Durcheinander von Bildern, die photographisch gestellt, aber nicht erlebt scheinen. Vielleicht ist aber der ganze Film nur Vorwand für die Lösung des technischen Problems, daß nämlich Bild und Musik vollendet zusammenpassen. Wir haben öfter derartige Versuche gesehen, zuletzt in ganz vorzüglicher Technik im Marmorhaus vor zwei Jahren. Dort hatte man auf besonderem Wege Grammophon und Film in einheitlicher Aufnahme zusammengebracht. Wenn auch die menschliche Stimme noch nicht in ihren Klangvariationen vollendet erfährt war, so konnte man doch an der Naturhaftigkeit der Tierstimmen und elementaren Geräusche seine helle Freude haben. Dieser Rolandsche Film aber versucht das Pferd wieder am Schwanz aufzuführen. Es ist ein Rückschritt statt eines Fortschrittes, wenn zu Bildern, die mehr als lebensgroß auf der Leinwand erscheinen, aus dem Orchester heraus lebende Stimmen singen. Man ist dauernd fern von aller Illusion, man hört Stimmen aus der Tiefe und sieht Bilder in der Höhe. Gesang und Rhythmus gehen ganz und gar nicht zusammen, ja es ist meistens so, daß die offenen und lauten Töne gerade dann bemerkt werden, wenn das singende Individuum auf der Leinwand den Mund geschlossen hält und umgekehrt. Auch die entsprechenden Handbewegungen können diese Des-Musikalisierung nicht ändern. Vielleicht hätte ein etwas geschickterer Kapellmeister, der den Blick auf die Mundeinstellung der Akteure gerichtet, die Sänger minutiös leitete, einen besseren Eindruck erziehen können. Im ganzen würde aber auch dies nichts an der Tatsache ändern, daß mit dieser alten Methode kein Weg zu einer Filmoperette gefunden werden kann. A. S.

Kulturfilme der Deulig.

Kulturfilme sind Reizend. Das ist eine Gefahr und ein Glück für den, der es beachtet. Kulturfilme fliegen noch in dem Reich, in dem man experimentieren muß und darf. So war Dr. Ulrich Kasper als Regisseur beauftragt, Propaganda zu machen, Ideen in das Publikum zu tragen. Diese Aufgabe löste er in drei Filmen recht geschickt und jedesmal auf eine andere Art. „Die Liebe und die Waise“ macht Reklame für die Dampfmaschine. Sobald die Betriebsbilder gezeigt werden, erweckt der Film ein außerordentliches Interesse. Um einen leichtflüssigen Blaudeckel zu haben, läßt man ein junges Ehepaar durch die Hauswände beinahe unglücklich werden. Dieses junge Ehepaar ist aber in einen übertrieben eleganten Rahmen gepaßt worden. Unerkennbar ist man allgemein in den Klagen über Geldmangel, scheut sich aber nicht, unentwegt verlogene Eleganz zu verüben. — „Sonne ist Leben“, ist ein Film straffer Einheit. Er preist die Wohlthaten der Sonne, deckt lehrreich die Schäden des Lichtmangels auf. Er zeigt die unglücklichen Opfer der Nacht. Ueber allen Elendsbildern jedoch leuchtet ein Trost, die Wissenschaft hat die Höhen der Sonne entdeckt. Kommt die Sonne nicht zu den Menschen, kommt der Mensch zu der Sonne.“ Viele Bilder, unterstützt durch anschauliche Trickzeichnungen, geben von der Heilmethode und überdies von der Heilkraft der Höhenhitze Kunde. Ohne jede Ermüdung folgt man gerne den anregenden Schilderungen. — „Hans Hudebein, der Unglücksstabe“ zeigt drastisch-humoristisch, wie man sich nicht auf der Straßenbahn zu benehmen hat. Es wird dabei gar mancher Rasenstüber ausgeleitet, doch bleiben selbst die, die es angeht, in vergnügter Laune. a. b.

Unter Javas Glutensonne.

Primus-Palast.

Regenfluten strömen vom Himmel, ein Orkan peitscht die Bogen auf, die mit verheerender Wut sich über alles ergießen, Häuser zertrümmern, Bäume entwurzeln . . . kurzum ein Taifun wütet. Und dazwischen sind die Menschen, die Spielbälle der Elemente, selber von wilden Leidenschaften gepötscht, auch sie rasen. Diese Schlussszenen des amerikanischen Films wird teuer erkauft: die ganze Vorgegeschichte ist Kitsch. Wie fast immer im amerikanischen Film sind die Menschen nach der Schwarzweißmanier gezeichnet: Edelnaturen oder Schurken. Warum der junge Mann, der sich eben am Silberhochzeitstage seiner Eltern verlobt hat, die Betrügerei eines diebischen Rechtsanwalts auf sich nimmt und nach Java flieht, ist nicht ersichtlich. Denn schon bald wird seine Unschuld offenbar, aber inzwischen verdriest er unter Javas Glutensonne körperlich und geistig, ein Opfer des Alkohols, des Fiebers und einer Kofalte. Seine Braut kommt noch gerade zur rechten Zeit, um unter Einsatz ihrer ganzen Person ihn und sich vor den Verfolgungen eines Montagenbesizers zu retten, der als purer Bösewicht sein Leben bedroht, um sie zu gewinnen. Die Taifunnacht bringt die Entscheidung: Die Bösen bekommen ihre Strafe und das junge Paar kehrt — o Wunder — am nächsten Morgen, da aufs neue die Sonne lacht, in die Heimat zurück. . . Die Sonne scheint nicht heiß genug bei uns, um uns durch Hitzschläge für solche Kost vorzubereiten. Die landschaftlichen Szenarien, die in Amerika gestellten Tonbilder usw. können über das Defizit nicht hinweghelfen. Gespielt wurde sehr gut. — Lieber ließ man sich die vorangehende Groteske „Fatty weiß alles“ gefallen, in der der dicke Fatty mit seinem derben Humor einen heillosen Ill als Amateurdetektiv und Bringenreiter in Szene setzte. Ein richtiges Spukhaus wirkt dabei mit, und die Sucht der Amerikaner, Prinzen zu bewundern, wird dabei sehr charakteristisch geprangert. D.

Der König und die kleinen Mädchen.

Alhambra, Kurfürstendamm.

Da in diesem Film Luciano Albertini die Hauptrolle spielt, weiß man von vornherein, daß allerlei Unmöglichkeiten in das Bereich des Möglichen gezwungen werden. Albertini, den Kopf voller Sensationsideen, spielt den Prinzen von Seeland, der zur Erholung seiner Angehörigen auf Reisen geschickt wird. Er soll ins Kaffertland abgeschoben werden, aber er kommt nur bis Paris. Das ist gerade der richtige Ort, wo er die tollsten Abenteuer, als da

sind: Verhaftung und Flucht, Boxkämpfe und Apachen-Erlebnisse, durchkosten kann. Es gibt schier endlose Verwicklungen, Prügeln, Stürze, Raubüberfälle und dergleichen mehr, ohne daß auch nur einer der Beteiligten verletzt wird oder eine Nervenerkrankung erleidet. Regisseur Runzio Rafafomma und der Hauptdarsteller erlauben sich verblüffende Willkürlichkeiten. Schließlich wird der Prinz König und eine Amerikanerin Königin. Als Zuschauer dieser Vorkommnisse kann man Albertinis Kraft und Selbsteigenschaft und hin und wieder manch' eigenartiges Karnevalsbild bewundern, so die Automobile mit Giraffe, Elefant und Kamel. C. G. E. war ein nettes Mädchen aus dem Dollarland, Hermann Picha ein ungewöhnlicher Bringenreiter und Hans Albers ein sehr eleganter und diskreter Hoteleier und Rörder. Willy Groß ist ein photographierter gut. Das Publikum wird nicht enttäuscht, denn wer sich Sensationsfilme ansieht, will ja eben eine derartige Kost vorgesetzt bekommen. — G.

Das Kino im Rundfunk.

Freitag abend sollte im Rundfunk offenbar wieder einmal etwas Besonderes geboten werden, aber man hat sich bei dieser Gelegenheit so besonders blamiert, daß entschiedener Protest am Platz ist. Das Thema des Abends hieß: „Im Kintopp“. Behandelt werden sollte die musikalische Untermalung des Filmwerks. Die Angelegenheit ist noch durchaus problematisch, eigene Kompositionen zu Filmen sind noch verhältnismäßig selten, und nur die allerersten Fachleute dürften gerade gut genug sein, hier vor der Defensivhaltung Reinigung und Förderung fundatum. Man hat jedoch darauf verzichtet, irgendetwas ernstlich auf das Thema einzugehen und vorgezogen, den Hörern eine billige, sogar äußerst billige Abendunterhaltung zu bieten. „Historisch“ fing man an, indem man mit unzulänglichen Mitteln und unter Abwesenheit jeglichen Volkshumors eine Szene in einem Kintopp vor zehn Jahren aufführte, ein Harmonium, ein Klavier, ein Musiker bildeten das Orchester — was an der Idee nett war, fiel nicht auf, da unerträgliche Längen und der merkwürdige Einfall, eine Bühnenschau einzulegen, die Hörer veranlaßten, überhaupt nur hin und wieder aufzupassen. Der zweite Teil war „modern“, man spielte die Musik zu den „Ridellungen“, die allerdings recht gut ist, und ein paar flotte Tanzweisen, weil das Publikum sonst nicht weiß, wie beim Lustspiel die Begleitung üblich ist.

Und es wäre wirklich nicht schwer gewesen, gerade diesmal Wertvolles, Belehrendes und doch zugleich Unterhaltendes zu geben. Vor allem wäre dringend notwendig gewesen, daß ein paar kurze einleitende Worte auf das Wesentliche hingewiesen hätten. Wesentlich ist die Frage, ob die Musik mehr Bestandteil, also ästhetisch wirksamer Faktor des Filmkunstwerks, oder ob sie lediglich Hilfsmittel sein soll. Wesentlich wäre gewesen, auszusprechen, daß die Musik im Film, da sie nur neben dem optischen Erlebnis herläuft, weder angenehm noch unangenehm ausfallen darf. Man hätte dem Publikum sagen müssen, daß ohne künstlerische Musik der Film keine künstlerische Angelegenheit ist; man hätte Klaus Fingensheim zitieren können, der einmal richtig schrieb: „Unzulängliche Musik enttäuscht nicht das Ohr, sondern verstimmt das Auge.“

Man hätte, man hätte, man hätte . . . Aber man war bequem, langweilig, uninteressant. Und gerade weil der Rundfunk eine so eminent wichtige Angelegenheit ist, wird der Diszertantismus in ihm von uns stets mit entsprechender Schärfe bekämpft werden. G.

Die Oswald-Lichtspiele in der Kantstraße amüsieren ihr Publikum durch ein paar Harold-Lloyd-Szenen, die nicht mehr neu sind, die man aber schließlich immer wieder gerne sieht, weil ein mit natürlichem Humor begabter Darsteller die gleichgültigsten Dinge munter auf den Kopf zu stellen weiß. — Nachher wird tragisch bei einem gewaltigen Bild-West-Schmarren „Dammbruch“ in dem selbst die kümmerliche Handlung — offenbar veranlaßt durch unverständliche Streichungen — sowie Verworrenheiten aufweist, daß nur noch eine groteske Aneinanderreihung von Szenen übrig bleibt. Bis auf das Technische, das die Amerikaner wieder glänzend gelöst haben, ist alles von einer kaum glaublichen Banalität. Dann aber bricht los, dann kracht der Damm und die Wasser springen los. — Aber um dieses einzig Interessante zu sehen, muß man eine Stunde amerikanische Gefühlsauce über sich ergehen lassen. Das Opfer ist zu groß. A.

Der Streit um die Erfindung des Kinetographen. In einem vor der Pariser Akademie des Sciences kürzlich gehaltenen Vortrage, der sich mit der Erfindung des Kinetographen beschäftigte, war das Verdienst dieser Erfindung dem bekannten, im Jahre 1904 gestorbenen Physiologen Etienne Jules Marey zugesprochen worden. Daraufhin hat Louis Lumiere, der eine der beiden Brüder Lumiere, sich an die Akademie gewandt und hat, gestützt auf offizielle Dokumente und auf Zeugnisse des französischen Astrophysikers Janssen und Mareys selbst, dargelegt, daß, wie es die Öffentlichkeit bisher getan hat, auch die genannten Gelehrten selbst keine und seines Bruders Priorität bei der Erfindung anerkannt hätten. Der ständige Sekretär der Akademie, Barrois, erklärte die Nachweise Lumieres für zwingend und die Diskussion über die Frage damit für beendet.

Anerkante Lehrfilme. Vom Preussischen Ministerium für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung wird soeben eine weitere Liste von 114 Lehrfilmen veröffentlicht, die von der Bildstelle anerkannt sind. Die Filme umfassen die Gebiete des Sportes, der Tuberkulosebekämpfung, landwirtschaftliche Fragen, Hygienewesen, anatomische und chemische Probleme, wissenschaftliche Expeditionen, die Grundlagen der Relativitätstheorie usw. Die vollständige Liste ist in Heft 11 des „Zentralblattes für die gesamte Unterrichtsverwaltung in Preußen“ abgedruckt.

Danns Brodrit wird mit Beendigung dieser Spielzeit die Direktion des Mozart-Saales niederlegen, um den gesamten Theaterpark der Bochus — des zweitgrößten deutschen Filmtheater-Konzerns — im Reich und in Berlin (Capitol, Marmorhaus) zu übernehmen.

Dr. Ludwig Berger hat mit den Ausnahmen an dem Wa-Film „Salgertraum“ (nach der Oscar Strauß'schen Operette) begonnen. In den weiblichen Hauptrollen sind Radu Christians als Prinzessin Mir und Kenta Dehni als die Geigerin Franzj lüft.

Am Rahmen ihres kulturellen Programms hatte die Kulturabteilung der Ufa es unternommen, eine Expedition in das ehemalige Deutsch-Südafrika zu entsenden. Sie hat jetzt wieder deutschen Boden betreten. Der Höhepunkt der Expedition bildet die Besteigung des 6000 Meter hohen, schneebedeckten Kilimandscharo, dessen dreierlei Arter zum erstenmal von der Kamera seine geheimnisvolle Schönheit entrollen mußte.

Der Silberkönig von Nevada

Sprudelnder Humor!
Atembeklemmende Spannung!
Herzschreckende Sensationen
200 Kilometer-Tempo!

Uraufführung:
Montag, 22. Juni, im
Mozartsaal

Gleichzeitig
ein freudiges Wiedersehen mit
Harold Lloyd
der auf vielfachen Wunsch noch
einmal als

Dr. Jack

Lachstürme erregen wird

Beginn: 7 Uhr und 9¹⁵

SÜDFILM A. G.

im Emelka-Konzern

Frankfurt a. M. - Berlin - Leipzig
Düsseldorf - München - Hamburg
Breslau - Königsberg

Bad Wildungen für Niere u. Blase

Helenenquelle

Zur Haus-Trinkkur:
bei Nierenleiden, Harnsäure,
Eiweiß, Zucker

Badeschriften
sowie Angabe billigster Bezugs-
quellen für das Mineralwasser
durch die Kurverwaltung

In der Morgenstunde

Strickwesten reise Wolle, 1. Herren und Damen, in viel schön. Farb.	5.50	Damenröcke, verschiedene Dessins	2.50
Sportwesten für Herren und Damen	3.60	Damen-Reisemäntel aus Homespunne	5.50
Wäschestoffe 80 cm breit	0.60	Breeches aus Homespunne	6.—
Hiemdenflanelle-Zephir	0.70	Manchester-Anzüge, Sportform, mit Breeches	25.—
Damen-Hemdchen weiß, feinblüdig, gestrickt, m. Blau- garnitur	0.65	Jackett ganz gefüttert	33.—
Herren-Taschentücher mit hinterer Kante, gute Qualität	0.25	Herren-Jackettanzüge mod. Form, und Farben	33.—
Herren-Taschentücher weiß, 1/2 Dtz.	1.—	Khaki-Anzüge, Sportform, lange Hose	12.—
Männerhemden gestreiftes Barchent mit schönen modernen Einsätzen, Gr. 4	2.—	Waschjoppen für Herren, hochgeschloss.	5.50
Herrenhemden	2.—	Lüster-Jacketts für Herren	9.—
Wollene Herrensocken	0.90	Schul-Anzüge Joppenform, dunkle u. melierte Stoffe, Gr. 1-3	5.75
Herrensocken	0.50	Knaben-Waschanzug, hochgeschloss., Größe 1-5	4.90
Damen-Untertaillen, weiß gestrickt, angestaubt, Gr. 50, jede weitere Gr. 10 Pf. mehr	0.80	Knaben-Waschhosen, blau-weiß gestrickt, Gr. 1-4	2.25
Knabenhemden	0.40	Monteur-Jacken od. -Hosen mit kleinen Mängeln, in kleinen Größen	1.75
Herren-Netzhemden sehr gute Ausführung	0.90 an	Barchentdecken Wolle, handgefilzt, einstrickende Muster	1.60
Herrenhemden wollig, m. Doppelbrust sehr gute Qualit., Gr. 5	2.—	Kinderkleidchen Handarb. u. best. Zeppirwolle in schönst. Farben	2.50
Herrenunterhosen wollgemischt	2.—	Kinder-Jäckchen	1.50
Herren-Mützen	1.—	Zipfelmütze aus Kunstseide für Kinder	0.45

Stoffe, 140 cm breit, für Kostüme und Anzüge, in schönen Mustern Meter **2¹⁰**
Stoffe, 80 cm breit, für Damenröcke Meter **0.65**
Herren-Filz-Hüte, mod. Formen und Farben in Größen von 56 an .. von **1. an**

BAER SOHN A. G.

Berlin nur Chausseestr. 29-30

UFA SPIELPLAN

Ufa - Palais am Zoo	Fridericus Rex Dritter und vierter Teil. Wochent. 7 u. 9 / Sonnt. 5, 7, 9
Kurfürstendamm	Lieblinge der Menschen Jugendliche haben Zutritt. Wochent. 7 u. 9 / Sonnt. 5, 7, 9
Tiergarten	Tragödie der Liebe Dritter und vierter Teil. Auf der Bühne: „Kinder der Straße“ Wochent. 7 u. 9 / Sonnt. 5, 7, 9
Taschenspalast	SUMURAN. Auf der Bühne: Orientalische Tänze. Wochent. 7 u. 9 / Sonnt. 5, 7, 9
Friedrichstraße	Die Mädchenhändler von New York. Wochentags 7 u. 9 / Sonntags 5, 7, 9
Hallenortplatz	Shakletons Todesfahrt zum Südpol. Die Liebe des gelben Mannes. Wochent. 7 u. 9 / Sonnt. 5, 7, 9
Kammerlichtspiele	Weg zu Iwans und Schönbredt. Wochentags 7 u. 9 / Sonntags 5, 7, 9
Alexanderplatz	Tragödie der Liebe I. und II. Teil. Wochent. 7 u. 9 / Sonnt. 5, 7, 9
Weinbergsweg	Die Waise von New York. Wochentags 7 u. 9 / Sonntags 5, 7, 9

Theater im Admiralspalast
Tägl. 8 1/2 Uhr:
Chocolate Kiddies
Amerikas größte farbige Künstler
Heute 2 Vorst. 8 1/2 und 8 1/2 Uhr
D. Nachm.-Vorst. zu halben Preisen

Kleines Th.
Täglich 8 Uhr:
Angele
Komb. v. Hartleben
Der Arzt seiner Ehre
Grottesko v. Mongré

Komödienhaus
7 1/2 Uhr:
Der letzte Kuß
METROPOL VARIETÉ
8 Uhr:
Die weltberühmte Heilschlerin
Mdm. Haroly
und der lustige Juni-Spielplan

Theater a. Koch. Tor
Tägl. 8 Uhr:
Ellie-Sänger
Konkurrenzloses Juni-Programm.
Straßenpfeifen
Jeder Wert
Bellet preiswert
Paul Gollets
normaler Bellet
Mariannenstr. 3.
Kant. Kochpl. 103/100

Central-Theater
3 Uhr: MORAL
4 Uhr: ein Kind ist v. Himmel gefallen!

Th. d. Westens
Steinpl. 93/94
USCHI
v. Jean Gilbert
Südi Elmer, Fr. Scholz
Grottesko
Wegen d. großen Andrangs an d. Abend 6. Bitte d. Vorverkauf zu benutzen.

Operettenhaus
an Schiffbauerdamm
Heute 8 Uhr:
Der kleine Kuppler
(Le diamant qui rapporte)
Wallner-Theat.
Tägl. 8 Uhr:
Meiseken

Rose-Theater
8 1/2 Uhr:
D. blaue Heinrich
Gartenböhm:
7 1/2 Uhr: Rind um die Berolina

Th. L. Komm.-Str.
Roth 5000, 5003 8 1/2
D. ständliche Lieder
Durch den Handfunk!

Zoologisch. Garten
Aquarium
Alten-Sonderschau
Tierkustausstellg.
Tägl. ab 4 Uhr:
Gr. Konzert

Von 2 Mark an
wöchentliche Teilzahlung
eleg. Herren-Moden
fertig und nach Maß
nur Qualitätsware
in großer Auswahl.
Garantie L. Ladeinos, Sitz u. Vorarbeitung.
Maßschneiderei J. Kurzberg
Oranienstraße 160, I.
Chausseestraße 1, I.
Eingang Fischer Straße

Berliner Theater
7 45 Uhr:
Anneliese v. Dessau

Operettenhaus
an Schiffbauerdamm
Heute 8 Uhr:
Der kleine Kuppler
(Le diamant qui rapporte)

Operettenhaus
an Schiffbauerdamm
Heute 8 Uhr:
Der kleine Kuppler
(Le diamant qui rapporte)

Theater, Lichtspiele usw.
Staats-Theater
Opernhaus
7 1/2 U.: Die tote Stadt
Opernhaus
am Königplatz
2 1/2 U.: Alt-Berliner Poesie
7 1/2 U.: Fledermaus
Schauspielhaus
7 1/2 U.: Jugend Schiller-Theater
7 1/2 U.: Doppelpist-mord
Volksbühne
2 1/2 U.: Wer weint um Juckack?
7 1/2 U.: Plesko

Lessing-Theater
Tägl. 8 Uhr:
Die Göttin auf der Balz
Lustspiel von Hans Bachwitz
Trianon-Th.
Tägl. 8 Uhr:
Die blaue Stunde
Lustspiel von Felix Jasny

Komische Oper
8 U. Dir.: James Klein 8 U.
Berlins erfolgreichste Revue:
Das hat die Welt noch nicht geseh'n
Sommerpreise!

Das große Programm
1) Ouvertüre zur Oper „Zampa“ Herold
2) Kinder der Straße. Gesangs- und Tanz-Szene nach der Operette: „Die Köpfe der Straße.“
Doris Kuntz, Ida Windsor,
Willi Windsor, Hans Grossen.
3) Tragödie der Liebe.
(III. und IV. Teil.)
Ein Film von Leo Birinski und Adolf Lentz
Regie: Joe May.
Gräfin Moreau Mia May
Musette Erika Gläßner
Ombrade Emil Jannings
Rabatia Wladimir Gaidarow
Vorverkauf ohne Aufschlag täglich mittags 12-2 Uhr
Ufa-Theater
TURMSTRASSE
(Turmstrasse, Ecke Stromstrasse)
Verkehrsverbindungen:
Direkt vor dem Theater halten die Straßenbahnlinien:
3, 4, 11, 12, 13, 14, 18, 25, 44, 45, 56, 113.
Autobuslinien: Nr. 11, 28. Stadtbahn: Bahnhof Bellevue

Berliner Praier
Kantianallee 7-9
Täglich:
Gr. Varieté-Vorstellg.
Kaffeeküche ab 3 Uhr geöffnet.
Anfang 4 1/2 Uhr. Eintritt 30 Pf.

Metropol-Theater
8 1/2 U. Größter Erfolg 8 1/2 U.
Tausend süße Beindchen
Massenchor schöner Frauen
2, 3, 4, 5, 6 M. etc.

Reichshallen-Theater
8 Uhr:
Stettiner Sänger
„Das Deutsche Meer“
Lebende Lieder von Ferdinand Brand
Dönhoff-Brett!
Saat und Garten
Der berühmte Kompositur-Berliner
Karl Braun

ULAP
Vergnügungspark am Lehn. Bhl.
Heute das Sensations-Programm.
Eintritt 50 Pf.
WINTERTAGEN
I Der glänz. Juni-Spielplan (siehe unten)

Neue Welt
Arnold Schoiz, Hasenheide 109/114
Sonntag, den 21. Juni:
Großes Konzert
„Varieté-Vorstellung“
(ganz neues Programm)
und **Gr. Ball**
Eintritt 2 Uhr Anfang 4 Uhr
Voranzeige: Donnerst., 25. Juni
Großes Riesen-Kunstfeuerwerk

Berliner Uk-Trio
Neukölln, Lahnstr. 74/75 I
LUNAPARK
Heute
Feuerwerk + Park-Konzert
Ballet Gerad + Leb. Marmor-Skulpturen
— Eintritt 1 Mark —
Der Charakter der Sommerstadt deutscher Künstler zeigt am Mittwoch, den 21. Juni, stb
Ein Auto wird verschenkt
Die Sonntagbesucher des Lunaparks nehmen an der Verlosung teil
Sonnenbrand Hautschäden
verhütet unser
Zeon - Creme
Olins Anerkennung von erst. ärztl. Autorität. Überall erhältl.
Kopp & Joseph Berlin

Nelson-Fahrräder

direkt ab Fabrik zu Original-Fabrikpreisen

Halbrennmaschinen 1 Jahr schriftl. Fabrikgarantie .. M. 55.-	Solide Tourenmaschinen 1 Jahr schriftl. Fabrikgarantie .. M. 78.- 60.-
Nelson-Tourenräder für Damen und Herren 1 Jahr schriftl. Fabrikgarantie .. M. 84.-	Nelson-Luxusräder 3 Jahre schriftliche Fabrikgarantie

Großes Lager aller Zubehörtteile
Beste Bezugsquelle für Wiederverkäufer!

Auf Wunsch bequeme Teilzahlung!

Man verlange kostenlos unsere reichillustrierte Preisliste

Nelson - Fahrradbau G. m. b. H.

Fabrik und Versandabteilung für auswärts:
Berlin-Schöneberg 305, Akazienstraße 28
Fabrik-Verkaufsniederlagen:
Berlin-Zentrum, Große Frankfurter Str. 66
Berlin-Schöneberg, Hauptstraße 96
Berlin-Neukölln, Berliner Str. 35-39
Verkaufszeit von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends

Deutscher Metallarbeiter-Verband
Verwaltungsstelle Berlin.
Achtung! Werkzeugmacher!
Montag, den 22. Juni, abends 7 Uhr, im großen Saale des Gewerkschaftshauses, Engelerstr. 24/25:
Brancheversammlung
der Werkzeugmacher, Scharfschleifer und Härter.
Tagesordnung: Bericht des Kollegen Eggert vom VOB, über: Handelspolitik, 2. Unsere Lohn- und Arbeitsverhältnisse, 3. Brandangelegenheiten, 4. Berichtendes.
Ohne Mitgliedsbuch kein Zutritt.
Die Kollegen der Kleinbetriebe sind besonders eingeladen.

Achtung! Betriebsräte! Achtung!
Montag, 22. Juni, abends 7 Uhr, im Jugendheim des Verbandshauses, Cäcilienstr. 63/65 (Portal 1, 2 Trepp.):
Hauptgruppen-Versammlung
Gruppe III
der Untergruppen 5, 6, 7 des Ortsstatuts Maschinen- u. Werkzeugindustrie
Tagesordnung: 1. Wahl der Gruppenleitung, 2. Betriebsratangelegenheiten.
Zugängliches Erscheinen erforderlich.

Montag, den 22. Juni, nachm. 5 Uhr, bei Börling, Raunauerstr. 27:
Versammlung
aller Metallformer und Verurschafften, die in den Betrieben der Vereinigung Berliner Metallgießereien beschäftigt sind.
Tagesordnung: 1. Bericht über unsere Lohnverhandlungen.

Dienstag, 23. Juni, abds. 7 Uhr, im Jugendheim des Verbandshauses, Cäcilienstr. 63/65:
Betriebsräte-Versammlung
der Gruppe II, Untergruppe 3 u. 4 (Cofomoto-, Waggon- u. Autobau-Industrie).
Tagesordnung: 1. Wahl der Gruppenleitungen, 2. Berichtendes.
Metallbrüder und Polierer!
Dienstag, 23. Juni, nachm. 4 1/2 Uhr, im Gewerkschaftshause, Engelerstr. 24/25:
Brancheversammlung
der Metallbrüder u. Polierer Gr.-Berlins
Tagesordnung: 1. Bericht über die Frage: Ist schon der letzte Berufskolleg im VOB, organisiert? 2. Bericht über die Arbeit der Branche, 3. Berichtendes.
Zu dieser außerordentlich wichtigen Versammlung bitten wir um das Erscheinen aller unserer Kollegen.

Die Ortsoverwaltung.
Zähne - 2 Mark an.
Reparatur in 3 Stunden.
Stiftzähne - Kronen von 3 Mark an.
Zahnschmerzen mit Betäubung.
Schmerzlos Füllungen von 2 Mark an.
Günstige Zahlungsbedingungen. Garantie.
Sprechst. 9-7, Sonntags 9-12 Uhr.
M. Müller, 17 Ritterstraße 17
nahe Prinzenstr.

Die Firma R. Eisenmann A.-G. beabsichtigt die Aufstellung eines Minimum-Schmelzofens in Berlin auf dem Grundstück Wühlentstr. 67.
Eingetragene Einwendungen gegen diese Anlage sind bei dem unterzeichneten Stadtschulz bis zum 14. Tagen, vom Tage nach der Veröffentlichung ab gerechnet, schriftlich in doppelter Ausfertigung oder zur Protokoll anzubringen.
Nach Ablauf dieser Frist können Einwendungen nicht mehr erhoben werden.
Beschreibung und Zeichnungen der geplanten Anlage liegen in unserem Bureau, Berlin C 2, Wallenstr. 27, I. Trepp., Zimmer 50, an den Werktagen in der Zeit von 9 bis 3 Uhr, während der oben bezeichneten Frist zur Einsicht aus.
Zur mündlichen Erörterung der vorstehend erhobenen Einwendungen wird vor unserer Kommissar, Stadtschulz Eckart, auf Mittwoch, den 8. Juli 1925, vorm. 9 Uhr, in unserem Bureau ein Termin anberaumt, zu dem die Unterzeichneten sowie die Teilnehmer unter der Bedingung geladen werden, daß auch bei ihrem Ausbleiben mit der Erörterung der Einwendungen vorgegangen wird.
Berlin, den 26. Juni 1925.
Der Stadtschulz Berlin, Hdt. I
Schneider.

Ernst Heas Nachf., Engelstr. 12, 123. Geogr. 1272.
Alle Musikinstrumente, Harmonien, Sprengapparat - Fabrikanten!
Gr. Jub. - Katalog gratis.
Fabrikpr. Reel. Schallplatten, Nr. 24, 230

Metallbetten
Stahlmatt. Kinderbetten dir. an Priv. Kat. 30A frei. Eisenmöbel. Suhl Thür.
Küchen
roh emailliert
Küche Lottchen 35 68 Mk.
Küche Hermine 68 120 Mk.
Riesenausw. roher, lackiert, lasiert. Küchen u. einzelner Schränke jetzt enorm billig.
Kleiderschränke 90 cm 120 cm
roh 35 M. 45 M.
weiß 55 M. 70 M.
Ausstellung westfälischer Küchen von 175 - 700 M.
Ireel Haus Berlin.
Küchenmöbel-Fabrik
Joseph Himmel
Norden 10822
Lathinger Straße 22
(Schönhauser Tor)

Der heutigen Gesamtanfrage liegt ein Probetext der Sortimentsbuchhdlg. J. H. W. Dietz Nachfgr., Lindenstr. 2, über „Der lebendige Heine“, die einzigartige Ausgabe von Hoffmann & Campe, sowie einem Teil unserer heutigen Ausgabe ein Probetext der Manoll-Zigarettenfabrik über „Manoll-Gibson-Gel-Zigaretten“ bei, worauf wir unsere Leser besonders hinweisen.

Gegen die Volksgeißel.

Gesetzentwurf zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten Von Anna Geyer.

Vor einigen Tagen hat die Reichsregierung dem Reichstag den Entwurf eines Gesetzes zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten vorgelegt. Dieser Entwurf stimmt im wesentlichen überein mit dem Gesetz, das der frühere Reichstag im Juni 1923 nach gründlicher Durchsicht im bevölkerungspolitischen Ausschuss beschlossen hatte. Das Inkrafttreten des Gesetzes scheiterte damals an dem Einspruch des Reichsrates wegen der Höhe der mit seiner Durchführung verbundenen Kosten, die die Länder tragen sollten. Zu einer nochmaligen Beschlußfassung im Reichstag, die nach der Verfassung notwendig war, ist es nicht mehr gekommen. Der seitdem zum zweitenmal neu gewählte Reichstag wird nun über das Gesetz zu entscheiden haben und hoffentlich den Regierungsentwurf bald und ohne wesentliche Änderungen annehmen.

Warum ist zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten ein besonderes Gesetz notwendig? Warum überläßt man den Kampf gegen diese Krankheiten nicht einfach den Ärzten, ebenso wie das bei den meisten anderen Infektionskrankheiten der Fall ist? Das sind Fragen, die sich dem Unbefangenen aufdrängen müssen, wenn er sich diesen Problemen zuwendet.

Geschlechtskrankheiten unterscheiden sich von allen anderen Krankheiten dadurch, daß die Übertragung in der Regel (nicht immer) beim Geschlechtsverkehr erfolgt. Jeder vernünftige Mensch wird eine Ansteckung mit anderen Infektionskrankheiten zu vermeiden suchen, indem er der Berührung mit erkrankten Personen aus dem Wege geht. Bei der Übertragung von Geschlechtskrankheiten durch den Geschlechtsverkehr wird diese vernünftige Überlegung ausgeschlossen oder gehemmt durch das Geschlechtsverhältnis. „Es wird schon nichts passieren!“ Mit dieser Hoffnung werden alle Hemmungen, die Verstand und Wissen errichtet haben, beiseite geschoben, wenn hinter ihr die Macht des Geschlechtstriebes steht. Gesunde stecken sich mit Geschlechtskrankheiten an. Kranke übertragen ihre eigene Krankheit auf bisher Gesunde. Auch bei ihnen ist die Macht des Geschlechtstriebes oft stärker als alles Verantwortungsgefühl. Häufig hilft auch der Alkohol, alle Angst und ruhige Überlegung zu überbrumpeln. Alkoholgenuss und Prostitution sind deshalb so eng miteinander verknüpft.

Alle Geschlechtskrankheiten sind heilbar, wenn gleich nach der Ansteckung eine gründliche Behandlung durch einen Arzt erfolgt. Zur Inanspruchnahme ärztlicher Behandlung kann sich aber gerade der Geschlechtskranke oft nur schwer entschließen, weil mit ihr das Eingeständnis des (meist außerordentlichen) Geschlechtsverkehrs verbunden ist und weil er häufig auch keine Ahnung von den möglichen schweren Folgen seiner Erkrankung hat. Die Befangenheit und Unaufrichtigkeit, die bei uns fast allgemein in geschlechtlichen Dingen herrscht, macht den außerordentlichen Geschlechtsverkehr zu einer stillschweigend vorübergehenden Tatsache, die sogar in Kreise vieler Männer als eine Art Ehrensache angesehen wird. Erfolgt bei dem außerordentlichen Geschlechtsverkehr aber eine Ansteckung mit Geschlechtskrankheit, so wird daraus sofort eine recht blamable Angelegenheit, die der Betroffene nach Möglichkeit zu verbergen sucht und die ihn den notwendigen Gang zum Arzt immer wieder hinausjögern läßt.

Die Folge davon ist ein häufig recht langwieriger und schwerer Verlauf der Krankheit. Mit der langen Dauer der Krankheit vergrößert sich zugleich die Ansteckungsgefahr. Der von Geschlechtskrankheiten betroffene Personenkreis wird immer größer. Es wird vom Reichsgesundheitsamt angenommen, daß eine Million Deutsche der ärztlichen Behandlung wegen einer bestehenden Geschlechtskrankheit bedürfen. Auch auf dem Lande sind die Geschlechtskrankheiten heute sehr verbreitet. Die traurigen Wohnungsverhältnisse mit der großen Zahl eng beieinander wohnender Menschen führen häufig zu Übertragungen von Geschlechtskrankheiten, ohne daß Geschlechtsverkehr stattfand. Wir lesen erschütternd die Berichte aus großen Krankenhäusern, nach denen allmonatlich eine größere Anzahl angesteckter Kinder eingeliefert werden, bei denen die Übertragung erfolgte durch gemeinsame Benutzung von Handtüchern, Schwämmen, Gläsern usw. mit dem erkrankten Vater, der Mutter oder dem Untermieter.

Die Erfahrungen haben gezeigt, daß mit Warnungen und Belehrungen dieses Uebel nicht ausreichend eingedämmt werden kann. Bereits 1906 wurde in Dänemark ein Gesetz zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten geschaffen. 1917 folgte Großbritannien diesem Vorgehen. 1918 wurde in Schweden und noch im gleichen Jahr in Oesterreich ein solches Gesetz beschlossen. Dem deutschen Bundesrat lag im Jahre 1917, dem Reichstag 1918 ein Gesetzentwurf vor. Erledigt wurde das Gesetz im Reichstag nicht mehr. Eine Rechtsverordnung vom Dezember 1918 suchte die Verbreitung der Geschlechtskrankheiten bei dem Zurückströmen der zu einem großen Teil erkrankten Soldaten einzudämmen. 1920 wurde dem Reichsrat ein neuer Gesetzentwurf vorgelegt, der 1922 dem Reichstage zuging. 1923 angenommen wurde und wegen des Einspruchs des Reichsrates keine Gesetzeskraft erlangte. Die Grundgedanken des jetzt vorliegenden Gesetzentwurfs sind:

1. Alle geschlechtskranken Personen sind recht bald nach der Ansteckung einer möglichst gründlichen ärztlichen Behandlung zuzuführen. Im Weigerungsfalle können sie dazu gezwungen werden.
2. Allen Nichtärzten ist die Behandlung von Geschlechtskrankheiten und von Leiden der Geschlechtsorgane (Frauenleiden) verboten.
3. Wer an einer ansteckenden Geschlechtskrankheit leidet und unter Verheimlichung dieses Umstandes heiratet, wird mit Gefängnis bis zu drei Jahren bestraft, ebenso jeder Geschlechtskranke, der durch Geschlechtsverkehr andere Personen gefährdet. Ein Antrag auf Strofvollstreckung kann auch von Ehegatten und Verlobten gestellt werden.
4. Die gleichen Bestimmungen gelten auch für die Prostituierten. Die bisherige polizeiliche Kontrolle der Prostitution wird aufgehoben, ebenso der Ruppelparagraph des Strafgesetzbuches.
5. Die Durchführung des Gesetzes liegt in der Hand der Gesundheitsbehörden, die mit den Beratungsstellen für Geschlechtskranke, den Visagärtern und ähnlichen Stellen zusammenwirken sollen.

Gegen alle Straf- und Zwangsmassnahmen finden sich in dem Gesetz weitgehende Sicherheiten. Wer dem Bestreben des Gesetzes auf Heilung aller Erkrankten und auf Vermeidung weiterer Infektionen entgegenkommt, wird von den Zwangs- und Strafbestimmungen nichts merken. Die Prostituierten werden den mit der polizeilichen Kontrolle und Listenführung häufig verbundenen Schikanen nicht mehr ausgesetzt sein. Der Rückweg zu einem anderen Erwerb wird ihnen nicht mehr so schwer gemacht. Schwierigkeiten begegnen sie nur, wenn sie krank sind und sich der ärztlichen Behandlung zu entziehen suchen.

Das Gesetz ist also in erster Linie als ein hygienisches Gesetz zu betrachten. Die schwere Belastung und Bedrohung der Allgemeinheit durch die weite Verbreitung der Geschlechtskrankheiten machen die baldige Durchführung des Gesetzes zu einer zwingenden Notwendigkeit. Möge sich die daran geknüpften Hoffnungen erfüllen, daß es der Menschheit bald gelingt, sich von der Geißel der Geschlechtskrankheiten zu befreien.

Gewerkschaftsbewegung

(Siehe auch 4. Seite Hauptblatt.)

Die Aussperrung in der Holzindustrie.

Der Arbeitgeberverband der Holzindustrie sucht durch Verbreitung lügenhafter Behauptungen und durch einen großzügig angelegten Terror seine widerstrebenden Mitglieder zur Aussperrung zu zwingen. So läßt er verbreiten, daß in Pommern die Holzarbeiter ausgesperrt sind. Wir haben bereits festgestellt, daß der Arbeitgeberverband nur in Swinemünde Mitglieder hat. Aber selbst die haben nicht ausgesperrt.

Bezeichnend für die Aussperrung ist die Lage in der Provinz Brandenburg. Hier wird die Aussperrung geleitet vom Generalsekretär des Arbeitgeberverbandes, von Jastrow. Von etwa 6000 Holzarbeitern der Provinz Brandenburg sind jedoch nur 1300 ausgesperrt worden. Diese Zahl hat sich inzwischen vermindert, weil eine Reihe von Betrieben ihre Arbeiter wieder zur Aufnahme der Arbeit aufgefordert haben.

In Lützenwalde, wo der Vorsitzende des Provinzialverbandes der Provinz Brandenburg seinen Betrieb und der Verband selbst seinen Sitz hat, ist überhaupt nicht ausgesperrt worden. Derselbe Vorsitzende des Arbeitgeberverbandes, der das Ultimatum zur Aussperrung verschickte, hat selbst nicht ausgesperrt.

Man kann wohl sagen, daß die Arbeitgeber der Holzindustrie von ihren eigenen Führern belogen und betrogen werden. Sie lange unter diesen Umständen die Arbeitgeber, die der Parole ihrer Organisation gefolgt sind, noch die Dummen sein werden, kann man ruhig abwarten.

Durch die Teilaussperrung im linksrheinischen Gebiet und im bergischen Land ist die Anzahl der ausgesperrten Holzarbeiter auf 32 000 gestiegen. Das ist ein Drittel der angekündigten 100 000.

Die Stimmung der Holzarbeiter ist durchaus zuversichtlich. Man hat sich trotz der wenig einheitlichen Haltung der Unternehmer auf eine längere Dauer der Aussperrung eingerichtet. Da 300 000 Mitglieder des Holzarbeiterverbandes in Arbeit stehen, ist es nicht schwer, durch die Erhebung eines Extrabeitrages die notwendigen Mittel für die erfolgreiche Durchführung des Kampfes bereitzustellen.

Weniger siegesbewußt ist man bei den Unternehmern. In den Bezirken wird von den einzelnen Arbeitgebern, aber auch von ihren Organisationen alles versucht, um sich der Aussperrung zu entziehen. Man drängt außerordentlich heftig auf zentrale Verhandlungen hin. Dieser Druck ist auf die Zentralleitung der Arbeitgeberorganisationen nicht ganz ohne Wirkung geblieben, aber die in dieser Richtung in Berlin unternommenen Schritte haben noch keinen Erfolg gehabt. Interessant ist übrigens, daß die Unternehmerorganisation nicht nur durch hohe Konventionenstrafen ihre Mitglieder zur Durchführung der Aussperrung anhält, sondern daß sie sogar regelrechte Kommandos gebildet hat. Die Herren Syndici fahren im Auto von einem Betrieb zum anderen, um ihn zu räumen. Aber auch diese Methode hat nicht zum Ziele geführt.

Der Verbandstag des DEB.

Die dritte ordentliche Generalversammlung des Deutschen Eisenbahnerverbandes, die in der Woche vom 21. bis 28. Juni in Köln stattfindet, wird unter den großen Tagungen, welche die Organisation der Staatseisenbahner während der Dauer ihres Bestehens abgehalten hat, eine bedeutende Stellung einnehmen. In die Jahre seit der letzten Generalversammlung fielen die Ruhrbesetzung, der Zusammenbruch der Reichsmährung, die Wirtschaftskrise mit ihrer großen Arbeitslosigkeit, der Personalabbau, die Umwandlung der Reichsbahn, und schließlich der Verlust des geschäftlichen Wirtschaftstages, sowie die schleppende, wirtschaftliche Depression der Stabilisierungszeit mit ihren Lohnbewegungen zur Wiederherstellung einer erträglichen Lohnhöhe.

Während des Ruhrkampfes standen die Eisenbahner sowohl als Staatsbedienstete wie infolge der Natur ihrer besonderen Stellung innerhalb des Wirtschaftslebens im Vordergrund der Abwehr. Daher traf sie auch am Ende des Ringens der „Dank des Vaterlandes“ am schwersten, denn er wurde abgestattet in Gestalt eines rückwärtsigen Abbaues der nun überflüssig gewordenen Kämpfer.

Während in diesen Erschütterungen traf die Massenarbeitslosigkeit auch die Eisenbahner und ihren Verband. Sie traf sie härter als andere Arbeitnehmerschichten, weil bei der Reichsbahn nicht nur, wie in der Privatindustrie, rein wirtschaftliche, sondern daneben noch etaschwärzliche Erwägungen zu zahlreichen Entlassungen führten, und weil außerdem das Gespenst des Abbaues nunmehr seit länger als Jahresfrist dauernd in Reichsbahnbetrieben umgeht wie eine ewige, nimmer endenmollende Bedrohung der wirtschaftlichen Existenz der Beamten und Arbeiter eines Staatsbetriebes. Und als im Frühjahr des vorigen Jahres die Arbeitslosenziffern in der Industrie abzunehmen begannen, da stiegen noch immer die Zahlen der entlassenen Eisenbahner.

Trotz dieser äußersten Ungunst der Verhältnisse gelang es dem Verbande, im Laufe des vorigen Jahres durch eine Reihe von Lohnbewegungen die dank der Inflation und der Arbeitslosigkeit zerstörte Basis der Entlohnung wieder herzustellen. Anknüpfend an diese Basis ging der DEB im Frühjahr 1925 zu neuen Kämpfen vor, um abermals die Löhne zu verbessern und einen Vorstoß gegen die Verlängerung der Arbeitszeit durchzuführen. Dieses Ringen führte zu einer ausgedehnten Streikbewegung in Sachsen und Berlin. Es rief den Reichstag und die Reichsregierung und schließlich die Schlichtungsbehörde auf den Plan, die dem Kampfe mit Hilfe eines verbindlich erklärten Schlichterspruches ein Ziel setzten. In beiden Punkten war ein Erfolg zu buchen: Die Löhne wurden erhöht, und der hartnäckige Widerstand der Herren der Reichsbahngesellschaft in der Frage der Arbeitszeit wurde stark erschüttert.

In Gestalt der Reichsbahngesellschaft war dem DEB inzwischen ein ganz anderer Gegner entstanden. In dieser Gesellschaft mischt sich der grenzenlose Hochmut einer eingetragenen Bureaucratie mit der ganzen Brutalität des privaten Kapitals, und in den Reichsbahngesetzen hat sich die Gesellschaft ein Fundament der Macht geschaffen, das bei den Bureaucraten den Hochmut, bei den Profligieren die Rücksichtslosigkeit noch steigert.

Das Dienstverhältnis der Reichsbahnbeamten ist durch die Reichsbahngesetze jeglicher Rechtsgarantien beraubt, und auch für die Arbeiter ist das Ziel der Wünsche der Bureaucraten und Kapitalisten auf die Schaffung eines sozialen Ausnahme-rechts schlimmster Art gerichtet.

Auf schwierigem Terrain kämpft also der DEB. gegen einen mächtigen und übermütigen Gegner. Daß diese Verhältnisse zur Senkung seiner Mitgliederzahlen führen mußten, ist nicht zu verwundern. Im Jahresdurchschnitt 1923 hatte der Verband 404 714, im nächsten Jahre nur noch 224 805 Mitglieder.

Aber in all dieser Bedrängnis gelang es dem DEB., das Feld zu behaupten. Die Mitgliederzahlen steigen wieder, und neben der Ueberwindung aller dieser Schwierigkeiten war es dem DEB. möglich, einen Kern zuverlässiger Funktionäre und treuer Mitglieder auszubilden und zugleich die zerstörenden Wirkungen der kommunistischen Propaganda, die aus allen Schwierigkeiten dieser bewegten Zeit Nahrung zu ziehen suchte, abzumehren. Bei den Betriebsratemahlen im Mai dieses Jahres verloren die Kommunisten mehr als 50 Proz. ihrer Stimmen des Vorjahres. Der Verbandstag in Köln wird nur noch festzustellen haben, daß dieser Gegner nicht mehr existiert.

In Köln wird der Zukunftswille der freigewerkschaftlich organisierten Eisenbahner zum Ausdruck kommen. Am stärksten wird er sich dokumentieren in der Verschmelzung des DEB. mit der Reichsgewerkschaft der Reichsbahnbeamten, die inzwischen vorbereitet wurde und in Köln besiegelt werden wird. Trugig beweist, stärker und zukunftsicherer als zuvor wird die freigewerkschaftliche Organisation der Eisenbahner nach Köln vor ihre Gegner hintreten, zu neuen Kämpfen bereit, neuer Erfolge gewiß.

Vor einem Lohnkampf in der Hutindustrie.

Die überreichlichen Löhne der Hutarbeiter.

Am Freitag abend waren in den Residenzfestsälen die in den Berliner Woll- und Haarhutbetrieben beschäftigten Hutarbeiter und -arbeiterinnen versammelt, um zu dem Ergebnis der Verhandlungen mit dem Arbeitgeberverband der Hutindustrie Stellung zu nehmen. Aus dem Bericht der Verhandlungskommission ersah man, daß die Arbeitgeber es ablehnten, irgendwelche Lohnerhöhungen zu gewähren, weil die Löhne angeblich überreichlich seien und die Industrie eine höhere Belastung „nicht tragen“ könne.

Ein Proteststurm erscholl aus der Versammlung. Die Herren Fabrikanten sollten es sich mal zur Aufgabe machen und versuchen, mit den „überreichlichen“ Löhnen von 61 Pfennigen für Männer und 47 Pfennigen für Frauen pro Stunde auszukommen. Diese Löhne sind Spitzenlöhne der Facharbeiter, während ein großer Prozentsatz jüngerer und Hilfskräfte wesentlich niedrigere Löhne erhalten. Die Arbeitgeber stützen sich in der Hauptsache auf die hohen Akkordverdienste. Doch wie sieht es mit diesen aus? Erstens sind es nur wenige Monate, wo solche Verdienste erzielt werden und dann ist es auch nur ein verschwindend kleiner Bruchteil, der in den Genuss derartiger Akkordverdienste kommt. Fest steht zweifellos, daß hier eine hochqualifizierte Arbeitergruppe die niedrigsten Löhne in Berlin gezahlt werden.

Die Industrie ist infolge des Wechsels der Mode sehr gut beschäftigt. Trotzdem klagen die Herren Fabrikanten. Aber all ihre Einwände, höhere Löhne bedeuten erneute Inflation usw., sind nichts weiter als Befolgung der Parole, die die Arbeitgeberverbände in ihrer Eingabe an die Regierung niedergelegt haben. Trotzdem gibt es einzelne Arbeitgeber, die ganz gut einsehen, daß ihre Gründe fadenscheinig sind, aber die Disziplin hält sie bei der Fahne. Dies sollten sich die Hutarbeiter zur Lehre nehmen und dementsprechend handeln.

Die Erörterung in den Betrieben ist eine gewaltige, zumal durch den Widerstand der Arbeitgeber die Ferienfrage noch ungeklärt ist. Die Aussprache ergab, daß die Belegschaften nicht länger gewillt sind, für derartig niedrige Löhne zu arbeiten und alles daran setzen werden, um ihre Forderung, Erhöhung der Löhne um 20 Proz. zum Durchbruch zu bringen.

Strömungen in den englischen Gewerkschaften.

Wie bereits gemeldet, ist vor einiger Zeit auf Anregung des auf dem linken Flügel der britischen Gewerkschaftsbewegung stehenden Sekretärs der bedeutendsten britischen Gewerkschaften Coal, vom Bergarbeiterverband, eine Reihe von Gewerkschaften zusammengetreten, um die Möglichkeiten einer Offensiv- und Defensivallianz zu besprechen. Den Grundstock dieser Kombination soll der im Jahre 1921 zusammengebrochene sogenannte Dreieck und der Bergarbeiter, Eisenbahner und Transportarbeiter bilden. Das vor einer Woche von den in Betracht kommenden Gewerkschaften gewählte Komitee ist am 16. Juni zu einer ersten Sitzung zusammengetreten, als deren Ergebnis „guter Fortschritt“ von seiten der beteiligten Bergarbeiterführer bezeichnet wird. Von einer sehr gut unterrichteter Seite werden unserem Londoner Korrespondenten der Charakter und die Aussichten dieser Allianz wie folgt gekennzeichnet:

Die Möglichkeit eines solchen halben Privatunternehmens des Bergarbeiterführers Coal liegt zweifellos in dem traditionellen Eigenleben der einzelnen britischen Gewerkschaften einseitig, die den Verzicht der Bildung einer solchen Allianz an und für sich gar nicht als eine Aktion gegen die Gewerkschaftsregulierung erscheinen läßt. Die Zentralisierung der gewerkschaftlichen Aktion war niemals eine Stärke der britischen Gewerkschaften, und deshalb nimmt auch die bestehende Exekutive keineswegs jene Rolle ein, wie der Bundesvorstand der kontinentalen Gewerkschaften. Sie wird deshalb auch von denjenigen Gewerkschaftsführern, die der Politik Coals fernstehen, nicht grundsätzlich abgelehnt.

Die Aussichten dieser geplanten Allianz werden allerdings als sehr gering bezeichnet. Die Persönlichkeit des Einberufers Coal, der mit der halb kommunistischen Widerbewegung zu sehr verknüpft ist, genießt in den führenden Kreisen der britischen Gewerkschaften nur geringes Vertrauen, und außerdem wird immer wieder betont, daß auch seine Stellung in seinem eigenen Verband nicht die allerbeste ist. Der Verzicht einer Allianzbildung, der schon an dem sogenannten „Schwarzen Freitag“ des Jahres 1921 gescheitert ist, wird also nicht optimistisch beurteilt.

Hingegen ist man sich in allen führenden Kreisen der britischen Gewerkschaftsbewegung immer klarer, daß die gegenwärtige Zersplitterung der Gewerkschaften in Hunderte und aber Hunderte einzelner kleiner Gewerkschaften angesichts der gegenwärtigen Entwicklung des Kapitalismus eine außerordentliche Schwäche der britischen Gewerkschaften darstellt, und daß abgesehen von der Zusammenlegung der kleineren, heute unabhängig voneinander vorgehenden Gewerkschaften eine Stärkung der Befugnisse der Gewerkschaftszentrale nach kontinentalen Vorbildern für den Fall größerer Lohnkämpfe die wichtigste Gegenwartsaufgabe der britischen Gewerkschaften darstellt. Die starken, beinahe noch zünftlerischen Eigenbrötleken der kleinen selbständigen Gewerkschaften, die inneren Widerstände gegen große, zeitgemäße Industrierverbände und eine traditionelle Abneigung gegen strotzende Zentralorganisation, die sich in allen Zweigen des englischen Lebens so deutlich zeigt, macht allerdings die Umformung der

britischen Gewerkschaftsorganisation in der von den führenden Persönlichkeiten längst als notwendig anerkannter Weise zu einer Frage, die im harrnütigen Ringen mit vielen Widerständen erst im Laufe vieler Jahre zustande kommen dürfte.

Die Wahlen zum Verbandstag der Buchbinder.

Schwere Niederlage der Opposition.

Vorläufiges Wahlergebnis: Abgegebene Stimmen 2287; gewählt sind Freihart 1176, Bismolli 1258, Herzog 1145, Kofstelnat 934, Lippold 974, Kasta 971, Lebscher 957, Brimer 865, Imhoff 829. Der Spitzenkandidat der Opposition, Rothe, konnte es nur auf 636 Stimmen bringen.

Die Unabdingbarkeit der Tarifverträge.

Zwei Chauffeure und zwei Mitfahrer der Zigarettenfabrik „Kornitri“ hatten auf Verlangen der Firma seit Anfang März 1925 laufend Überstunden geleistet, ohne daß ihnen der dafür nach dem Tarifvertrage zustehende Lohn gezahlt wurde. Der Forderung nach Bezahlung der Überstunden gegenüber weigerte sich die Firma vielmehr auf eine mit dem Betriebsratsvorsitzenden getroffene, dem Tarifvertrag zuwiderlaufende Vereinbarung, wonach die Überstunden nach einem gewissen Zeitraum pauschal abgegolten werden sollten. Diese Vereinbarung hatte die Firma nach den Ausführungen ihres Vertreters vor dem Gewerbegericht zu dem Zweck getroffen, um die Chauffeure und Mitfahrer an der Leistung nicht erforderlicher, „künstlicher“ Überstunden zu verhindern. Die Chauffeure und Mitfahrer widersprachen dieser Vereinbarung und forderten wiederholt Bezahlung der Überstunden entsprechend dem Tarifvertrage, der Bezahlung jeder geleisteten Überstunde am Schluß der jeweiligen Lohnwoche vorsieht. Nachdem die Firma wiederholt bei ihrer Weigerung der Bezahlung der Überstunden verblieb, wandten sich die Arbeitnehmer schließlich beschwerdeführend an den Betriebsrat mit dem Ersuchen, die Firma zur Lohnzahlung für die geleisteten Überstunden entsprechend dem Tarifvertrage zu veranlassen, da sie sonst die Leistung weiterer Überstunden ablehnen müßten. Nachdem die Firma auch in dieser Verhandlung mit dem Betriebsrat die tarifvertragliche Bezahlung der Überstunden abgelehnt hatte und vom Betriebsrat darauf hingewiesen worden, daß die Chauffeure und Mitfahrer nunmehr Bestätigung von Überstunden für die Folge verweigern würden, verlangte sie an dem der Verhandlung folgenden Tage erneut die Leistung von Überstunden. Zu deren Leistung erklärten sich die Chauffeure und Mitfahrer nur unter der Zusicherung der tarifvertraglichen Lohnzahlung für die bereits geleisteten und noch zu leistenden Überstunden bereit. Da die Firma diese Zusicherung ablehnte, verweigerten nunmehr die Arbeitnehmer die Leistung der Überstunden und wurden daraufhin von der Firma fristlos entlassen. Die Entlassenen erhoben gegen ihre Entlassung beim Betriebsrat Einspruch und, nachdem der Betriebsrat ihrem Einspruch als begründet stattgegeben hatte, Einspruchstage wegen unbilliger Härte vor dem Gewerbegericht.

Das Gewerbegericht wies die Kläger mit der

Begründung ab, daß die Kläger, bei zwischen Beklagter und Betriebsrat Pauschalabgeltung der Überstunden nach dem Osterfest vereinbart sei, einen Anspruch auf Abgeltung der Überstunden erst nach dem Osterfest hatten.

Das Urteil muß zu schärfstem Widerspruch herausfordern. Abgesehen von der Weigerung der, ja auch auf Arbeitertunhaft angewiesenen Firma „Kornitri“, ihre doch nur selbstverständliche Verpflichtung tariflicher Bezahlung ihrer Arbeitnehmer zu erfüllen, ist das Urteil nicht nur ein Fehlurteil, sondern muß deswegen zu schärfstem Widerspruch herausfordern, da durch das Urteil das Gericht als die zur Hüterin der Rechtsgrundzüge zu allererst berufene Stelle den bedeutendsten und wichtigsten Rechtsgrundzug des Arbeitsrechts, die Unabdingbarkeit der Tarifverträge, einfach beiseite schiebt.

Keine Humanität — nur ein Versuchen.

Eine Aufferherin in der Schokoladenfabrik von Gebr. Stollwerk war vom 23. Februar bis 15. März krank. Von dem Recht, das Krankengeld, welches die Angestellte erhalten hatte, vom Gehalt abzuziehen, hatte die Firma keinen Gebrauch gemacht, sondern sowohl das Februar- wie das Märzgehalt voll ausgezahlt. Die Angestellte hielt das für eine humane Handlungsweise der Firma, die ihr sehr willkommen war, denn sie hatte ja als Witwe mit zwei Kindern bei einem Monatsgehalt von 175 M. brutto ohnehin nur ihr knappes Auskommen. Aber es zeigte sich bald, daß die Angestellte die Handlungsweise der Firma falsch beurteilt hatte. Im April kündigte nämlich die Angestellte infolge eines Konflikts mit dem Inspektor Ring, einem ehemaligen Offizier, der in der Stollwerk'schen Fabrik mit militärischer Schmeidigkeit seines Amtes waltet. Nach der Kündigung wurde die Angestellte sogleich entlassen, die Firma zahlte ihr das Gehalt für die Kündigungszeit, zog aber hiervon das Krankengeld ab, welches die Angestellte im Februar und März bezogen hatte. Es handelt sich um den Betrag von 55 M.

Wegen der Zahlung dieses Betrages klagte die Angestellte beim Gewerbegericht. Hier erklärte der Vertreter der Firma, wenn der Klägerin das Krankengeld nicht vom Februar- und Märzgehalt abgezogen sei, so beruhe das lediglich auf einem Versuchen im Lohnbureau.

Der Vertreter der Klägerin führte dagegen aus, von einer ungerechtfertigten Bereicherung könne keine Rede sein, denn die Klägerin habe im guten Glauben annehmen können, daß ihr die Firma durch Nichtabzug des Krankengeldes eine freiwillige Zuwendung habe machen wollen, denn in früheren Krankheitsfällen sei der Klägerin auch kein Abzug gemacht worden. Eine Pflicht zur Herausgabe der Zuwendung bestehe deshalb nicht, weil die Klägerin den streitigen Betrag für ihren und ihrer Kinder Lebensunterhalt längst ausgegeben habe.

Das Gericht folgte den Darlegungen des Vertreters der Klägerin und beurteilte die Firma, ihr die geforderten 55 M. zu zahlen.

Angestellte der Berliner Metallindustrie! Trotz dem die Vergleichsverhandlungen am 8. Juni über unseren Schiedspruch vom 23. Mai ergebnislos verlaufen sind, hatte das Reichsarbeitsministerium die Parteien nochmals zu Nachverhandlungen am Donnerstag, den

18. Juni, geladen. Da auch diese wiederum infolge des mangelnden Entgegenkommens der Arbeitgeber ergebnislos abgebrochen werden mußten, liegt nunmehr die Entscheidung endgültig beim Reichsarbeitsministerium, die aber infolge Abwesenheit des Herrn Reichsarbeitsministers nicht vor Mitte nächster Woche zu erwarten sein dürfte. Sobald die Entscheidung in unseren Händen ist, werden wir eine AFA-Funktionärerversammlung einberufen, um zu der Situation Stellung zu nehmen. AFA-Metallpartei: Günther, Pange, Rothe.

Wachtung, SVD-Metallarbeiter! Am Montag, den 22. Juni, abends 7 Uhr, in den Gorbefällen, Gorbienstr. 37, Versammlung aller SVD-Metallarbeiter. Tagesordnung: Stellungnahme zum Gewerkschafts-Kongress. — Vollständiges Erscheinen dringend notwendig. Parteiausweis legitimiert. Der Kongressvorsitz.

Wachtung, SVD-Schuhmacher! Morgen, Montag, abends 8 Uhr, Versammlung aller Genossen und Sympathisierender bei Blomert, Weberstr. 24.

Kongressverband, Fachgruppe der Glaser. Der Lohn für Glaser beträgt ab 19. Juni 1.25 M. pro Stunde. Freitag, 26. Juni, nachm. 4 1/2 Uhr. Versammlung im Gewerkschaftshaus.

Kongressverband, Fachgruppe Stuck- und Gipsgewerke. Dienstag abend 7 Uhr im „Breslauer Kasino“, Breslauer Straße 96, Mitgliederversammlung. Die wichtige Angelegenheit erörtert werden, ob es Pflicht jedes Mitgliedes, an dieser Versammlung teilzunehmen. Ohne Mitgliedsbuch keinen Zutritt. Die Gruppenleitung.

Kongressverband, Kongressverein Berlin, Fachgruppe der Schuhmacher. Dienstag, den 22. abends 7 Uhr, Mitgliederversammlung, Reihens-Feststr. 10, Sanderberg Straße 31. Tagesordnung: 1. Die letzten Vorgänge in unserem Beruf und welche Maßnahmen haben wir dagegen zu treffen? 2. Unsere Stellungnahme zum Tarif. 3. Unsere Bühnenkonzerte. 4. Verschiedenes. Es ist Pflicht eines jeden Mitgliedes und Trägers zu erscheinen. Mitgliedsbuch legitimiert. Die Fachgruppenleitung.

Zentralverband der Schuhmacher. Allgemeine Mitgliederversammlung Dienstag abend 6 1/2 Uhr im Böhlers Gäßchen, Weberstr. 17. Tagesordnung: 1. Aufstellung der Kandidaten für die Delegiertenwahlen zum Gewerkschafts-Kongress und Internationalen Kongress der Schuh- und Lederarbeiter. 2. Lohn- und Ferienfragen.



Gebrüder Kroner, Berlin O 17

REISEKOFFER LEDERWAREN

zu besonders billigen Preisen

- Coupékoffer** aus braun legergrünem Leder, wasserfest lackierter Platte, mit 8 Schutzecken, soliden Metallgriffen und 2 Schlössern
35 cm 3⁵⁰ 60 cm 4⁵⁰ 65 cm 5⁵⁰ 70 cm 6⁵⁰
- Coupékoffer** aus echten Vulkanfibreplatten, genarbt, mit zwei messingplattierten Vexierschlössern, lederbezogenen Metallgriffen. Im Unterkoffer Paasgürtel. Herumgehender messingplattierter Deckelrand und vermessingte Stahlscharniere
50 cm 9²⁵ 55 cm 11⁵⁰ 60 cm 12⁷⁵ 65 cm 14⁰⁰
- Coupékoffer** aus starker, krokodilgenarbt Hartplatte, wasserfest und farbecht, mit vermessingten Doekelschloß, 2 Patentschlössern, lederbezogenen Patentgriffen u. 8 echten Vulkanfibreplatten
60 cm 7⁵⁰ 66 cm 8⁵⁰ 70 cm 9⁵⁰ 75 cm 10⁵⁰
- Stadtkoffer** aus genarbt Platte, wasserfest und farbecht, mit Metallgriff, echten Vulkanfibreplatten und 2 Schlössern
35 cm 2⁵⁰ 40 cm 2⁹⁵ 45 cm 3⁹⁵ 50 cm 4⁹⁵
- Stadtkoffer** aus echten Vulkanfibreplatte, sehr dauerhaft und wasserfest, mit lederbezogenen Griffen, 8 Schutzecken, gut Stoffutter u. 2 Patentschlössern
35 cm 5⁵⁰ 40 cm 6⁹⁰ 45 cm 8²⁵ 50 cm 9⁷⁵
- Schrankkoffer** aus Speerplatte, Vulkanfibre, Fappelholz, echt Koberplatten u. massiv. Rindleder, in allen nur erdenklichen Ausführung. Je nach Qualität u. Größe von 75⁰⁰ an
- Bügelkoffer** aus prima Hartplatte, strohbalmartig genarbt, schokladenfärbig wasserfest lackiert, mit 2 rings um den Koffer herumgehenden Schutzbügeln, lackierten Metall-Patentgriffen, 2 Springschlössern, echten Vulkanfibreplatten, Metall-scharniere. Einsatz
65 cm 14⁵⁰ 70 cm 15⁵⁰ 75 cm 16⁵⁰

- Bahnkoffer** mit auswechselbaren Böden und bezogen und Oelfarbenanstrich, Metalldeckelkanten, vermessingten Schlössern und mit Einsteckkabinen
22⁰⁰ 25⁰⁰ 29⁰⁰ 33⁰⁰
- Kabinenkoffer** 20 cm 22⁰⁰ 30 cm 25⁰⁰ 100 cm 29⁰⁰ 110 cm 33⁰⁰
- Herrn-Koffer** etwas höher 80 cm 26⁰⁰ 90 cm 30⁰⁰ 100 cm 34⁰⁰
- Japan-Reisetaschen** mit Stalpldeckel Rindleder-Schutzecken, mit starkem Rindleder-Deppelriemen u. Griff
50 cm 5⁷⁵ 55 cm 7⁵⁰ 60 cm 9²⁵ 65 cm 11⁰⁰ 70 cm 12⁷⁵
- Rindleder-Reisetaschen** mit Aufspannbügel, aus echtem Vollrindleder in Krokodilfarbe
40 cm 14⁵⁰ 45 cm 17⁵⁰ 50 cm 20⁵⁰ 55 cm 23⁵⁰
- Luftkissen** aus prima gemastertem Satin, mit gut verwickeltem Ventil
25x35 2⁷⁵ 30x38 3⁷⁵ 35x45 4⁷⁵
- Damen-Hutschachteln** aus dreifachem, wasserfest verbleichtem Furnierholz, mit Metallfassung und Rindleder-Tragriemen
ca. 24 5⁵⁰ 26 6⁷⁵ 28 8⁵⁰ 30 9⁵⁰
- Isolierflaschen** ca. 1/2 Ltr. Inhalt, schwarz lackiert, mit Aluminiumbocher und Oberteil, ca. 24 Stunden heiss oder kalt haltend
90⁰⁰
- Aktenmappen** aus kräftigem schwarzem od. braunem Rindleder, sehr haltbar und schön, zwei guten Schließmechanismen mit Schlüssel und 2 Druckknöpfen, ca. 40 cm gross, Stück
4⁵⁰
- Reisecessaire** aus dunkelbraunem Vollrindleder, mit Toilette-Rinrichtung
14⁵⁰ 18⁷⁵

Damen-Bekleidung

- Kunstseidenkleid** neuester Drack, aparte Form, waschbar 19⁷⁵
- Ripskleid** reine Wolle, schwere Qualität, zum Strapazieren, in vielen Farben .. 29⁵⁰
- Reisekostüm** Gabardine, Burbury-Art, imprägniert, mit Passe, Taschen, Blösen und Knopfgarnitur, Jacke ganz aus reiner Seide 69⁰⁰
- Lodenmantel** in verschiedenen Farben, auch ganz gross, Weiten, m. Kappe 25⁵⁰
- Reisemantel** aus imprägniert, Gabardine, Burbury-Art, Herren-Fasson, mit eingeleiteter Falte, in allen Sportfarben 49⁵⁰

Blusen

- Kasak** guter, baumwollener Masselin, ehönes Dessins 2⁴⁵
- Hemdbluse** aus gutem Panama, mit Tischchen, in guter Verarbeitung 4⁵⁰
- Kasak** Konfettmuster, mit Sammetband und Knöpfen reich garniert, in vielen Farben 4⁰⁰
- Hemdbluse** aus gutem Opal, mit Falten reich angeführt 6⁵⁰
- Bluse** aus gutem Vollwolle, breiter Kragen, Handhohlsaum u. Handtaschen, eleg. angeführt 9⁷⁵

Herren-Bekleidung

- Wasch-Sportanzüge** aus farbigen Baumwollstoffen 22⁵⁰
- Herren-Sportanzüge** aus Loden, Steifig 35⁰⁰
- Sakkoanzüge** in vielen Mustern, sehr haltbare Stoffe 54⁰⁰
- Sportanzüge** 4teilig, mit kurzer und mit langer Hose 70⁰⁰ 56⁰⁰
- Herren-Lüsterjoppen** 15⁵⁰
in Schwarz und Blau

Badebekleidung und Wäsche

- Strandkostüme** vorzögl. Trikots, m. Böckchengarnitur u. doppelter weisser Blende, alle Größen bis 50 8⁵⁰
- Badekostüm** eleg. Schürzengarnitur und Blende, aus prima Trikot, alle Größen 9⁷⁵
- Schwimmtrikots** für Herren 2⁹⁵ 3⁹⁵
- Badetrikot** für Kinder, aus gut. schwarzem Trikot, m. dopp. weisser Blende, Länge 50 1⁴⁵ Jedeweiters Grösse 15 Pl. mehr.
- Schwimmhosen** Grösse 1-10 vorzüglicher schwarzer Trikot 85⁰⁰ bis 1⁶⁵
- Badehaube** aus gutem Naturgummil, mit weisser Blende, kleidsame Form 95⁰⁰
- Badehaube** für Kinder, aus Gummi, runde Form 1²⁵
- Badehaube** aus vorzögl. Naturgummil, mit Blumengarnitur .. 2²⁵
- Badeschuhe** neue 24-35 36-42 43-45 35-45 Form 1⁹⁵ 2⁷⁵ 2⁵⁰ 2⁵⁰
- Badeschuhe** für Kinder, aus gutem Leinen, mit Gummisohle, sam. Binden 1⁹⁵
- Badestiefel** aus prima Satin, mit Gummisohle, hoch, zum Schützen, von Gr. 36 bis 42 3⁹⁵
- Handtücher** aus prima Frottiertoff, Grösse ca. 50x112, in verschiedenen bunten Farben und Kanten 2⁹⁵
- Handtücher** aus prima Frottiertoff, buntfarb., breite Blumenbordüre, Gr. ca. 33x110 3³⁵
- Gummimäntel** mit Stoffbezug, mit und ohne Gürtel 29⁰⁰ 30⁰⁰
- Sommerrmäntel** imprägniert, i. Schlüpfersform 45⁰⁰, 32⁰⁰, 29⁰⁰
- Herren-Mäntel** aus Gabardine, mit Böckengürtel 68⁰⁰ 72⁰⁰
- Windjacken** aus guten, imprägnierten Stoffen 18⁵⁰, 14⁵⁰ 12⁵⁰
- Breecheshosen** aus haltbaren Waschordstoffen 14⁵⁰
- Badelaken** f. Kinder, a. gutem Frottiertoff, Jacquardmuster, mit schmaler bunter Kante, Gr. ca. 100x100 3⁹⁵
- Badelaken** für Erwachsene, la. weiss, Frottiertoff, brk. Kante, gestümt, Gr. ca. 140x175 13⁵⁰
- Weisse Stoffe** ca. 100 cm 125 cm 150 cm für Mäntel, vorzüglicher Frottiertoff 4⁹⁰ 6⁵⁰ 7⁹⁰
- Eleg. Hemdhose** amerikanische Windelform, sehr reich mit feinen Spitzen ausgestattet, weiss u. viele Modelfarben... Grösse 42-48 6⁹⁰ 7⁷⁵ 6-62
- Prinzessrock** hochlegant, aus vorzüglichem Cröpe de China, mit feinen Spitzen sehr reich ausgestattet, weiss u. viele Modelfarb. Gr. 42-48 19⁵⁰ Gr. 50-52 22⁵⁰
- Eleganter Prinzessrock** feiner Opal, Rock a. Taille mit feinsten Spitzen ringsherum ausgestattet, Gr. 42-48 9⁷⁵ Gr. 50-52 10⁷⁵
- Kunstseidene Schlüpfers** in vielen Farben und Grössen 3⁵⁰
- Hemdhosens** Kunstseide, Windelform, elegante Rüschen-garnitur, in vielen Farben und Grössen 5⁹⁰
- Jumperuntertaillen** hochlegante Spitzen, Original-Wiener Fabrikat, mit aparten Handstickereien 6,90, 5,75 4⁹⁰
- Kunstseid. Garnitur** Hemd und Schlafpfeife, mit Spitzen garniert 8⁵⁰
- Sporthemden** für Knab. v. 6-14 Jahr, einfach, leisenart. Stoffe, für ca. 8 Jahre 2²⁵ Weitere Grösse 75 Pl. mehr
- Sporthosen** f. Knab. v. 6-14 J., gut dunkelblauer Waschköper, best. Verarb., f. ca. 5 J. Weitere Grösse 90 Pl. mehr 3⁴⁰
- Spielhosen** f. Kinderv. 1-4 Jahr., aus gut. Zephirstoff, in vielen Farb., für ca. 1 Jahr Weitere Grösse 25 Pl. mehr 2⁷⁵
- Waschkleider** für Mädch. 80-100 cm lang, aus kariert. Schafwolle f. ca. 60 cm lg. Weitere Grösse 50 Pl. mehr 8⁰⁰

Schuhwaren

- Spangenschuhe** für Damen, weisse Leinen, moderne Form, boh. Absatz 5⁹⁰
- Lack-Spangenschuhe** für Kinder, bequeme breite Form, gute Verarbeitung, Grösse 21-26 5⁹⁰
- Leder-Reiseschuhe** mit Tasche, in guter Qualität, verschiedene Farben, für Damen Herren 6⁹⁰ für 7⁹⁰
- Spangenschuhe** für Damen, braun, bequeme Form 14⁵⁰
- Halbschuhe** f. Herr., braun, grau, Nabukelina, moderne schönes Form, Gr. 40-44 16⁵⁰

Herren-Artikel

- Oberhemd** Perkal, mit 1 Kragen 4⁹⁰
- Oberhemd** pr. Perkal, gefüttert, m. 2 Kragen 8⁹⁰
- Schillerhemd** aus Panama 7⁹⁰
- Nachthemd** gut verarbeitet 4⁹⁰
- Selbstbinder** moderns Muster 1⁹⁰
- Selbstbinder** sehr geschmackvolle Muster... 3⁹⁰
- Sportmütze** in guter Qualität 4⁹⁰
- Stutzen** für Herren, reine Wolle 2⁵⁰
- Sportstrümpfe** für Damen, reine Wolle, aparte Muster 5²⁵
- Sportstrümpfe** für Herren, reine Wolle 5⁹⁵

Anthön Günther in Gottesgab.

Von Alfred Bruff.

Unfinnige Bruderkämpfe im letzten Jahrhundert haben es geführt, daß die südliche Grenze des mittleren Deutschlands längs einer Reihe von ansehnlichen Gebirgstämmen läuft, so daß diese Grenzen zwar die betreffenden Gebirge halbieren, nicht aber die Eigenart und Eigenschaft der diese Gebirge bewohnenden Bevölkerungen. Sie haben auf beiden Seiten in gleicher Weise um den Lebensunterhalt zu kämpfen, sie haben die gleichen Sommer- und Winterorgen, sie sprechen nördlich und südlich dieselbe Sprache und genau denselben Dialekt.

Wenn man Chemnitz nach Süden verläßt, so wird man rasch in das von Bergwelle zu Bergwelle sich türmende Erzgebirge getragen. Am Fuße des Fichtelberges liegt der Sportplatz Oberrietenthal, Deutschlands höchste Stadt. Und gleich dahinter, zwischen den Gipfeln des Fichtelberges und des Reilberges, läuft die sächsisch-böhmische Grenze, von der man erst bei Einsetzen des sogenannten Friedens entdeckte, daß sie überhaupt vorhanden war. Und gleich jenseits jener Grenze, ärmlich und schiefergrau, wie von Stürmen gegen den Abhang des Berges gehetzt, stehen schlüchtern die Häuschen des böhmischen Städtchens Gottesgab, von dem ein Lied ausgegangen ist, dessen Existenz doch ungewöhnlich viel zu denken gibt.

Die Bevölkerung des Erzgebirges spricht natürlich hüben wie drüben deutsch, und zwar bedient sie sich untereinander eines Dialekts, der mit der Weichheit ihres Wesens und der Herzhait der dortigen Lebensbedingungen seltsam in Verbindung steht.

Der Dichter und Sänger Anthön Günther aus Gottesgab, mit dem ich hier bekanntmache, wurde 1876 als Sohn eines armen Musterzeichners geboren. Er wuchs mit neun Geschwistern bei einer Armut und Entbehrung heran, von der man sich nur schwer eine Vorstellung machen kann, die aber von den Erzgebirgern auch heute noch mit Laute und Ziehharmonika lächelnd und zah ertragen wird. Schon mit fünf Jahren saßen die Kinder am Klöppelsack, damit irgendwo in der weiten Welt schöne Damen sich mit duftigen Spitzen schmücken könnten. Und wenn am Sonnabend die Mutter aus Joachimsthal ein Stückchen Wurst mitbrachte, dann gabs am Sonntag einen großen Topf Erdäpfelbrei und obendrauf bekam jedes Kind einen dünnen Schnitt Wurst. — Der Junge geht hinaus in die Fremde und lernt in Prag Lithographie. Und hier ist es, wo er seinen Landsleuten sein erstes Lied vorsingt: „Drham is drham“ (oder „to Hus is to Hus“ würden wir Ostpreußen sagen.) Text und Melodie sind ihm zu gleicher Zeit aus der Brust gesprungen — es war ein neues deutsches Volkslied geboren, das mit hellem Jubel aufgenommen wurde. Er ließ 1000 Wiederpostkarten drucken, die er seinem inzmischen Hausierer gewordenen Vater schenkt, der damit wenigstens eine Kleinigkeit verdiente. Seinen Namen traute er sich nicht unter das Lied zu setzen, weil es ja „nur“ mundartlich war. Und nun entsteht Lied auf Lied, wie wir sie volkstümlicher, ursprünglicher in deutschen Gauen kaum antreffen. Es bilden sich kleine Kapellen, die durch die Großstädte ziehen und mit Günthers Liedern ihren Lebensunterhalt verdienen. Der Sänger aber blieb arm, wie er war. Mehr Freude, als diejenige am eigenen Wert (und das ist die höchste), wurde ihm selten zuteil. Er kauft sich eine Zither, erlernt sie, gibt Zitherstunden; nimmt seine Brüder zu sich, um sie zu versorgen, und schickt den einen gar aufs Gymnasium. Der Vater stirbt, die große Familie unversorgt zurücklassend. Anthön kehrt heim, nimmt seine Postkarten und seine Laute und geht singend auf die Straße. Und das wurde seine Rettung, sein Ruhm. Günthers Lieder waren in kürzester Frist im ganzen Erzgebirge in aller Munde. Und so ist es geblieben. Jedes Kind kennt dort die schlichten, innigen Lieder Günthers. Man singt sie in den Gaststätten und Herbergen. Man tanzt zu ihrer Melodie auf den Wälden. Und die Straßenjungen pfeifen einen mit eben diesen Liedern an — nicht mit den neuesten Operetten. Und wenn irgendwo im Erzgebirge ein besonderes Volksfest stattfindet, dann holt man sich als Krone der Feier Anthön Günther aus Gottesgab. Um den Jubelsturm würde ihn wohl so mancher Volkstribun beneiden. Doch am schönsten wird es nach des Festes Ausklang, wenn im engsten Kreise der Becher heller schäumt und die blühende Morgensonne angefangen wird — herab von Bergeshöh, indes in den schlummernden Tälern die grauen Nebel zu fliehen beginnen.

Der Kenner fragt: „Was wäre aus dem Erzgebirge ohne Anthön Günther geworden?“ Die Erledigung dieser Frage müßte den Wert des Volksbarden ins rechte Licht setzen. In den Jugendjahren Günthers war das Erzgebirge noch ein wellfermes und namentlich im Winter unwegsames Gebirge. Einen Fremdenverkehr gab es nicht. Die Erwerbsmöglichkeit ist für die Bevölkerung in allen Jahrhunderten außergewöhnlich bescheiden gewesen. Nach dem Eingehen des Bergbaus rettete Barbara Uttmann in Annaberg durch die Erfindung des Klöppels die Bevölkerung vor dem sicheren Untergang. Und wiederum stand das Erzgebirgsvolk vor einem Abgrund, als die Klöppelmaschine den Klöppelsack verdrängte und den Heimarbeitern den Wurstzettel noch höher zog. In diese Zeit fielen Günthers Volkslieder. Nicht allein, daß zahllose Männer und Frauen den Klöppelsack mit der Laute vertauschten oder doch jenen durch diese ergänzten, der Sänger ging mit seinen Liedern direkt auf das Herz seiner Landsleute zu, er erfüllte sie mit Stolz und Liebe vor der Schönheit ihrer Heimat. Er selber lebte ein echt deutsches Leben und sang es seinen Brüdern zu. Und er sang es so fest und innig, sang es in jeden Berg und Wald und in jeden Beruf hinein, daß dieses Volk und dieses Gebirge merkwürdigerweise eine ganz neue Färbung bekamen. Und eben diese seltsame Färbung war es, auf welche die Touristen aufmerksam wurden und das Erzgebirge zu einem der beliebtesten deutschen Mittelgebirge machten. Das Erzgebirge ist jetzt ohne das Güntherische Lied nicht mehr denkbar. Es hat sich hier etwas ganz Geheimnisvolles ereignet. Während in anderen Volksstämmen und Wäldern das Volkslied der Vergangenheit entrissen werden soll, ist hier plötzlich ein neues Volkslied entstanden — in einem Volksstamm, der bisher nachweislich noch kein einziges Volkslied gehabt hat. Und es ist mit einer unbegreiflichen Macht in jedes Haus und jedes Herz gegangen, die vermutlich ohne Beispiel sein wird. (Hermann Löns ist bei aller Verehrung nur eine vorübergehende Erscheinung. Sein Schicksal geht tiefer als sein Werk.)

Aus der großen Zahl seiner Lieder eins herauszunehmen, fällt schwer. Jedes ist anders, und jedes ist schön, und jedes ist ganz Erzgebirge. Und den Text zu lesen, ohne die Melodie zu hören, ist auch nichts Neues. Denn beide sind zugleich aus einer Brust gesprungen. Auch sind sie nicht ins Hochdeutsche zu übersetzen. Man muß diese Früchte genießen, wie sie vom Baum kommen, und am besten dort, wo sie gewachsen sind. Doch nimmt dieses Anthön Günther aus Gottesgab keineswegs seine Größe. Im Gegenteil: wir sollten vielleicht weniger emsig nach verschütteten Wegen und Farmen suchen, als uns mehr nach neuen Fahrten umtun; es könnte sonst kommen, daß wir an Herzen, die für uns schlugen, wieder einmal vorübergehen — und „s Harz muß verstandn warn“ singt Anthön Günther:

Es blüht wohl mannihs Blüml schü,
versteht on ganz allsoa,
es blüht zu lieblich zart on fei,
— en Herzmist! — giebt das Blüml ei,
— on la Mensch hot's gefah.



Die harte Hand der Junker greift
Nach Saat, die nicht den Armen reißt,
Die Sorge bangt, Gespenst geht um —
Das Bild am Kreuz bleibt starr und stumm.

Es sengt wohl mannihs Böchela
sei Liedl uhgestürt,
es sengt en Wald en guter Ruh,
en Herzmist fliecht's noch Südn zu —
on la Mensch hot's gefahrt.

Es schlecht in manniher Menschbrust
a Herz vull Sorch on Wüh,
es schlecht su racht, zu fromm on trei.
Doch kömmt dr Tod, nor!) is verbei —
on la Mensch konnt's verachtich.

Drem war a Harz gefondn hat,
dar sell net meh begarn,
a Harz, wos schlecht vull Lieb on Trei,
werd of dr Walt wuh's Besta sei, —
doch 's muß verstandn warn.

„Meine Lieder entstehen, ohne daß ich die Absicht habe, solche hervorzubringen,“ sagt Anthön Günther. Wer von den Dichtern unserer peinlichen Gegenwart kann ein gleiches von sich glaubend behaupten? —

*) Herbst. *) nachher.

Wie ich Tisch rückte.

Von Karl Eitlinger.

Schuld an der ganzen Geschichte ist meine Braut, die Rest; sie wollte durchaus den Napoleon I. sprechen. Sie hat ihn was Wichtiges zu fragen. Nämlich, sie wohnte neulich einer spiritistischen Sitzung bei, und da erschienen der Reihe nach Friedrich der Große, Julius Cäsar, Plato, das Mädchen aus der Fremde, Schopenhauer, Till Eulenspiegel, Mohammed und der Affe, von dem die Menschen abstammen, und seitdem hat die Rest einen Tisch im Kopf, der rückt beständig hin und her.

„Gut“, sagte ich schließlich, „der Schöner gibt nach!“ Und ich veranstaltete eine spiritistische Sitzung, oder wie man auf deutsch sagt, eine Séance. Vorher sah ich noch schnell in der Grammatik nach, wie bon jour auf französisch heißt, damit ich mich nicht blamiere, falls der Napoleon wirklich kommt. Hoffentlich ist er gerade anderswo beschäftigt, denn ich habe da kürzlich ein Buch gelesen „Napoleon und die Frauen“, und ich muß sagen: er ist kein Verfehr für meine Rest. Aber vielleicht hat er sich nach seinem Tod gebessert. Ich habe ja auch die Absicht, das zu tun.

Also die Rest, mein Freund Maxl und sein Daßl Vumpfl kamen abends zu mir. Ich befohl dem Vumpfl, sobald er den Napoleon riecht, soll er ein Zeichen geben. Durch Heben seines linken Hinterbeines. Dann rückte ich den Tisch in die Zimmermitte, machte dunkel, und die Rest schreit „Au!“, weil ich sie gezwinkt hatte. Denn, wie das Sprichwort sagt: je dunkler, desto munkler. Und weil mich die Nase so juckte, flüsterte ich: „Rest, ich spür schon was! Ich glaub' er kommt!“

Und richtig, auf einmal fängt der Tisch an sich zu bewegen. Mir tief's eiskalt über den Rücken, denn mein Tisch ist sonst ein wohl-erzogenes Möbel, und ich wünsche nicht, daß er sich das Spazieren-gehen angewöhnt. Denn wenn ich einmal einen Brief zu schreiben hätte, und mein Tisch machte derweil einen Tagesausflug, nein, dazu habe ich ihn nicht gekauft! „Ber!“ machte ich, damit der Napoleon einhüfte, und argerte mich, daß ich nicht wußte, wie „Ber“ auf französisch heißt. Aber der Tisch schlepperte weiter, und plötzlich wisperte der Tisch mit einer Grabesstimme, als ob der Geist im Hamlet

unpäßlich geworden wäre und sie ihn vertreten müßte: „Wir fühlen deine Nähe, seliger Geist! Wer bist du?“

Und nach einer Weile, in der der Tisch den reinsten Fogtrott getanz hat: „Es ist der Sokrates!“

„Sokrates dort?“ rief ich. „Rasch verbunden! Säulen Sie ab!“
Desh wurde die Rest sehr böse. Sie behauptete, ich verheue die Geister. Aber ich erwiderte kalt: „Solange ich die Niete zahle und nicht der Sokrates, bestimme ich, wer hier erscheinen darf!“

Wir unterhielten uns eine Stunde über diesen Punkt, und wie ich wieder zu Wort kam, sagte ich: „Verjuchen wir's noch einmal!“
Wir saßen also wiederum da wie die Delgöhen — es war wirklich schade um die schöne Dunkelheit — und auf einmal — das Haar sträubte sich mir — hebt der Vumpfl das linke Hinterbein. Gesehen habe ich's nicht, aber gehört. Und schon jauchzt der Tisch im Zimmer herum, von einer Ecke in die andere, holterdipolter, und ich nahm mir vor: beim nächsten Wiedererkennen lasse ich ihn mitlaufen! Die Rest aber stöhnte: „Diesmal ist es der Napoleon!“

Da nahm ich all mein Französisch zusammen und redete ihn an: Bon jour, madame, Eau de Cologne, rien ne va plus, Chambre séparé Louis quatorze!“

Und weil der Tisch gar nicht aushörte, in meinem Zimmer Karussell zu fahren, drehte ich kurz entschlossen das Licht an, und — da sahen wir die Bescherung: der Vumpfl war mit seiner Leine an das eine Tischbein angebunden und zog den Tisch im Zimmer umher. Das linke Hinterbein hatte er nicht aus Spiritismus gehoben, sondern nur weil er so sauberrein ist, der gute Hund.

Mein Zimmer aber ist seit dieser spiritistischen Sitzung wie verheert. Gestern zum Beispiel, wie ich von dem feuchtfröhlichen Jung-gefellensabend nach Hause kam und mich auf das Sofa legte, ritt das Sofa mit mir im ganzen Zimmer herum. Fünfsmal bin ich heruntergefallen und wie ich aufwachte, sah ich angezogen im Kleiderhaken. Und da kann nur der Spiritismus dran schuld sein — oder die Spirituosen?!

Die Erde dreht sich langsam! Der Tag oder die Periode, während welcher die Erde eine Drehung um ihre Achse ausführt, wird allmählich länger. Diese, durch das Studium früherer Sonnenfinsternisse gewonnene Entdeckung wurde kürzlich von Ernest W. Brown, Professor der Mathematik und Astronomie an der Yale-Universität, eingehend dargelegt. „Wir brauchen nun nicht zu befürchten“, bemerkt dazu das „Science News Bulletin“, „daß die Erde zu wackeln anfangen wird und schließlich ganz sich zu drehen aufhören könnte, wie ein abgelaufener Kreis. Wenn das geschähe, dann jedenfalls erst in äußerst fernen Zeiten, denn Brown tröstet uns, daß die Verlangsamung und daraus entspringende Tagesverlängerung nur ungefähr eine Zehntel Sekunde in tausend Jahren beträgt. Aber die Entdeckung einer, über eine so lange Zeitpanne ausgedehnten, so winzig kleinen Veränderung ist schon an sich ein Triumph der mathematischen Astronomie. Das erste Anzeichen dafür, daß bei der Erdrotation etwas nicht stimmte, wurde vor über zweihundert Jahren durch den großen englischen Astronomen Halley wahrgenommen, der fand, daß die zu seiner Zeit bekannte Mondbewegung nicht mit der früherer Jahrhunderte in Übereinstimmung zu bringen war. In der nachfolgenden Zeit wurden zwei Theorien zur Erklärung dieser Unstimmigkeit aufgestellt: die eine, daß die, wenn auch geringe, Anziehungskraft anderer Planeten dafür verantwortlich sei; die andere, daß die Reibung der Meeresgezeiten die Erdbewegung verlangsamt. Während der letzten zehn Jahre haben genaue Berechnungen erwiesen, daß die ozeanische Reibung tatsächlich diese Erscheinung erklärt. Seltsamerweise sind zwei Drittel der gesamten hemmenden Wirkung des Wassers auf die Erdrotation in einer einzigen Wassermenge, dem Behrings-Meer, vereinigt.“

